

EINWOHNERRAT

Protokoll

der 41. Sitzung des Einwohnerrates Allschwil (Amtsperiode 2020-2024)

Sitzungsdatum: 5. Dezember 2023 / 7. Dezember 2023
Sitzungsort: Saal Schule Gartenhof, Lettenweg 32, Allschwil
Sitzungsdauer: 18.00 – 21.20 Uhr (05.12.2023) / 18.00 – 22.05 Uhr (07.12.2023)

Präsenz
Einwohnerrat: Vorsitz René Amstutz, Präsident Einwohnerrat
Gemäss Präsenzliste

Gemeinderat: Nicole Nüssli-Kaiser, Präsidentin
Andreas Bammatter
Philippe Hofmann
Christoph Morat
Silvia Stucki
Franz Vogt
Robert Vogt

Gemeindeverwaltung: Patrick Dill, Leiter Gemeindeverwaltung
Rudolf Spinnler, Jurist
Faye Studer (nur am 07.12.2023 anwesend)

Sitzung 05.12.2023

Anwesend: Philippe Adam, Rolf Adam, Mark Aellen, René Amstutz, Andreas Bärtsch, Mehmet Can, Elena Elser, Noëmi Feitsma, Sandro Felice, Martin Imoberdorf, Matthias Häuptli, Nico Jonasch, Christian Jucker, Astrid Kaiser, Ueli Keller, Roman Klauser, Patrick Kneubühler, Anne-Sophie Metz, Niklaus Morat, Martin Münch, Urs Pozivil, Corinne Probst, Alfred Rellstab, Christoph Ruckstuhl, Miriam Schaub, Melina Schellenberg, Lucca Schulz, Louis Seifried, Claudia Sigel, Florian Spiegel, Simon Trinkler, Pascale Uccella, Lea van der Merwe, Henry Vogt, Basil Wagner, Etienne Winter, Jean-Jacques Winter, Stephan Wolf

Entschuldigt: Jörg Waldner, Swen Wyss

2/3-Mehrheit: 18.00 Uhr 34 Anwesende = 23
18.10 Uhr 35 Anwesende = 24
18.15 Uhr 37 Anwesende = 25
19.30 Uhr 38 Anwesende = 26

Sitzung 07.12.2023

Anwesend:	Philippe Adam, Rolf Adam, Mark Aellen, René Amstutz, Andreas Bärtsch, Elena Elser, Noëmi Feitsma, Sandro Felice, Martin Imoberdorf, Matthias Häuptli, Nico Jonasch, Christian Jucker, Astrid Kaiser, Roman Klauser, Patrick Kneubühler, Anne-Sophie Metz, Martin Münch, Urs Pozivil, Corinne Probst, Alfred Rellstab, Christoph Ruckstuhl, Melina Schellenberg, Lucca Schulz, Claudia Sigel, Florian Spiegel, Simon Trinkler, Pascale Uccella, Lea van der Merwe, Henry Vogt, Basil Wagner, Jörg Waldner, Etienne Winter, Jean-Jacques Winter, Stephan Wolf
Entschuldigt:	Mehmet Can, Ueli Keller, Niklaus Morat, Miriam Schaub, Louis Seifried, Swen Wyss
2/3-Mehrheit:	18.00 Uhr 31 Anwesende = 21 18.15 Uhr 32 Anwesende = 22 18.40 Uhr 33 Anwesende = 22 19.20 Uhr 34 Anwesende = 23

Bereinigte Traktandenliste

1. Wahl eines Ersatz-Mitgliedes in die **Kommission für Bauwesen und Umwelt**, anstelle des zurückgetretenen Etienne Winter, SP-Fraktion, für den Rest der laufenden Amtsperiode (bis 30.6.2024)
Wahlvorschlag: Niklaus Morat Geschäft 4691
 2. Bericht des Gemeinderates vom 16.5.2023, sowie der Bericht der Kommission für Bauwesen und Umwelt, vom 25.9.2023, betreffend **Sondervorlage Wasserversorgung Neuerstellung Ringleitung West**
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann Geschäft 4669 / A
 3. Bericht des Gemeinderates vom 13.9.2023 und der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission vom 7.11.2023, zur **Aufgaben- und Finanzplanung der Einwohnergemeinde und der Spezialfinanzierungen über die Jahre 2024 - 2028**
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt Geschäft 4682 / A
 4. Bericht des Gemeinderates vom 13.9.2023 und der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission vom 8.11.2023, zum **Budget 2024 der Einwohnergemeinde sowie Festsetzung des Steuerfusses für natürliche Personen und Steuersätze für juristische Personen für das Jahr 2024**
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt Geschäft 4683 / A
 - 4.1.0 EINTRETENSDEBATTE
 - 4.1.1 Stellungnahme des Gemeinderates vom 15.11.2023 und der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission vom 17.11.2023, zu den **Budgetanträgen pro 2024** Geschäft 4683B / C
 - 4.1.2 Budgetantrag von Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion, betreffend Streichung «Anpassarbeiten für Provisorien» Geschäft 4683B.3
 - 4.1.3 Budgetantrag von Niklaus Morat, SP-Fraktion, betreffend Anpassungsarbeiten für Provisorien, CHF 200'000.- Geschäft 4683B.10
-

- 4.1.4 Budgetantrag von Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion, betreffend Streichung «SZ Neuallschwil, Kombi-Gebäude Primar- und Musikschule, Vorbereitungsphase Planung» Geschäft 4683B.4
- 4.1.5 Budgetantrag von Niklaus Morat, SP-Fraktion, betreffend SZ Neuallschwil, Kombigebäude Primar- und Musikschule, Vorbereitungsphase, CHF 350'000.- / Moratorium Schulraum Geschäft 4683B.6
- 4.1.6 Budgetantrag von Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion, betreffend Streichung «Schulhaus Gartenhof, Umbau Betreuungsräume für neue Nutzung» Geschäft 4683B.2
- 4.1.7 Budgetantrag von Niklaus Morat, SP-Fraktion, betreffend SH Gartenhof, Umbau Betreuungsräume für neue Nutzung, CHF 460'000.- / Moratorium Schulraum Geschäft 4683B.7
- 4.1.8 Budgetantrag von Christian Jucker, GLP, betreffend Mobiliar Ersatzbau Pavillon Freizeithaus Geschäft 4683B.1
- 4.1.9 Budgetantrag von Niklaus Morat, SP-Fraktion, betreffend Verpflegung für das Wahlbüro Geschäft 4683B.5
- 4.1.10 Budgetantrag von Anne-Sophie Metz und Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion, betreffend Verpflegung Wahlbüro Geschäft 4683B.11
- 4.1.11 Budgetantrag von Niklaus Morat, SP-Fraktion, betreffend Winterzulagen für EL-Berechtigte, CHF 125'000.- Geschäft 4683B.8
- 4.1.12 Budgetantrag von Niklaus Morat, SP-Fraktion, betreffend Mobilitätsmanagement Bachgraben Geschäft 4683B.9
- 4.1.13 Budgetantrag von Astrid Kaiser und Jean-Jacques Winter, betreffend Kulturförderung kulturelle Organisationen Allschwil Geschäft 4683B.12
- 4.1.14 Budgetantrag von der FIREKO, betreffend Streichung Investitionen in Geräte für den Wegmattenpark Geschäft 4683B.13
- 4.2 DETAILBERATUNG
- 4.2.1 Budget 2024
- 4.2.2 Festsetzung des Steuerfusses für natürliche Personen und Steuersätze für juristische Personen für das Jahr 2024
5. Bericht des Gemeinderates vom 13.9.2023, sowie der Bericht der Kommission für Bauwesen und Umwelt, vom 19.11.2023, betreffend **Vierter Zwischenbericht zur Motion von Matthias Häuptli, GLP, betreffend Tempo 30 in Quartierstrassen sowie Sondervorlage für die Realisierungsarbeiten zu Tempo 30 in Quartierstrassen**
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann Geschäft 4500G/H/I
6. Bericht des Gemeinderates vom 25.10.2023, betreffend **Umsetzung Verkehrssituation Kreuzung Fabrikstrasse / Lettenweg (Betreffend Postulat Henry Vogt, SVP-Fraktion, Geschäft 4313)**
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt Geschäft 4313G

7. Bericht des Büros des Einwohnerrates vom 22.5.2023 und 23.10.2023, zur **Teilrevision des Geschäftsreglements des Einwohnerrates, sowie Beantwortungen zum Verfahrenspostulat von Florian Spiegel, SVP, vom 16.6.2021, betreffend Geschäftsreglement §16 Büro, Verfahrenspostulat von Florian Spiegel, SVP, vom 16.6.2021, betreffend Geschäftsreglement §22 GPK und Verfahrenspostulat der Geschäftsprüfungskommission, vom 21.11.2022, betreffend §22 des Geschäftsreglements des Einwohnerrates (zusätzliche Kompetenz für die Geschäftsprüfungskommission), 2. Lesung**
Geschäftsvertretung: ER-Büro
Geschäft 4373C
Geschäft 4572 / A
Geschäft 4574 / A
Geschäft 4650 / A
8. Bericht des Gemeinderates vom 16.5.2023, sowie der Bericht der Kommission für Bauwesen und Umwelt, vom 25.9.2023, betreffend **Erstellung einer Fotovoltaik-Anlage für das Freizeithaus Allschwil** sowie Beantwortung des Postulats von Miriam Schaub und Sandro Felice, EVP/GLP/Grüne-Fraktion betreffend **Jugend aufs Dach – Jugendsolarprojekt auf dem Freizeithaus**
Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt
Geschäft 4599B / C
Geschäft 4569C
9. Interpellation von Ueli Keller, vom 7.6.2023 betreffend **Mitsprache beim 8er-Tram**
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt
Geschäft 4673 / A
10. Motion von Matthias Häuptli, GLP, und Urs Pozivil, FDP, vom 13.6.2023 betreffend **Parkkarten für Allschwiler Unternehmen**
Antrag des Gemeinderates: Entgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann
Geschäft 4678
11. Motion von Nico Jonasch, FDP-Fraktion, vom 18.4.2023 betreffend **Anpassung des Reklamereglements, Paragraf 14**
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Christoph Morat
Geschäft 4665
12. Motion von René Amstutz, EVP/GLP/Grüne-Fraktion und Melina Schellenberg, SP, vom 18.4.2023 betreffend **Bemerkenswerte und schützenswerte Bäume – Inventar und entsprechende Schutzbestimmungen, bevor Allschwil zur Grauzone wird**
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Christoph Morat
Geschäft 4666
13. Postulat von Mehmet Can, SP-Fraktion, vom 19.4.2023 betreffend **Gegen das Wildparken von E-Scooter / E-Trottinette**
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann
Geschäft 4667
14. Postulat von Matthias Häuptli, GLP, vom 13.6.2023 betreffend **Kompetenzgerechte Aufgabenteilung II: Baubewilligungen**
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Christoph Morat
Geschäft 4679
15. Postulat von Christian Jucker, GLP, vom 13.6.2023 betreffend **Kompetenzgerechte Aufgabenteilung I: Steuerveranlagungen**
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt
Geschäft 4680

**Am Donnerstag, 7. Dezember 2023, 18.00 Uhr, wird mit Traktandum 16
«Projekt Neue Führungsstrukturen Primarstufe Allschwil – Modellentscheid angefangen!»**

16. Bericht des Gemeinderates vom 20.9.2023, sowie Bericht der Kommission für Kultur und Soziales, vom 20.11.2023, betreffend **Projekt Neue Führungsstrukturen Primarstufe Allschwil – Modellentscheid**
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt Geschäft 4681 / A
17. Bericht des Gemeinderates vom 15.11.2023, zur Motion von Miriam Schaub, EVP/GLP/Grüne-Fraktion, vom 9.6.2023, betreffend **Führungsmodell Primarstufe**
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt Geschäft 4677 / A
18. Bericht des Gemeinderates vom 13.9.2023 betreffend **Untersuchungsbericht «Teilbericht A: Wirkungs- und Erfolgskontrolle zum Prüfbericht 4449 sowie GPK-Kommissionsbericht zum Einwohnerratsgeschäft 4449D» vom 17. Mai 2023**
Geschäftsvertretung: GR Christoph Morat Geschäft 4671A
19. Interpellation von Patrick Kneubühler, SVP-Fraktion, Urs Pozivil, FDP-Fraktion, Stephan Wolf, die Mitte-Fraktion, vom 30.6.2022 betreffend **Offener Brief an den Einwohnerrat Allschwil vom 30.6.2022**
Geschäftsvertretung: GP Nicole Nüssli-Kaiser Geschäft 4627 / A
- und
- Interpellation von Niklaus Morat, SP-Fraktion, vom 12.9.2022, betreffend **Schulrat, Schulleitung, Gemeinderat**
Geschäftsvertretung: GP Nicole Nüssli-Kaiser Geschäft 4636 / A

Nach der Pause:

- INFO-FENSTER DES GEMEINDERATES

Für das Protokoll:

Christine Rügsegger / Nicole Müller, Sachbearbeiterin Einwohnerratssekretariat

Einwohnerratsprotokoll Nr. 40 vom 05. und 07. Dezember 2023

://: Das Protokoll wird ohne Änderung genehmigt.

**Der Präsident des Einwohnerrates
Allschwil**

René Amstutz

Begrüssung / Mitteilungen des Präsidenten

[Entschuldigungen / Präsenz siehe Protokolleingang]

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Liebe Einwohnerratskolleginnen und Einwohnerratskollegen. Ich begrüsse Sie zur heutigen Einwohnerratssitzung, welche aus zwei Teilen oder zwei Tagen besteht. Ich beginne gleich mit den Entschuldigungen und Verspätungen. Für heute entschuldigt haben sich Swen Wyss und Jörg Waldner. Verspäten wird sich René Amstutz. Dies ist auch der Grund, weshalb ich heute die Sitzung eröffnen darf. Das kann ich auch schon erwähnen: Für Donnerstag hat sich Swen Wyss auch bereits entschuldigt. Ich schlage vor, wir gehen zur Präsenzkontrolle und würde gerne Herrn Spinnler bitten, diese durchzuführen.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Ruedi Spinnler, für die Präsenzkontrolle. Ich habe in der Hitze des Gefechts zuvor noch vergessen, auch das Publikum zu begrüssen. Das möchte ich an dieser Stelle selbstverständlich nachholen, vor allem das heute zahlreich erschienene Publikum. Ich möchte selbstverständlich auch die Vertreter der Medien begrüssen.

Ich fahre weiter mit den Mitteilungen des Präsidiums. Wie bekannt ist oder auch schon vielleicht kommuniziert wurde, haben Rolf Adam und Philippe Adam per 31. Dezember 2023 ihren Rücktritt bekannt gegeben. Die zwei Sitzungen vom 5. und 7. Dezember werden somit ihre letzten Sitzungen sein.

Eine weitere Mitteilung: Am Donnerstag werden wir dann auf jeden Fall mit Traktandum 16 beginnen, weil es zwingend noch in diesem Jahr behandelt werden muss. Wir werden sicherlich auch bis und mit Traktandum 19 dann weitermachen. Einfach, dass Sie sich schon mal darauf einstellen können.

Die übliche Mitteilung wie eigentlich bei jeder Sitzung: Nach der Sitzung werden alle ersucht, den Saal unverzüglich zu verlassen, damit er geräumt und gereinigt werden kann. Aber im Foyer darf man selbstverständlich noch weiter diskutieren. Die Türen werden beim Verlassen des Gebäudes automatisch geschlossen. Beachtet bitte, dass ihr dann keine Sachen drinnen vergessen habt. Wobei – spätestens am Donnerstag könnt ihr sie wieder abholen.

Wir kommen zu den dringlichen Interpellationen, dringlichen Postulaten und dringlichen Motionen. Da kann ich es relativ kurzfassen: Es sind keine eingegangen. Es sind aber zwei **Vorstösse** eingegangen. Zunächst das

- **Geschäft 4698**, Interpellation betreffend Umsetzung Strategie Alter in Allschwil, von Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion, und das
- **Geschäft 4699**, Postulat betreffend Überprüfung Gebühr für Angestellten-Parkkarte, auch von Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion.

Mir wurde eben mitgeteilt, dass **René Amstutz** in seiner Funktion als Einwohnerratspräsident noch eine **persönliche Mitteilung** notiert hatte und ich gebeten wurde, sie zu verlesen. Dazu muss ich meine Brille abziehen, sonst kann ich es nicht lesen. Ich zitiere also, was er mir geschrieben hat. Ohne gross wieder auf den Ablauf der letzten Einwohnerratssitzung zurückkommen zu wollen, dazu wurde u.a. in den Medien alles Mögliche geschrieben, möchte er bezüglich Schulraumplanung und Schule allgemein Folgendes unterstreichen:

«Es mögen Fehler gemacht worden sein, nicht nur an der letzten Einwohnerratssitzung, was uns aber in dieser anspruchsvollen Situation garantiert nicht weiterbringen kann, ist das Suchen von Schuldigen und das Schiessen eines Sündenbocks. Gemeinsam weiter kommen wir nur, wenn wir kooperativ dazu Entscheide treffen, die bestmöglich allen Interessen entsprechen. Dazu ist es erforderlich, dass sich alle Beteiligten und Betroffenen mit ihrem Anliegen und Ideen untereinander angehört sowie ernst und wahrgenommen fühlen. Erst dann erfahren und erleben wir in unserer Gemeinde innert nützlicher Frist eine nachhaltige Wirksamkeit. In diesem Sinne und für einen hofentlich reibungslosen Ablauf der heutigen Sitzung und übermorgigen Sitzung möchte ich wieder in Erinnerung rufen, dass hier nur das Einwohnerratspräsidium das Wort erteilt. An der letzten Einwohnerratssitzung wurde es nicht immer eingehalten, und das geht natürlich nicht. Es gilt, sich hier im Einwohnerrat mit gegenseitigem Respekt zu begegnen. Diese einfache Regelung sollte nicht wieder verletzt werden. Falls es doch der Fall sein wird, wird das Präsidium die entsprechende Person zur Ordnung im Sinne von § 74 des Geschäftsreglements des Einwohnerrats aufrufen. Dasselbe werden wir tun bei zu langer Redezeit, weil erwartet wird, dass die Sprechenden ihr Vo-

tum kurz und klar halten, auch im Sinne von § 75 des Geschäftsreglements. Voten, welche zu lange dauern, werden wir mit der Glocke signalisieren. Dies würde dann bedeuten, dass man bitte rasch zum Schluss kommen soll. Sonst müsste man die entsprechende Person ebenfalls zur Ordnung ermahnen. Der Einwohnerratspräsident rechnet mit eurer Kooperation, damit wir die heutige und übermorgige Sitzung reibungslos über die Bühne bringen und bestmögliche Entscheide im Interesse von allen treffen können.»

Soweit die Wortmeldung von René Amstutz, die mir schriftlich vorliegt. Ich persönlich kann dies nur unterstützen.

Wir fahren weiter, nachdem wir die Vorstösse bereits vorgebracht haben oder ich sie zuvor erwähnt habe, kommen wir nun zur **Bereinigung der Traktandenliste**. Ich stelle zuerst fest, dass die Traktandenliste allen rechtzeitig zugestellt wurde. Ich frage den Einwohnerrat an, ob allfällige Abänderungswünsche zur Traktandenliste vorliegen. Das Wort hat Lucca Schulz.

Lucca Schulz, SP-Fraktion: Geschätzter Herr Vizepräsident, geschätzte Anwesende. Ich mache es ganz kurz. Wir nehmen erfreut zur Kenntnis, dass am zweiten Sitzungstag mindestens bis zum Traktandum 19 gesprochen wird. Wir würden aber beliebt machen, dass wir am Donnerstag das Traktandum 19 zuerst, vor Traktandum 16, behandeln. Wir stellen deshalb diesen Antrag. Die Begründung ist: Wir erhoffen uns Erkenntnisse aufgrund der Antworten der Diskussion zu diesen Interpellationen, zu diesem offenen Brief, die dann im Gesamtgremium für den Entscheid betreffend Kommissionsmodell oder Schulratsmodell behilflich sein können. Deshalb stellen wir diesen Antrag.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Der Antrag konkret ist, dass zuerst Traktandum 19 und dann Traktandum 16, glaube ich, wenn ich es richtig im Kopf habe, kommt? Gut. Gibt es noch weitere Voten zu diesem Antrag? Das scheint nicht der Fall zu sein. Somit würde ich gleich über diesen Antrag abstimmen lassen. Wer den Antrag von Lucca Schulz befürworten möchte, möge es bitte mit der gelben Karte zeigen. Bitte Auszählen! Danke vielmals. Wer dagegen ist, möge bitte jetzt aufheben.

://:

Ich kann feststellen, dass dem Antrag von Lucca Schulz grossmehrheitlich entsprochen wurde, ohne dass man nun genaue Auszählungszahlen haben müssen.

Prima. Wir fahren weiter oder beginnen erst richtig an, mit Traktandum 1: Geschäft 4691, Wahl eines Ersatzmitgliedes ... Entschuldigung, das habe ich gesehen, Henry Vogt, bitte!

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Herr Vizepräsident, geschätzte Anwesende. Es gilt doch 2/3-Mehr, oder, das muss man auszählen? – Ist nicht 2/3-Mehr?

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gemäss § 68 Abs. 1 unserer Geschäftsordnung reicht das einfache Mehr. Prima. Dann gehen wir zurück zu Traktandum 1.

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 1

Wahl eines Ersatz-Mitgliedes in die Kommission für Bauwesen und Umwelt, anstelle des zurückgetretenen Etienne Winter, SP-Fraktion, für den Rest der laufenden Amtsperiode (bis 30.6.2024)
Wahlvorschlag: Niklaus Morat, Geschäft 4691

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Liegen weitere Nominationen vor? Das scheint nicht der Fall zu sein. Ist stille Wahl von Niklaus Morat bestritten? Auch das ist nicht der Fall. Dann gratuliere ich Niklaus Morat zu seiner Wahl als Ersatzmitglied für die Kommission für Bauwesen und Umwelt.

Nun ist Einwohnerratspräsident, René Amstutz eingetroffen. Ich würde ihm nun gerne meinen Platz übergeben.

René Amstutz, Präsident: Geschätzte Anwesende. Merci vielmals und bitte entschuldigt die Verspätung. Eine Brandmeldung im Zug ist immer ein spezieller Fall. Zum Glück ohne Konsequenzen. Wir fahren weiter mit Traktandum 2.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 2

Bericht des Gemeinderates vom 16.5.2023, sowie der Bericht der Kommission für Bauwesen und Umwelt, vom 25.9.2023, betreffend Sondervorlage Wasserversorgung Neuerstellung Ringleitung West Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann, Geschäft 4669 / A

René Amstutz, Präsident: Ich frage den Rat an: Ist Eintreten bestritten? Das ist nicht der Fall. Somit kommen wir zur allgemeinen Beratung. Die Rednerreihenfolge ist folgende: Ausführungen des KBU-Präsidenten Andreas Bärtsch, Ausführungen von Gemeinderat Philippe Hofmann, Vertretung der Fraktionen, dann Rednerliste. 1. Vizepräsident bitte, gerne die Rednerliste führen!

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Ich erteile das Wort zuerst dem Kommissionspräsidenten Andreas Bärtsch.

Andreas Bärtsch, KBU-Präsident: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Anwesende. Die Hochzone von Allschwil wird über den Wasserturm und das Reservoir Schönenbuchstrasse gespiesen. Diese wiederum wird von der Pumpstation Zeigerweg aus dem Wassernetz von Basel versorgt. Im bestehenden Netz verläuft die Leitung über Grauguss-Transportleitungen, die im bewohnten Gebiet zum Reservoir Schönenbuch führt. Wie wir schon mehrfach gehört haben, sind an diesen Leitungen Erneuerungsmassnahmen notwendig. Aus diesem Grund muss eine zweite Leitung erstellt werden. Die zweite Leitung sollte die Ringleitung West sein, die ausserhalb des Siedlungsgebiets gelegt wird. Der Vorteil dieser Linienführung besteht darin, dass die ungünstigen Stichleitungen, welche heute im Bereich Mühlital vorhanden sind, eliminiert werden können, dass ein Ring entsteht, der auch im Havariefall weiterhin Wasser ins Wasserreservoir Schönenbuch gepumpt werden kann, und so die Hochzone weiterhin versorgt werden kann. Die Kommission Bau und Umwelt konnte sich bei der Beratung des Geschäfts auf die kompetente Unterstützung des Brunnenmeisters, Patrick Stoehr, und des Projektleiters, Jaroslaw Wozniak, abstützen. Wir danken Ihnen herzlich für die Unterstützung.

Die Sicht der Kommission: Die Kommission erachtet das gewählte Konzept für die neue Ringleitung West als richtig. Dem Ansatz, die Leitung konsequent nur in den vorhandenen Strassenparzellen zu führen, kann die Kommission nicht folgen. Aus Sicht der Kommission soll die Leitung, wo möglich, auch über den direkten Weg über Agrarland führen, um die Erstellungskosten zu optimieren. Gemäss den Aussagen des verantwortlichen Projektleiters der Gemeinde Allschwil ist dies zum heutigen Zeitpunkt ohne negative Kosten- und Terminfolgen möglich. Die ausgewiesenen Investitionskosten von 3'000'522 Franken sind stufengerecht und entsprechen dem dargestellten Projektstand. Die Kommission stellt den Antrag, dass Punkt 1 wie folgt abgeändert wird: «Das Projekt zum Bau der Ringleitung West wird unter dem Vorbehalt bewilligt, dass die Leitungsführung, wo möglich, noch optimiert wird.» Den restlichen drei Anträgen folgt die Kommission dem Gemeinderat.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Andreas Bärtsch. Ich erteile das Wort an Philippe Hofmann.

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzte Einwohnerräte. Vielen Dank für das Wort zu diesem Geschäft, welches nicht alltäglich ist. Es ist auch eine etwas spezielle Angelegenheit. Ich möchte Andreas Bärtsch danken, er hat einleitend schon mal hervorragend zusammengefasst, worum es eigentlich geht. Er hat natürlich auch ein grosses, technisches Wissen, womit er für uns stets etwas beitragen kann. Ich versuche, Ihnen zu erklären, worum es beim Ganzen geht, vielleicht für alle, die sich mit dieser Wasserleitung nicht jeden Tag so sehr auseinandersetzen. Es ist eine ganz spezielle Angelegenheit, die hier vorliegt. Ich finde, diesem Projekt muss man auch eine gewisse Gewichtung geben können. Es geht eben darum, dass man Transportleitungen von 3,5 km Länge erstellt. Das ist ein sehr langes und grosses Projekt, welches das Pumpwerk am Zeigerweg mit dem Reservoir Wasserturm Herrenweg verbindet, sowie auch in der Weiterführung dann zum Reservoir an der Schönenbuchstrasse. Es gibt eigentlich drei Argumente, die berücksichtigt werden müssen, weshalb dieses Projekt realisiert werden soll. Einerseits ist es die Redundanz, die auch zulässt,

um auch an anderen Teilen etwas verbessern zu können. Es ist die Durchführung von Sanierungsarbeiten, die getan werden müssen, und natürlich die Optimierung des Netzes, wie bereits erklärt wurde, mit den vorhandenen Stickleitungen.

Vor allem durch die Redundanz kann sichergestellt werden, dass die notwendige Sanierung der bestehenden, meistens aus den 70er-Jahren stammenden Transportleitungen überhaupt in Angriff genommen werden kann, ohne dass unzumutbare Einschränkungen für den Endverbraucher in Kauf genommen werden müssen. Auf diese Weise ist es eben eine Optimierung des Leitungsnetzes als Ganzes, und auch die Verkleinerung der Leitungsdimension auf heutige realistische Dimensionen können wir damit bewerkstelligen. Eine Transportleitung, das muss man sich vorstellen wie eine Aorta, sie ist essenziell für die Versorgung für Trinkwasser bis zu jedem Wasserhahn, den Sie zu Hause haben. An einer solchen Wasserleitung hängen die Versorgungsleitungen und schlussendlich alle Hausanschlüsse, im Bereich West, wo es darum geht, dass eben nicht weniger als rund 3'000 Haushalte daran hängen. Kommt es also zu einem Schaden in diesem Abschnitt, muss eine Reparatur durchgeführt werden, sind sämtliche daran angeschlossenen Haushalte betroffen. Der dabei absolute, mögliche Super-GAU könnte sein, dass sich ein Schadenfall im Wasserturm mit seinen 990 m³ unkontrolliert entleeren könnten. Leider wissen wir seit dem Jahr 1999, dass diese Entleerung innerhalb einer halben Stunde geschehen kann. Dass dann kein Wasserdruck mehr vorhanden ist, ist das Eine, die Folgeschäden, die an der Infrastruktur entstehen, sind da noch gar nicht dabei.

Die Leitungsführung, wie man sie sich ungefähr vorstellen könnte, ist auf dem Plan eingezeichnet. Die Streckenführung geht hauptsächlich über bestehende Flur- und Feldwege. Vermieden werden soll eben ein Eingriff in Acker- und Kulturland, und auch weitere Eingriffe in Eigentumsverhältnisse. Eine Ausnahme bildet die Streckenführung im Bereich Herrenweg, Leimgrubenweg und Neuweilerstrasse. Aufgrund des geplanten Eingriffs ist aber der Verkehrsfluss, wenn auch eingeschränkt, auf jeden Fall sichergestellt. Der Antrag, der die KBU zuvor gestellt hat, zur Erweiterung in diesem Zusammenhang, dass eine Ergänzung getan werden soll hinsichtlich einer möglichen Optimierung, ist, wie richtig festgestellt wurde, zum jetzigen Zeitpunkt nicht unbedingt zwingend nötig. Der Grund liegt darin, dass nicht jeder Meter des Verlaufs bis jetzt exakt definiert ist. Soweit ist dieses Projekt bislang nicht, dass wir genau wüssten, bei welchem Zentimeter, wo was abzweigt und welcher Meter, wo, wie, welche Leitung führt. Es ist ungefähr eingezeichnet, was wir tun könnten. Grundsätzlich ist es ohnehin möglich, dass Optimierungsmassnahmen und Anpassungsmöglichkeiten gegeben sein können. Wir möchten aber prinzipiell, grundsätzlich davon absehen, durch Kulturland verlegen zu müssen. Es soll eben vermieden werden, dass wir dadurch Eigentumsrechte tangieren müssen. Aber auch, dass ein Eingriff in einen bestellten Acker zu keiner Zeit sinnvoll ist, leuchtet, glaube ich, jedem ein. Für die Landwirte bedeutet es zu jeder Zeit immer eine unnötige Einschränkung. Schlussendlich hat es auch den grossen Vorteil, dass, wenn man auf gemeindeeigenen Wegen baut, erstens dort bereits das Eigentum hat und zweitens auch bei der Erstellung und beim Unterhalt einfach darauf zugreifen kann. Der Gemeinderat bittet Sie deshalb an dieser Stelle, der Erweiterung, wie von der KBU vorgeschlagen, nicht zuzustimmen. Es ist, wie ich eingeleitet habe, auch nicht zwingend notwendig. Denn, wie bereits erwähnt, ist der definitive, abschliessende Streckenverlauf bisher nicht so präzise festgelegt, sodass auch Optimierungen per se erfolgen können.

Details zur Finanzierung liegen Ihnen ebenfalls vor. Glücklicherweise ist das Eigenkapital der Spezialfinanzierung Wasserversorgung in genügender Deckung vorhanden, sodass das Projekt auch realisiert werden kann. Mehr noch, Sie haben gesehen, in Kapitel 2.3, Ausblick, ist erwähnt, dass in naher Zukunft weitere Investitionstätigkeiten im Umfang dieser rund 23 Mio. zur dringend notwendigen Sanierung der Graugussleitungen und zum Ausbau des Netzes zwingend vollzogen werden müssen. Das Projekt würde gemäss Terminplan auch schnellstmöglich realisiert werden. Bereits im Frühling 2024 soll der Baustart erfolgen. Geht nichts Massgebendes schief, wird das Projekt im Winter 25 auch erfolgreich vollendet. Ich bitte Sie also, den Anträgen, wie sie der Gemeinderat formuliert hat, zu folgen und dass Sie diesem Projekt auf diese Weise Ihre Unterstützung geben. Danke vielmals.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Philippe Hofmann. Nun wären die Sprecher der Fraktionen an der Reihe. Ich gebe das Wort Christian Jucker.

Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Sehr geehrter Rat, sehr geehrter Präsident und sehr geehrte Anwesende. Ihr habt nun gehört, dass bestehende Kultur- und Feldweg oder Agrarland, Vermeidung von Eigentumseingriff usw., dass das alles ein wichtiges Thema ist. Nun möchte ich dem Gemeinderat, der KBU und auch der Verwaltung ein wenig Bürgernähe nahelegen und den Plan genau anzuschauen, denn dieser führt bei uns genau durch das Wohnzimmer. Da sehe ich doch ein gewisses Problem, ihn entsprechend umzusetzen. Glücklicherweise hat mir Philippe Hofmann und

auch der Projektleiter bereits zugesichert, dass sie unser Wohnzimmer vielleicht entweder oben oder unten durchbohren werden, aber vielleicht nicht direkt. [*lacht*] Aber ich möchte einfach mal ... es ist als Bürger relativ schwierig zu verstehen, dass ein solcher Plan publiziert wird, ohne dass ihn irgendjemand mal abgelaufen hat. Danke schön.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Liegen weitere Wortmeldungsbegehren vor? Das scheint nicht ... ah doch, Gemeinderat Philippe Hofmann, bitte.

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Um schnell Antwort auf diese Aussage zu geben: Selbstverständlich, ich kann zum Votum Bürgernähe völlig nachvollziehen. Es ist so, ich muss ehrlich gesagt zugeben, ich bin ihn nicht abgelaufen, sonst wäre ich nämlich bei dir im Wohnzimmer gelandet. Das ist tatsächlich ein Versehen. Das sollte man besser machen. Wir nehmen es sehr gerne mit. Es wird mir auch eine Lehre sein, dass wir bei solchen weiteren Leitungsprojekten etwas genauer hinschauen. Ziel ist, wie ich erwähnt habe, keine Eigentumsrechte tangieren. Und es wird selbstverständlich nicht durch das Wohnzimmer führen. Dafür, dass wir es hinbekommen, werde ich mich sicher auch einsetzen, das ist klar.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Wenn es von den Fraktionssprechern keine weiteren Wortmeldungen gibt, wäre nun die allgemeine Rednerliste eröffnet. Ich gebe das Wort vor allem dem Kommissionspräsidenten. Ich sehe natürlich horizontal relativ schlecht.

Andreas Bärtsch, KBU-Präsident: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Anwesende. Zu den Ausführungen von Gemeinderat Philippe Hofmann möchte ich einfach ergänzen: Wir von der Kommission sind im Grundsatz einverstanden, dass man auf den Strassenparzellen fahren soll. Nur der Schlenker beim Reservoir Schönenbuch ist dann doch ein wenig extrem. Man muss einfach sehen, die Kosten für im Agrarland verlegte Leitungen sind wesentlich günstiger, als wenn man die Leitungen in den Strassen verlegt. Man könnte bestimmt einen Weg finden, damit man die Leitungen dort im Agrarland verlegen kann und nicht im Strassenraum sein müssten. Selbstverständlich ist klar, dass keine Kontrollschächte oder andere Bauten es sein sollten, sondern, dass man es so plant, dass die Leitung unterirdisch liegt. Dann, glaube ich, ist es vertretbar, und das Kosteneinsparpotenzial ist doch gegeben.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Wir kommen zurück auf die allgemeine Rednerliste. Gibt es Wortmeldungen? Das scheint ... ah, doch, ich gebe das Wort an Matthias Häuptli.

Matthias Häuptli, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Bevor der Widerstand des Gemeinderats spürbar ist, möchte ich auch noch in die Kerbe des Kommissionspräsidenten schlagen. Selbstverständlich muss man die Eigentumsrechte wahren und schützen. D.h. aber nicht, dass man mit den Leuten nicht auch sprechen und dass man auch nicht eingreifen kann, mit anständig und bis zu grosszügig Entschädigen, und dann allenfalls eine Optimierung hinbekommt. Man muss sich einfach bewusst sein, wenn man irgendwo, um eine Landwirtschaftsparzelle zu umfahren, 100 Meter mehr Leitungen bauen muss, dann kostet das ungefähr so viel, wie wenn man Landwirtschaftsland für einen ganzen Kilometer Leitung enteignen und voll entschädigen müsste. Das sind die eigentlichen Verhältnisse. D. h., man muss gar nicht enteignen und das Land kaufen, sondern man muss die Landwirte dafür entschädigen, dass sie einen Eingriff dulden und es dort eine Leitung gibt, mit der man das Land wieder bewirtschaften kann. Es sollte eigentlich schon möglich sein, dass man sich im Sinn einer Win-win-Situation mit gewissen Eigentümern einigen kann, es mindestens versuchen sollte. In diesem Sinne unterstütze ich den Antrag der KBU. Danke schön.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke auch vielmals. Gibt es weitere Wortmeldungen? Das ist nicht ... doch, Gemeinderat Philippe Hofmann, bitte.

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzter Einwohnerrat. Wie ich erwähnt habe, es geht nicht darum, dass wir sakrosankt an den genauen, exakten vorhandenen Strichverläufen festhalten wollen. Das ist es einfach nicht. Aber wenn die Formulierung heisst «wo möglich», ist es offen. Ich kann den Antrag quasi auch so entgegennehmen. Wir können sagen, wir haben nirgends etwas gefunden, was wir optimieren können, dann ist es dem Einwohnerrat auch wieder nicht recht. Deshalb möchte ich gerne dafür plädieren, dass man es quasi so lässt, wie es nämlich ist. Wie ich zuvor erläutert habe, es ist nicht genau sakrosankt gesagt, dass es überhaupt gar nirgends vorkommt. Aber der Grundsatz, den wir gerne möchten, soll sein, dass wir eben nicht in fremdes Eigentumsrecht eingreifen. Selbstverständlich muss es eine gewisse Verhältnismässigkeit haben, das ist klar. Wenn es aber explizit um den Schlenker beim Reservoir geht, dann ist das jedenfalls nicht die grösste

Strecke und macht auf den ganzen vorhandenen Beträgen gesehen den Braten auch nicht fett. Ich denke, es gibt sicher noch vorhandenen Optimierungsbedarf im Detail, in einer vertieften Planungsphase, wo es dann exakt durchgeht. Das werden wir durchaus auch so tun. Wenn es aber einfach heisst «wo Optimierung möglich ist», dann muss man auch fragen, nach welchen Grundsätzen denn was optimiert werden soll, ist es alleine die Kostenfrage oder sind es Eingriffsfragen, oder was genau ist der Unterschied. Der vorhandene Auftrag ist so nicht klar fassbar. Deshalb sage ich, ich möchte gerne, dass Sie diesem Antrag und der Ergänzung eben nicht Folge leisten, auch im Bewusstsein, dass das, was eingezeichnet ist, orientierenden Charakter hat, und selbstverständlich auch noch zwei, drei Optimierungen ohnehin geschehen werden. Aber nicht generell ein Auftrag sein soll, die ganze Leitungsführung noch einmal zu hinterfragen, ob es Optimierungspotenzial hat. Die Leute, die es getan haben, haben sich relativ viel überlegt. Es wurde lange daran ausgefeilt, wo, was machbar ist. Dementsprechend denke ich, dass die vorliegende Vorlage so vernünftig ist, und man gegebenenfalls Optimierungen dort vornimmt, wo man sie bereits sieht, wenn man es anschauen muss. Eine müssen wir bereits vornehmen, das ist im Bereich von Juckers Grundstück, das wird so sein. Dementsprechend werden wir gleich in diesem Zusammenhang auch noch zwei, drei weitere Folgen so betrachten können.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Ich erteile das Wort noch einmal an den Kommissionspräsidenten, Andreas Bärtsch.

Andreas Bärtsch, KBU-Präsident. Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Anwesende, lieber Philippe Hofmann. Für euch denken wir nicht auch noch, das müsst ihr. Wenn man den Kommissionsbericht liest, ist eigentlich klar, was die Kommission will. Wir müssen euch nicht im Detail sagen, wo und an welchem Eck ihr noch irgendetwas tun müsst. Das ist euer Job, den habt ihr zu machen. Wenn man nun noch das Protokoll der Einwohnerratssitzung liest und unseren Kommissionsbericht anschaut, dann ist es ausreichend klar, was wir wollen. Wir haben auch gesagt, welches Eck uns am meisten stört. Ich glaube, jeder Franken, jeder Steuerfranken, den wir sparen, ist es wert, vielleicht noch einmal eine Stunde oder eine halbe Stunde zu überlegen, was man optimieren könnte. Länger braucht es nicht. Der Landerwerb ist bei jedem Bauvorhaben, den man macht, eigentlich normal. Ich weiss nicht, weshalb es für die Gemeinde Allschwil schwierig ist, mal noch Landerwerb vorzunehmen. Das sollte, glaube ich, keine Herausforderung darstellen. Deshalb bitte ich den Einwohnerrat, dem Antrag der Kommission Bau und Umwelt zu folgen, damit der Gemeinderat weiss, was er zu tun hat. Danke.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Gibt es weitere Wortmeldungen? Das scheint nun wirklich nicht mehr der Fall zu sein. Damit wäre die Rednerliste für die allgemeine Beratung erschöpft.

René Amstutz, Präsident: Merci vielmals. Ich frage den Rat an, ob zusätzlich eine artikel- oder abschnittsweise Beratung des Berichts gewünscht wird. Das ist nicht der Fall. Somit stelle ich fest, dass die Beratung für dieses Geschäft 4669 / A abgeschlossen ist. Wir kommen zu den Anträgen der KBU letzte Seite des Berichts.

Gestützt auf diese Ausführungen beantragt Ihnen die Kommission für Bauwesen und Umwelt zu beschliessen:

Es gibt den Antrag 1, wo wir zwei Anträge haben, jener der KBU und jener des Gemeinderats. Wir müssen zuerst diese einander gegenüberstellen. Jenen der KBU und dann jenen des Gemeinderats. Zu jedem Antrag können Sie ja sagen oder sich enthalten. Und dann stimmen wir noch einmal über den Gewinner ab.

Zuerst also der **Antrag der KBU**, der wie folgt lautet:

1. Das Projekt zum Bau der Ringleitung West wird unter dem Vorbehalt bewilligt, dass die Leitungsführung, wo möglich noch optimiert wird.

Wer dem zustimmen möchte, soll das mit Karte bezeugen. Enthaltungen?

Wir gehen zum **Antrag des Gemeinderats**:

1. Das Projekt zum Bau der Ringleitung West wird bewilligt.

Wer dem zustimmen möchte, soll das mit Karte bezeugen. Enthaltungen?

:// Es ist klar der Antrag der KBU, der mit grosser Mehrheit gewonnen hat.

Nun stimmen wir offiziell über den Antrag ab. Wer dem Antrag der KBU folgen möchte, soll das jetzt mit der Karte bestätigen. Gegenstimmen? Enthaltungen?

://:

Der Antrag der KBU wurde grossmehrheitlich mit 1 Gegenstimme angenommen.

Wir gehen zu Antrag 2, der lautet:

2. Der Budgetkredit von CHF 2'786'000 exkl. MWST (3'000'522 inkl. MWST) für die Neuerstellung Ringleitung West wird bewilligt.

Wer dem zustimmen möchte, soll es mit Karte bestätigen. Gegenstimmen? Enthaltungen?

://:

Der Antrag ist einstimmig angenommen.

3. Die Kostengenauigkeit von +/- 20 % wird zur Kenntnis genommen.

Wer dem zustimmen möchte, soll es bestätigen. Gegenstimmen? Enthaltungen?

://:

Dies wurde auch einstimmig angenommen.

4. Eine allfällige Baukostenteuerung (Baupreisindex des Bundesamtes für Statistik für den Bereich Tiefbau / Grossregion Nordwestschweiz, Oktober 2022 = 114.9 Punkte, Basis Oktober 2021 = 100 Punkte) wird genehmigt.

Wer dem zustimmen möchte, soll es mit Karte bestätigen. Gegenstimmen? Enthaltungen?

://:

Das ist auch einstimmig.

Wir kommen zur Schlussabstimmung über das ganze Geschäft. Wer das ganze Geschäft abschliessen möchte, soll es mit Karte bestätigen. Gegenstimmen? Enthaltungen?

://:

Auch das ist einstimmig.

Somit gehen wir zu Traktandum 3.

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 3

Bericht des Gemeinderates vom 13.9.2023 und der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission vom 7.11.2023, zur Aufgaben- und Finanzplanung der Einwohnergemeinde und der Spezialfinanzierungen über die Jahre 2024 - 2028
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt, Geschäft 4682 / A

René Amstutz, Präsident: Wir beginnen zuerst mit der allgemeinen Beratung. Die Rednerliste ist zuerst die Ausführungen des Präsidenten FIREKO, Mark Aellen, dann die Ausführungen des Vizepräsidenten Franz Vogt, dann die Vertretungen der Fraktionen und die allgemeine Rednerliste. 1. Vize, bitte die Rednerliste führen!

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat FIREKO-Präsident, Mark Aellen.

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Ich würde das Wort zuerst Franz Vogt geben, weil er immer eine so adäquate Darstellung des Inhalts bietet. Das vereinfacht es mir mit den Kommentaren. Danke.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut, wenn es der Vereinfachung dient, auf jeden Fall. Dann gebe ich das Wort dem Vizegemeindepräsidenten, Franz Vogt, das Wort.

Franz Vogt, Gemeinderat: Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer, liebe Gemeinderatskolleginnen und Kollegen. Aufgrund der umfangreichen Traktandenliste für die Einwohnerratssitzung sowie dem Umstand, dass ich in der Budgetdebatte im Kontext der Budgetanträge eine umfassende und spannende Diskussion erwarte, möchte ich dieses Jahr sowohl den Finanzplan als auch nachfolgend das Budget nur in einer verkürzten Form präsentieren. Dies, damit die wichtigsten Eckpunkte nochmals erläutert werden. Da ich davon ausgehe, dass Sie die Geschäfte im Detail gelesen haben, möchte ich, wenn immer möglich, auf Wiederholungen verzichten.

Die Gemeinde Allschwil weist für die gesamte Planperiode im Finanzplan 2024 bis 2028 wesentliche **Aufwandüberschüsse** aus. Im Jahr 2025 werden aufgrund der Ertragssteueranpassung im Zusammenhang mit der Steuerreform 17 Einbussen bei den Steuereinnahmen der juristischen Personen erwartet. Das daraus resultierende moderate Wachstum bei den Steuereinnahmen wird nicht ausreichen, um die stetige **Kostensteigerung** zu kompensieren. Gegen Ende der Planperiode ist davon auszugehen, dass die operativen Ergebnisse sich wieder verbessern. Dies kann jedoch nur erreicht werden, wenn das Kostenwachstum gebremst und das Wachstum bei den Steuereinnahmen auch tatsächlich eintreffen wird.

Bezüglich der Investitionstätigkeit weist die Gemeinde Allschwil unverändert ein **hohes Investitionsvolumen** aus. Auch für die Planperiode 2024 bis 2028 sind wesentliche Investitionen im (Verwaltungsvermögen) vorgesehen. Dies ohne Spezialfinanzierungen und Finanzvermögen. Gegenüber der Vorjahresplanung hat die Investitionstätigkeit jedoch aufgrund der neuen Erkenntnisse aus der Schulraumplanung deutlich abgenommen. D. h. nach hinten verschoben.

Bei den **Spezialfinanzierungen** Wasserversorgung, Abwasserbeseitigung und der Abfallbeseitigung zeichnen sich ebenfalls Aufwandüberschüsse ab. Da die Spezialfinanzierungen **Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung** über ausreichend Eigenkapital verfügen, können diese Aufwandüberschüsse verkraftet werden und tragen dazu bei, das Eigenkapital abzubauen.

Bei der Spezialfinanzierung **Abfallbeseitigung** ist davon auszugehen, dass bereits innerhalb der Planperiode bis 2028 eine erneute Gebührenanpassung notwendig werden wird. Dies, damit das Eigenkapital nicht negativ wird und ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Aufwand und Ertrag hergestellt werden kann.

Die Investitionstätigkeit im Bereich der Spezialfinanzierungen fokussiert sich bei der Wasserversorgung hauptsächlich auf die Neuerstellung, wie ihr zuvor gehört habt, der Ringleitung West sowie um den Ersatz der Graugussleitungen. Im Übrigen sind sowohl bei der Spezialfinanzierung Wasserversorgung als auch bei der Abwasserentsorgung hauptsächlich die werterhaltenden Investitionen für Netz- und Kanalsanierungen berücksichtigt. Bis auf die beiden Wertstoffsammelstellen Dorf und Lindenplatz sind bei der Spezialfinanzierung Abfallbeseitigung aktuell keine weiteren Investitionen in Planung. Damit schliesse ich meine Präsentation zur Finanzplanung 2024 bis 2028 und übergebe das Wort an die FIREKO.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut, das Wort hat der Präsident der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission, Mark Aellen.

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Danke vielmals. Also, wir haben gesehen, wie der Plan aussieht. Wir haben über normal erwartete Steigerungen im Ausgabenbereich wie Personal, der den grössten Teil schlucken wird. Somit ist wie jedes Jahr eigentlich der interessanteste Teil des Finanzplans der Investitionsteil. Dieser wurde in diesem Jahr grossen Änderungen unterworfen. Man hat die Schulraumplanung doch massiv zurückgestuft. In den nächsten fünf Jahren wird nicht so viel investiert, wie man eigentlich im letzten Jahr vorgesehen hatte. Wir müssen dies nun quasi beurteilen auf dem Fakt einer Schulraumstrategie, die wir knapp einen Monat zuvor erhalten haben und sehr viele Diskussionen erwirkt. Das macht es natürlich schwierig. Momentan sind alle ein wenig damit beschäftigt, sich gegenseitig den Schwarzen Peter zuzuschieben. Das macht in diesem Sinn dieser Plan auch ein wenig. Denn die eigentlichen Fragen, was muss man nun für die Schulraumplanung wirklich machen,

sind bisher nicht wirklich gelöst. Man hat eine gewisse Zwischenlösung, die man anstreben wird, und diese ist im Plan festgehalten. Man nimmt sich nun also diese Zeit, die man sich durch die Schulraumstrategie erwirtschaftet hat und finanziert andere Dinge, die man bisher ein wenig hinausgeschoben hat.

Die FIREKO ist immer noch sehr beunruhigt, ja, beunruhigt ist das richtige Wort, dass unser Antrag, den wir vor Jahren eingegeben hatten, dass man Finanzpläne mit Risikoeinstufungen paart, bislang nicht geschafft wurde. Eigentlich wäre es für dieses Jahr angesehen, dass wir zum ersten Mal eine Risikobeurteilung haben. Man hat es leider nicht geschafft. Was wiederum die Beurteilung all dieser Dinge etwas schwieriger macht. Der Fakt, dass wir auch Planungsperioden immer noch auf fünf Jahre haben, zeigt sich in diesem Umfeld als etwas schwierig. Man muss allerdings zugeben, dass der Finanzplan dieses Mal eine Sparte beinhaltet, die besagt, und übrigens müssen wir noch etwas mehr ausgeben, ist eine erfreuliche Erweiterung. Die FIREKO begrüsst, dass der Gemeinderat immer mehr ins Kristallkugellesen eingreift, wie er es früher immer betonte. Aber eben, man müsste ein wenig koordinierter an die Sache rangehen, damit man es dann wieder beurteilen kann.

Somit nehmen wir die Zahlen zur Kenntnis und wir stellen fest, dass man sehr daran arbeitet, mit diesem Finanzplan ein Polster zu schaffen, sodass man möglichst viel vorfinanziert hat für die Ausgaben, die man in der Schulraumplanung vorgesehen hat. Insofern hat man ein strategisches Vorgehen, welches man in diesem Plan sieht, man hat eine Begründung, welche man nachvollziehen kann. Rechnerisch gesehen gibt es nicht viel daran zu schütteln und rütteln. Vom finanzpolitischen Raum her steht eindeutig die Finanzierbarkeit im Vordergrund. Die gelieferten Zahlen machen den Eindruck, man schaffe die Finanzierung zumindest für die nächsten fünf Jahre. Ich möchte aber noch einmal betonen, dass wir in diesen fünf Jahren nicht viel für den Schulraum ausgeben. Der grosse Hapen wird später folgen. Insofern ist es ein möglicher Plan, an die Sache ranzugehen. Finanzpolitisch kann man nicht gross dagegensprechen. Was uns als FIREKO einfach auffällt, ist, dass wir nun sehr viele Annahmen treffen müssen, zur Kenntnis nehmen dürfen – so müsste ich es sagen – welche nach unserem Geschmack einfach bislang nicht genügend abgesichert sind.

Somit haben wir einen relativ ausgewogenen Bericht, über den wir sagen können, nachvollziehbar, machbar. Ob es wirklich den Bedürfnissen entspricht, dafür hatten wir zu wenige Unterlagen, als wir den Bericht geschrieben haben. Damit schliesse ich. Danke.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Mark Aellen. Wir kommen zur allgemeinen Beratung. Zuerst haben das Wort die Fraktionssprecherinnen und -sprecher. Gibt es entsprechende Wortmeldungen? Das ... doch, Niklaus Morat, bitte.

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Besten Dank. Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Wir möchten zuerst einmal an alle Beteiligten Danke für diesen Plan sagen. Im FIREKO-Bericht steht weitestgehend das Wichtigste. Wir von der SP werden dem Antrag folgen, wir nehmen die Pläne zur Kenntnis. Nun, Mark Aellen hat zuvor bereits angedeutet, was ich eigentlich kurz ansprechen wollte. Im Bereich der Aufgaben- und Finanzplanung liegt ja auch noch die Schulraumplanung. Zwei Bemerkungen muss ich heute unbedingt loswerden. Das Erste ist: Man hat uns an der Novembersitzung gesagt, dass wir bis 2037 bzw. 2040 120 Mio., nebst den Schulbauten, investieren wollen, plus/minus 25 %. Das sind 14 bzw. 17 Jahre. Wenn die FIREKO verlangte, dass der Aufgaben- und Finanzplan auf zehn Jahre erstellt wird, heisst das, es ist klares Kugeln-Lesen. Ich finde, es passt irgendwie nicht zusammen, ist nicht ganz stringent.

Das Zweite, was ich sagen möchte. Was ist eigentlich mit den Einnahmen? Mittlerweile haben ein paar namhafte Firmen im Bachgrabengebiet in Allschwil eine Heimat gefunden. Kann man nicht auch zu den möglichen Einnahmen bis in 14 oder 17 Jahren sagen? Ich habe das vorformuliert, es muss allerdings nicht zwingend heute beantwortet werden. Aber vielleicht sollte man auch dazu etwas transparenter werden. Besten Dank.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Möchte sich der Vizegemeindepräsident gleich zu dieser Frage äussern oder sie einfach mitnehmen? Gut, ist nicht der Fall. Gibt es weitere Wortmeldungen seitens der Fraktionssprecherinnen und -sprecher? Das scheint auch nicht der Fall zu sein. Ich eröffne die allgemeine Rednerliste. Gibt es Wortmeldungen zur Finanzplanung? Auch das scheint nicht der Fall zu sein. Dann ist die Rednerliste erschöpft.

René Amstutz, Präsident: Besten Dank. Wir kommen zur **Detailberatung**. Die 2. Vizepräsidentin ruft die Aufgaben- und Finanzplanung artikelweise auf und der 1. Vizepräsident führt die Wortmeldungen. Bitte, Melina!

1. Allgemeines zum Aufgaben- und Finanzplan, Seite 2

keine Wortmeldung

2. Finanzpolitische Ziele des Gemeinderates, Seite 3

keine Wortmeldung

3. Bericht und Anträge des Gemeinderates an den Einwohnerrat, Seiten 4 – 9

keine Wortmeldung

4. Investitionsprogramm inkl. Spezialfinanzierungen und Finanzvermögen, Seiten 10 - 16

keine Wortmeldung

5. Planerfolgsrechnung funktionale Gliederung, allgemeiner Haushalt, Seite 17 - 30

keine Wortmeldung

6. Finanzkennzahlen allgemeiner Haushalt, Seiten 31 und 32

keine Wortmeldung

7. Planerfolgsrechnung Spezialfinanzierung Wasserversorgung, Seite 33

keine Wortmeldung

8. Finanzkennzahlen Spezialfinanzierung Wasserversorgung, Seite 34

keine Wortmeldung

9. Planerfolgsrechnung Spezialfinanzierung Abwasserbeseitigung, Seite 35

keine Wortmeldung

10. Finanzkennzahlen Spezialfinanzierung Abwasserbeseitigung, Seite 36

keine Wortmeldung

11. Planerfolgsrechnung Spezialfinanzierung Abfallbeseitigung, Seite 37

keine Wortmeldung

12. Finanzkennzahlen Spezialfinanzierung Abfallbeseitigung, Seite 38

keine Wortmeldung

René Amstutz, Präsident: Besten Dank. Somit stelle ich fest, dass keine Wortmeldungen mehr bestehen. Die Beratung über das Geschäft 4682 / A ist somit abgeschlossen. Ich erteile das Wort noch einmal an FIREKO-Präsident Mark Aellen und an Vizepräsident Franz Vogt, falls sie zu diesem Zeitpunkt noch etwas ergänzen oder erwähnen möchten. Mark Aellen?

Mark Aellen, SP-Fraktion: Ich verzichte.

René Amstutz, Präsident: Verzichtet, und ich sehe nichts von Vizepräsident Franz Vogt. Er verzichtet auch. Besten Dank. Somit kommen wir zur Abstimmung gemäss Antrag des Gemeinderats, Seite 9 des Berichts.

Gestützt auf § 10 des Verwaltungs- und Organisationsreglements der Einwohnergemeinde Allschwil beantragt der Gemeinderat dem Einwohnerrat wie folgt zu beschliessen:

1. Der Aufgaben- und Finanzplan für die Planperiode 2024 bis 2028 für die Einwohnergemeinde Allschwil wird zur Kenntnis genommen.

Wer dem zustimmt, soll das mit Karte bezeugen. Gegenstimmen? Enthaltungen?

://

Der Antrag ist einstimmig mit 1 Enthaltung angenommen.

2. Der Aufgaben- und Finanzplan für die Planperiode 2024 - 2028 für die Spezialfinanzierungen Wasserversorgung, Abwasserbeseitigung und Abfallbeseitigung der Einwohnergemeinde Allschwil wird zur Kenntnis genommen.

Wer dem zustimmen möchte, soll das mit Karte bezeugen! Gegenstimmen? Enthaltungen?

://

Das ist auch einstimmig mit 1 Enthaltung angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung über das ganze Geschäft. Wer das ganze Geschäft als Ganzes abschliessen möchte, soll das nun mit der Karte bezeugen. Gegenstimmen? Enthaltungen?

://

Das Geschäft wurde einstimmig abgeschlossen.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 4

Bericht des Gemeinderates vom 13.9.2023 und der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission vom 8.11.2023, zum Budget 2024 der Einwohnergemeinde sowie Festsetzung des Steuerfusses für natürliche Personen und Steuersätze für juristische Personen für das Jahr 2024
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt, Geschäft 4683 / A B C

René Amstutz, Präsident: Das machen wir in drei Abschnitten. Zuerst die Eintretensdebatte, dann die Beratung der Budgetanträge und dann die Detailberatung. Also, wir beginnen mit

Traktandum 4.1.0 EINTRETENSDEBATTE

Ich frage den Einwohnerrat, ist Eintreten bestritten? Das ist nicht der Fall. Somit beginnen wir mit der allgemeinen Beratung. Die Reihenfolge ist zuerst die Ausführungen des FIREKO-Präsidenten, Mark Aellen, dann die Ausführungen des Vizepräsidenten, Franz Vogt, dann die Fraktionen und anschliessend die Rednerliste. Zuerst hat das Wort Vizepräsident Franz Vogt.

4.1.1 Stellungnahme des Gemeinderates vom 15.11.2023 und der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission vom 17.11.2023, zu den Budgetanträgen pro 2024

Franz Vogt, Gemeinderat: Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, sehr geehrte Gemeinderatskolleginnen und Kollegen. Wie bereits erwähnt, möchte ich mich für die Präsentation des Budgets 2024 ebenfalls kurzhalten. Die detaillierte Berichterstattung des Gemeinderates zum Budget können Sie im Budgetbuch lesen.

Das Budget 2024 weist einen **Aufwandüberschuss von 1'282'276 Franken** aus. Gegenüber dem Vorjahresbudget ist dies eine Ergebnisverbesserung von 1'770'448 Franken. Hauptgrund dafür sind die erwarteten Zunahmen bei den Fiskalerträgen. Diese werden jedoch durch Mehrkosten beim Personal- und Sachaufwand teilweise wieder kompensiert.

Die Mehrkosten im **Personalaufwand** von 2'476'000 sind hauptsächlich darin begründet, dass für das Jahr 2024 erneut eine Lohnteuerung von 2,5 % berücksichtigt wurde. Die restliche Zunahme ist eine Kombination aus dem Anstieg in den Erfahrungsstufen sowie den zusätzlichen Lohnkosten für das Lehrpersonal aufgrund der Zunahme der Anzahl Schulklassen.

Bei den **Sach- und übrigen Betriebsaufwendungen** ist der Mehraufwand von 1'231'000 auf diverse Kostenarten verteilt. Dies lässt sich einerseits durch die gestiegenen Lieferantenpreise, sprich Teuerung, sowie andererseits durch die zusätzlichen Bedürfnisse begründen. Im Wesentlichen sind die Kosten für Unterhalt von Hochbauten, Dienstleistungen Dritter, Unterhalt immaterieller Anlagen, Betriebs- und Verbrauchsmaterial sowie für übrigen Betriebsaufwand deutlich gestiegen.

Der **Fiskalertrag** bzw. die Steuereinnahmen liegen basierend auf den Annahmen zum Zeitpunkt der Budgeterstellung gesamthaft bei 91'800'000 bzw. 6'300'000 über den Vorjahreswerten. Die Steuereinnahmen wurden unter Berücksichtigung der Wachstumsfaktoren des Kantons Basel-Landschaft berechnet. Da die Vergangenheit gezeigt hat, dass das Steuerwachstum der Gemeinde Allschwil bei den natürlichen Personen höher ist als im Gesamtkanton, wurden leicht höhere Wachstumsraten bei den Einkommenssteuern der natürlichen Personen angenommen. Bei den juristischen Personen wurden die Ertragsersparungen von einzelnen juristischen Personen separat abgefragt. Und zusammen mit dem Kanton haben wir das dann beurteilt.

Für das Jahr 2024 sieht die Einwohnergemeinde, ohne Spezialfinanzierungen und Finanzvermögen, **Investitionsausgaben** von 11'172'122 Franken ins Verwaltungsvermögen vor. Investitionseinnahmen von 762'028 Franken werden hauptsächlich im Zusammenhang mit den Kantonsbeiträgen Lindenplatz erwartet. Weitere Details zu den Investitionen sind im Kapitel 3B, «*Erläuterungen des Gemeinderates*» enthalten.

Für das Ergebnis der Spezialfinanzierung **Wasserversorgung** wird ein deutlich tieferer Ertragsüberschuss gegenüber Vorjahr erwartet. Hauptgrund dafür sind die gestiegenen Sachkosten sowie die höheren Kosten für den Wasserbezug. Es wird ein Ertragsüberschuss von 210'020 Franken ausgewiesen. Dies ist ein um 413'268 Franken schlechteres Ergebnis als im Budget 2023. Auch in der Spezialfinanzierung **Abwasserbeseitigung** wird gegenüber dem Vorjahr eine Verschlechterung des Ergebnisses erwartet. Hauptgrund dafür sind die teuerungsbedingten Mehrkosten sowie die leicht höheren Abschreibungen. Für das Budget 2024 wird ein Aufwandüberschuss von 268'758 Franken ausgewiesen.

Per 1. Januar 2023 haben wir eine Gebührenanpassung beschlossen, welche die Ertragslage der Spezialfinanzierung **Abfallbeseitigung** deutlich verbessert. Dennoch werden Aufwandüberschüsse erwartet. Gegenüber dem Vorjahr führt zudem der Einbruch der Rückerstattung für Papier und Karton zu einem schlechteren Ergebnis. Es wird ein Aufwandüberschuss von 230'216 Franken ausgewiesen. Dies ist ein um 18'820 Franken schlechteres Ergebnis als im Budget 2023.

Kommen wir nun zum **Fazit**.

Wie bereits in den Vorjahren festgehalten, zeichnet sich auch im Budget 2024 ein erneutes Kostenwachstum ab. Bereits in der Vergangenheit wurde auf folgende Punkte hingewiesen:

- Kostenwachstum im Bildungsbereich (Schule sowie Familien- und schulergänzende Betreuung)
- Kostenzunahme Gesundheitswesen
- Kostenzunahme Sozialhilfe
- Kostenzuwachs im Personalbereich

Diese Entwicklungen bestätigen sich erneut im Budget 2024. Das starke Kostenwachstum im Budget 2024 kann nur teilweise durch die erwarteten Mehreinnahmen bei den Steuern kompensiert werden. Entsprechend wird die Gemeinde den Fokus weiterhin auf die Kosten und das Dienstleistungsangebot legen müssen. Ein Aufwandüberschuss im Budget in Kombination mit der sehr hohen Investitionstätigkeit wird die Verschuldung erneut erhöhen. Das verlangt auch in den kommenden Jahren Anstrengungen von allen: Gemeinderat, Verwaltung und auch vom Einwohnerrat. Damit schliesse ich meine Präsentation zum Budget 2024 und überbe das Wort an den FIREKO-Präsidenten.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut, dann hat das Wort der Präsident der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission, Mark Aellen.

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Danke schön. Geschätzte Mitglieder des Rats, geschätztes Publikum. Wir haben dieses Budget, welches nichts bestätigt, sondern wir bestätigen in unserem Budget unsere Annahmen. Wie wir gehört haben, gibt es in der Gemeinde weiterhin ein Wachstum. Wir haben zuvor auch im Finanzplan gesehen, das Wachstum wird als gross angesehen, 180 Personen pro Jahr. Dies führt natürlich zu Kosten. Die Schule wird grösser, die Verwaltung muss für die Einwohner mehr tun. Es führt zu Mehrkosten, das ist ganz klar. Was im Weiteren auffällt: Wenn man ein wenig die Erträge über die Jahre betrachtet und wie sie zusammengesetzt sind, dann weisen wir in unserem Bericht ja immer wieder aus, dass es eigentlich sechs Konten sind, welche den grössten Beitrag leisten, so um die 70 %. In den Budgets haben wir immer 75 %. Realisiert werden dann meistens so um die 70 %. Das Budget nähert sich nun langsam diesem Wert. Ich glaube, insofern haben wir auch eine leichte Überprüfung davon, dass wir unsere Annahmen immer mehr verbessern. Es ist und es bleibt ein Kristallkugeln-Lesen, ob die Leute wirklich kommen und ob sie wirklich die notwendigen Steuern, die wir annehmen, leisten werden.

Bei den Ausgaben haben wir ein ähnliches Bild. Wir haben in den Rechnungen stets ein geringerer Anteil dieser Hauptkonten, wobei Hauptarten, die beitragen. Aber auch da sehen wir, dass wir uns langsam in unseren Voraussagen den Werten nähern. Insofern darf eine gewisse Stabilität der Annahmen erwartet werden.

Wo wir von der FIREKO ein wenig Probleme haben, ist, dass wir gelegentlich mangelhaft Auskunft erhalten. Wir werden dies später bei den Budgetanträgen noch sehen, und dass auch die Stellungnahme des Gemeinderats relativ spät zu unserer Verfügung steht, sodass wir ab und zu Aussagen machen, die der Gemeinderat dann in seinen Antworten quasi widerlegt. Diese Widersprüchlichkeiten liegen darin, dass der Zeitrahmen für die Beurteilung einfach sehr kurz ist, und wir uns, soweit wir können, eben auch Mühe geben, Abklärungen zu treffen. Wir geben die Fragen in die Verwaltung. Die Verwaltung gibt Antworten, und wenn die Antworten nicht ausreichend sind, dann haben wir keine Zeit, noch einen zweiten Durchgang durchzuführen. Das liegt einfach nicht drin. Das ergibt diese gewissen Diskrepanzen.

Der Personalaufwand ist etwas, was uns schon etwas länger beschäftigt. Auch in diesem Jahr sehen wir keine gewisse Tendenz, dass man hingeht und sagt, wir machen eine Umlagerung. Wir beschäftigen nicht mehr Externe, sondern wir beschäftigen Interne. Wir werden später auch noch einmal bei einem speziellen Fall etwas näher darüber diskutieren, deshalb belasse ich es an dieser Stelle beim Allgemeinen. Umlagerungen sind gut, aber, damit die FIREKO und auch der Einwohnerrat schlussendlich damit besser umgehen können, muss man schon eine Vollkostenrechnung betrachten. Man

kann nicht nur einfach sagen, wir machen es Ihnen gerne, es kommt billiger. Hier wehrt sich die FIREKO etwas gegen diese Aussage. Es muss in Zukunft etwas mehr geleistet werden, insbesondere auch, da wir wachsende Konten wie Rückstellungen haben. D. h. die Leute haben mehr Anspruch auf Entschädigungen, als ihnen wirklich bezahlt werden. In der Regel heisst das, die Leute arbeiten mehr. Dann lagert man zusätzlich nach Innen um. Das ist nach Aussen gesehen nicht unbedingt sofort einleuchtend, dass das dann auch effektiv sparen kann.

Stellenetat: Wir haben es angesprochen, der wurde nicht wirklich verändert. Insofern ist eine Verinnerlichung von Arbeit noch einmal etwas, was uns ein wenig sonderbar scheint. D. h. nicht, dass es nicht möglich ist. Es ist ja nie so, dass alle Leute gleichzeitig gleich gut ausgelastet sind, aber man sollte einfach ein wenig näher hinschauen.

Bei den Investitionen sehen wir, dass diese auch wiederum massiv umgeorgelt wurden. Der Betrag selbst wurde eingehalten. Man hat ungefähr denselben Betrag, den man vorausgesagt hatte, in den Finanzplan neu eingeplant, aber es betrifft etwas andere Projekte. Dagegen ist eigentlich, in der Regel nichts einzusprechen. Man hat die finanzpolitischen Ziele knapp erreicht. Wenn man allerdings daran denkt, dass wir in den Umsetzungen nicht so erfolgreich sind. Wir schaffen es selten, wirklich auf 100 % zu gehen. Es ist schon jetzt klar, dass wir die finanzpolitischen Ziele in der Rechnung nicht bestätigen werden. Wir befinden uns auf einem extremen Sparkurs, wie es Franz Vogt angesprochen hat. Ob dies schlussendlich die beste Strategie ist, muss man den Betroffenen überlassen. Von der Rechnung her, von der Budgetierung her können wir es natürlich nicht angreifen. Das ist klar.

Zudem haben wir noch einmal festgestellt, dass wir auch gewisse Beträge in diesem Budget haben, bei denen wir der Meinung sind, das ist Freizeithaus, Mobiliar für das Freizeithaus – es war seinerzeit eine ziemlich grosse Diskussion im Einwohnerrat, weil der Betrag, den man für das Freizeithaus sprechen musste, sehr knapp an der Abstimmungsgrenze war. Nun finden wir im neuen Budget doch tatsächlich einen Antrag, dass man Mobiliar für diesen Neubau anschaffen möchte. Man fragt sich dann, ob dies wirklich voneinander unabhängig ist. Würde man das Mobiliar auch kaufen müssen, wenn man den Neubau nicht hätte? Es ergibt einfach einen schalen Geschmack, dass man es im ursprünglichen Projekt nicht eingerechnet hatte. Da gäbe es so gewissermassen einen Antrag an den Gemeinderat, dass man es in zukünftigen Planungen vielleicht etwas besser macht, damit man die Transparenz schon im Voraus hat, und sich nicht im Nachhinein mit solchen Ungereimtheiten, sagen wir es mal so, auseinandersetzen muss.

Was uns auch aufstösst, ist der Fakt, dass wir zwei Sanierungsprojekte im Gartenhofschulhaus haben. Für technische Anlagen. Die Abschreibungsdauer von technischen Anlagen beträgt 15 Jahre. Das Schulhaus ist 7 Jahre alt. Ist es wirklich so schlechtes Material oder haben wir Planungsfehler? Denn der Lift, den man noch reparieren möchte, motzt man auch gleich noch technisch auf; er soll höhere Lasten tragen können. Das sind alles Dinge, die etwas schräg hereinkommen, wenn man es einfach nur so hört. Wir sind der Sache nicht weiter nachgegangen, weil wir natürlich überzeugt sind, dass, wenn es saniert werden muss, es auch getan wird. Das macht absolut Sinn. Es wäre einfach schön, wenn man etwas mehr Benachrichtigungen erhalten würde, worum es effektiv geht, auch wenn man nachfragt.

Dies sind die Punkte, die wir beurteilt haben, die wir auch im Bericht näher darlegen konnten. Was uns am meisten aufstösst, dies habe ich zuvor schon erwähnt, ich muss es noch einmal erwähnen: Wir haben eine Schulraumplanung, welche sich bereits über sechs Jahre hinzieht, und wir erhalten die Schulraumstrategie, welche einfach eine Strategie ist, nicht eine Umsetzung, knapp bevor wir das Budget beurteilen müssen. Wir sind uns nicht im Klaren, wie enig man sich ist, dass diese Strategie effektiv auch vor dem Volk wird bestehen können. Insbesondere, wenn man nun eine solche Medienschlacht veranstaltete, bei der alle gegen alle reden, anstatt alle miteinander reden, wie wir es eigentlich hier im Einwohnerrat verlangt hatten. Man sollte miteinander sprechen. Man hört, man sollte miteinander sprechen, und die Behörden sollten miteinander zu einem Entschluss kommen. Und wir hören nun aus unterschiedlichen Richtungen, am Schluss ist jener und morgen ist er jener, und wir alle wissen einfach nicht, wohin wir wirklich gehen wollen. Ausser dem Gemeinderat, denn er hat alle seine Sachen auf Fakten basiert. Darüber sind wir auch froh. Nur, offensichtlich sind die Fakten nicht allen klar. Das macht es extrem schwierig, ein solches Budget einfach per se zu akzeptieren.

Die FIREKO ist im Allgemeinen trotzdem zur Überzeugung gekommen, dass es nicht sinnvoll ist, das Budget als solches abzulehnen. Denn der Grundsatz des Budgets ist sinnreich, nachhaltig und nachvollziehbar. Insofern empfehlen wir trotzdem, das Budget anzunehmen, auch wenn es ein paar bittere Pillen dabei hat. Danke schön.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Mark Aellen. Wir kommen jetzt zur allgemeinen Beratung. Gibt es dazu Wortmeldungen? Ich erteile Henry Vogt das Wort.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich hätte gerne eine Präzisierung zum Ganzen. Ob es nun vom Gemeinderat oder vom Präsidenten der FIREKO kommt, ist egal. Wenn wir auf Seite 2 des FIREKO-Berichts schauen und sehen, dass man die Einkommenssteuer der natürlichen Personen eine Steigerung von 6 Mio., oder genau 5,8 Mio., haben, die höchste Steigerung seit 2020. Gleichzeitig kassieren wir am wenigsten Vermögen seit 2020 mit diesen 5,9 Mio. Mir reicht die Erklärung nicht, der Kanton habe uns eine Zahl vorgegeben und dann hauen wir ein wenig drauf. Diese Erklärung durch die grösste Gemeinde, Allschwil, finde ich doch ein wenig schwach. Könnte man das bitte ein wenig ausführen, ein wenig präzisieren, wie wir auf 6 Mio. Steuereinnahmen kommen, wenn wir von einem Wachstum von 180 Leuten sprechen? Dann sind das ja Megareiche, die kommen. Aber megareich ohne Vermögen? Ich weiss auch nicht. Irgendwie funktioniert es nicht. Könnte man dies bitte präzisieren? Danke schön.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Wem darf ich das Wort erteilen, dem FIREKO-Präsidenten oder dem Vizepräsidenten des Gemeinderats? Gut, ich gebe das Wort Franz Vogt.

Franz Vogt, Gemeinderat: Vielen Dank. Ich sage nun etwas und anschliessend wird Jesse van Rijswijk noch genauer ausführen, weil er sich ja mit diesen Wachstumszahlen des Kantons befasst. Erstens ist mal zu sagen, es gibt die Steuerreform des Kantons, die Vermögenssteuerreform. Deshalb hast du dort halt einen gewissen Einbruch. Man hat dies angewandt, man hat sie leicht höher angewandt, weil man in den vergangenen Jahren gesehen hat, dass man immer eher mehr Vorjahressteuern einnimmt. Deshalb gingen wir leicht höher. Aber du siehst es richtig, es ist eine grosse Steigerung. Trotzdem gelang es uns nicht, das Budget auf null zu bringen. Es gibt natürlich auch sehr viele externe Faktoren, wie die allgemeine Teuerung, mit welcher alle kämpfen. Zur Steuer im Detail gebe ich das Wort noch an Jesse van Rijswijk.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut, ich gebe das Wort Jesse van Rijswijk.

Jesse van Rijswijk, Bereichsleiter Finanzen – Informatik – Personal: Besten Dank. Man muss bei der Schätzung der Steuererträge im Budget wissen, dass es immer eine Schätzung zu einem gewissen Stichtag ist. D. h. wir machen im Sommer jeweils eine Annahme, wie sich die Steuern im Folgejahr entwickeln werden. Diese Annahme basiert auf den gewissen Marktsituationen, die bestehen, und auf den Annahmen, die wir auch vom Kanton erhalten. Das ist relativ weit im Voraus, weil viele Veranlagungen zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht erstellt wurden. Was man auch betrachten muss, wenn man es mit dem Budget Vorjahr vergleicht, das Budget 23 wurde zu einem Zeitpunkt erstellt, zu dem man natürlich die Annahmen in Bezug auf die Einnahmestärke der Einwohner auch im Schatten der Corona-Situation lag, und dadurch auch deutlich schlechtere Einnahmen prognostiziert wurden. Wie man festgestellt hat, ist es nicht eingetroffen, und entsprechend sind auch die jetzigen Wachstumsfaktoren im 24 deutlich höher ausgefallen als noch zum Zeitpunkt 22, als man das Budget 23 erstellt hat. Dies erklärt zum einen die grosse Steigerung. Andererseits merken wir in Allschwil nicht nur, dass wir im Vergleich zum Gesamtkanton stärker wachsen, was die Anzahl der Einwohner betrifft, sondern auch das durchschnittliche Steuereinkommen pro Kopf wächst stärker als der Gesamtkantonsdurchschnitt. Dies hat eigentlich dazu geführt, dass eigentlich die Annahmen, basierend auf den Wachstumsfaktoren fürs 24 deutlich höher ausgefallen sind, als man im letzten Jahr noch angenommen hatte.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Möchte der FIREKO-Präsident auch etwas sagen? Gut, ich erteile ihm das Wort.

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Vorausrechnungen sind immer heikel. Denn es gibt sehr viele Faktoren, die einfließen. Wenn wir als Gemeinde Allschwil sagen möchten, uns kümmert doch nicht, was der Kanton rechnet, dann wäre das sehr schlecht. Wir hatten nun relativ viel Erfahrung mit den Kantonsrechnungen. Wie Jesse es ausgeführt hat, wissen wir, dass wir eigentlich in der Regel immer besser liegen, als der Kanton schätzt. Also haben wir vom Kanton her erst mal irgendwie eine untere Grenze. Nun sagen, wenn man 180 neue Einwohner neu erhält, müssen das alles vermögende Leute sein, ist natürlich sehr vereinfachend. Danke, dass du das gleich selbst anerkennst. Es ist wirklich die Gesamtsituation. Ja, es ist erstaunlich, es ist erstaunlich, aber, wenn man den Kanton als untere Grenze nimmt und dann vorsichtig drauflegt, weil wir in der Regel mehr wachsen als die anderen, kommt man auf die höhere Zahl. Danke schön.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Gibt es weitere Wortmeldungen? Ich gebe das Wort an Niklaus Morat.

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich spreche nicht als Fraktions-sprecher, darf ich trotzdem?

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Klar!

Christoph Morat, Gemeinderat: Gut. Mir kam zuvor im Traktandum 2 etwas in den Sinn, worüber wir abgestimmt haben, wegen der Ringleitung West, was sie kostet und was wir an Mehrwertsteuer dafür abdrücken. Nun, ab 1.1.24 steigt der Mehrwertsteuersatz um 0,4 %. Kann man in etwa eine seriöse Auskunft geben, was bedeutet es in Franken für das nächste Jahr, wenn wir überall, wenn wir etwas kaufen, künftig 0,4 % mehr Mehrwertsteuern bezahlen müssen? Besten Dank.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Ich gebe das Wort, glaube ich, gleich Franz Vogt.

Franz Vogt, Gemeinderat: Ich würde gerne das Wort an Jesse van Rijswijk übergeben, dann habt ihr ganz genaue Auskünfte.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut, das machen wir. Ich gebe das Wort Jesse van Rijswijk.

Jesse van Rijswijk, Bereichsleiter Finanzen – Informatik – Personal: Besten Dank. Bei den Spezialfinanzierungen hat die Mehrwertsteueränderung keinen Einfluss, weil wir die Vorsteuer geltend machen können. Im restlichen, allgemeinen Haushalt, bei dem man nicht MWST-pflichtig ist, wird es natürlich die Anpassung von 7,7 % auf 8,1 % per se Mehrkosten verursachen, weil wir die Vorsteuer nicht geltend machen können. Jetzt einen Betrag zu nennen, wie viel es macht, wäre unseriös. Das kann ich jetzt nicht sagen.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Gibt es weitere Wortmeldungen? Das ist nicht der Fall. Die Rednerliste ist erschöpft.

René Amstutz, Präsident: Besten Dank. Ich schlage vor, dass wir jetzt Pause machen, bevor wir dann zur Beratung der einzelnen Budgetanträge gehen. Wir machen weiter um Viertel vor acht Uhr.

PAUSE

René Amstutz, Präsident: Darf ich bitten, die Türe zu schliessen, wir fahren weiter? Also, wir fahren weiter, ich hoffe, ihr hattet eine gute Pause. Ich bitte um Ruhe, damit wir fortfahren können. Bitte nehmt Platz. Zuerst beginnen wir mit dem Info-Fenster des Gemeinderats. Vizepräsident Franz Vogt hat sich bereits gemeldet.

INFO-FENSTER DES GEMEINDERATES

Franz Vogt, Gemeinderat: Geschätzte Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte. Ich habe eine Mitteilung zur Baustelle Oberwilerstrasse. Die aktuelle Baustelle dauert noch bis im März. Sie hat also Verzögerung. Sie hätte Ende Jahr fertig sein müssen. Es geht also länger. Wie ihr wisst, geht es danach gleich weiter Richtung Spitzwald.

René Amstutz, Präsident: Gibt es weitere Informationen von Seiten Gemeinderat? Das ist nicht der Fall. Somit gehen wir mit der Traktandenliste weiter. Wir sind bei Traktandum 4, unter **Traktandum 4.1.1**, Beratung der einzelnen Budgetanträge, die eingereicht wurden.

Die **Rednerordnung** wird **immer** die Folgende sein: Das Wort hat zuerst

- der FIREKO-Präsident Mark Aellen, danach
- die antragstellende Person des Budgetantrags, danach
- der zuständige Gemeinderat, danach
- die Vertretungen der Fraktionen und schliesslich folgt
- die allgemeine Rednerliste

Bevor wir mit dem ersten Budgetantrag beginnen, gebe ich Martin Münch das Wort.

Martin Münch, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Danke schön. Nach Rücksprache mit dem Einwohnerratspräsidenten würde ich gerne ein kurzes Statement abgeben. Ich bin hier als Einwohnerrat. Das war bisher eigentlich ein Hobby. Gleichzeitig bin ich aber Rektor der Primarstufe Allschwil, und das ist mein Beruf. Ich glaube, die Gewichtung der beiden Rollen ist deshalb allen klar. Ich möchte auch morgen noch an dieser Primarschule von Allschwil arbeiten können, weil mir die Schule extrem wichtig ist. Ich komme heute somit in einen extremen Rollenkonflikt, den ich nicht lösen kann. Ich kann schlichtweg die Erwartung nicht erfüllen und werde, egal, was ich sage, nur verlieren. Wie die Schule übrigens heute auch nur verlieren wird. Meine Haltung zur Schulraumplanung als Rektor ist, glaube ich, allen klar. Diese habe ich auch öffentlich und in den Medien kundgetan, und an ihr hat sich nichts geändert. Wie gesagt, kann ich den Rollenkonflikt nicht lösen. Leider entstand dieser Konflikt nur, weil die ganze Diskussion nicht mehr sachlich, sondern nur noch emotional und politisch geführt wird. Gegenseitig werden Argumente ins Feld geführt, und am Ende weiss man als neutraler Beobachter gar nicht mehr, wer nun recht hat und wer nicht. Ich finde die aktuelle Flughöhe nicht zielführend. Das Kollegium z. B. schreibt einen offenen Brief mit seinen Bedenken und Ängsten. Aber anstatt sich zu bedanken und den Eingang zu bestätigen, wird jeder einzelne Punkt auseinandergenommen und versucht, sich zu rechtfertigen. Das trägt nicht zur Eskalation bei. Genau aus diesen Gründen aber werde ich heute für die anstehende Budgetpostulate, welche die Primarschule betreffen, in Ausstand treten. Ich werde mich somit nicht an der Diskussion beteiligen und auch nicht abstimmen. Danke für eure Kenntnisnahme.

René Amstutz, Präsident: Besten Dank für dieses Statement. Wir beginnen mit dem ersten Budgetantrag.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 4.1.2

Budgetantrag von Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion, betreffend Streichung «Anpassarbeiten für Provisorien», Geschäft 4683B.3

René Amstutz, Präsident: Möchte der FIREKO-Präsident zuerst das Wort ergreifen? Und bitte ins Mikrofon sprechen, es war zuvor ziemlich leise. Besten Dank. [*Anm. Protokollantin: Vielen Dank auch meinerseits für diesen Hinweis.*]

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Okay, ich hoffe, es wird nicht wieder wie vorher rückkoppeln. Anpassungsarbeiten für Provisorien. Wir waren in der Kommission sehr variabler Meinung. Je nachdem, wie viele Informationen wir effektiv erhalten haben, wollten wir uns für das eine oder das andere ausdrücken. Schlussendlich hat sich die Meinung durchgesetzt, dass wir dem Gemeinderat folgen wollen, dass man diese Provisorien nicht wirklich benötigt, sondern, man hat eine andere Lösung. Somit, ja, es war ein knapper Entscheid, er ging mehrfach hin und her. Ich kann nicht viel mehr dazu sagen.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Der zuständige Gemeinderat hat das Wort, und ich gehe davon aus, dass das Franz Vogt ist.

Franz Vogt, Gemeinderat: Vielen Dank. Geschätzter Präsident, liebe Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte. Ihr habt es gelesen, der Gemeinderat beantragt Annahme dieses Budgetpostulats und des nächsten, weil es ja um Anpassungsarbeiten geht und diese nicht mehr notwendig sind.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut, Danke schön, Franz Vogt. Die antragstellende Person, Christian Jucker, hat das Wort.

Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrter Rat, sehr geehrte Anwesende. Ich glaube, die Antworten waren relativ klar, oder? Es wünschen sich alle Unterstützung bei diesem Budgetantrag. Ich möchte Sie auch bitten, den Budgetantrag zu unterstützen, und dass wir schnell zur Abstimmung kommen, denn wir haben anschliessend noch sehr viele intensivere Themen zu diskutieren. Danke schön.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Wir kommen jetzt zu den Fraktionssprecherinnen und -sprechern, und das Wort hat Henry Vogt.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Geschätzte Anwesende, Herr Präsident. Ich habe Bedenken und habe gedacht, ich will sie euch doch schön mitteilen. Dies hängt mit dem 5. Budgetantrag zusammen, oder nicht? Wenn ihr zum 5. Budgetantrag auch nein sagt, und beide nicht haben, dann haben wir gar nichts. Oder sehe ich das falsch, und müsste man diesen jetzt nicht stehen lassen, damit wir zuerst entscheiden, was im Fünften geschieht? Könnte man das ein wenig näherbringen, bitte?

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Ich gebe das Wort zuerst an Franz Vogt und anschliessend noch einmal Christian Jucker.

Franz Vogt, Gemeinderat: Jawohl, geschätzter Henry. Nein, das hat nur indirekt einen Zusammenhang. Wie zuvor erwähnt, das ist nicht so, wenn der 5. Budgetantrag angenommen wird, dass nun dieser Budgetantrag etwas nützen würde, weil wir die vorgesehenen Provisorien bis im Sommer nicht vornehmen können. Wenn man Provisorien zukaufen würde, wäre die Frist viel zu kurz. Da würden auch die 200'000 nirgends hinreichen. Wenn sich Idorsia dort einmieten möchte, dann wäre die Summe schlicht zu hoch, als dass man es in einem Budgetantrag beschliessen. Vermutlich bräuchte es sogar eine Volksabstimmung. Dies reicht natürlich auch nicht bis im nächsten Sommer. Deswegen beantragt euch der Gemeinderat, dass man diese Budgetanträge annimmt.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut, nun hat Christian Jucker das Wort.

Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Wir haben dieses Thema auch lange diskutiert, ob wir die Reihenfolge der Traktanden ändern sollten. Aber anhand der Argumentation von Franz Vogt ergibt es keinen Sinn. Dieser Budgetposten bringt uns in keiner Variante etwas, auch wenn der Umbau Gartenhof abgelehnt wird, können wir damit nicht schneller Schulraum schaffen. Danke schön.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gibt es weitere Wortmeldungen von Fraktionssprecherinnen und -sprechern? Das ... doch, das Wort hat Lucca Schulz.

Lucca Schulz, SP-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Wenn also Einstimmigkeit im Rat herrscht, sage ich nun vorerst mal inhaltlich nichts, einfach nur formell sind mir zwei Dinge wichtig. Erstens ziehen wir von der SP-Fraktion unsere Budgetanträge, welche gewissermassen doppelt gestellt sind und dasselbe Konto betreffen, selbstverständlich zurück, sobald jene der EVP/GLP/Grüne-Fraktion zur Abstimmung gelangt sind. Das können Sie dann sofort tun, wir müssen nicht mehr angefragt werden. Es war ein Versehen, es tut uns leid, es kam aufgrund von Ferienabwesenheiten oder Ferienbeginn dazu, dass es doppelt passierte. Aber sie sind unabhängig voneinander entstanden. Dies zeigt wohl auch, dass es der richtige Weg ist.

Zweitens ist mir formell noch wichtig mitzuteilen, dass wir – in der Oktobersitzung hatten wir das Personalreglement behandelt und man hat dort beim Stimmenzählen mehrmals doch Unstimmigkeiten festgestellt. Es gab auch schon in der Vergangenheit Situationen, bei denen im Protokoll plötzlich mehr Stimmen als Anwesende aufgetaucht sind. Ich möchte einfach klarstellen, dass, falls es heute auch zu sonderbaren Situationen kommen wird, dass wir, wenn das gezählte Ergebnis nicht mit dem übereinstimmt, welches wir selbst zählen, für alle weiteren Abstimmungen eine amtliche Abstimmung verlangen werden. Wir haben es bereits vorbereitet. Darum vielleicht als Anregung ans Büro und an die Stimmenzähler, dass man es bitte sehr exakt auszählt, wenn es nötig ist.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Gibt es weitere Wortmeldungen? Das Wort hat Mark Aellen, Präsident der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission.

Mark Aellen, SP-Fraktion: Ich spreche als Mark Aellen, Einwohnerrat. Es tut mir leid, dass ich nun die gute, einheitliche Stimmung ein wenig unterbrechen muss. Ich halte diese Budgetvorlage für richtig. Man kann diese Dinge wirklich infrage stellen, auch wenn man alles ablehnt und alles hinauswirft, hat der Gemeinderat immer noch die Gelegenheit, da es doch dringend ist, eine Sondervorlage zu bringen, und somit mehr Geld zu erhalten. Was mich an diesen Geschäften am meisten stört, ist, dass der Gemeinderat selbst hat sich ein Moratorium gesetzt, hat alles, was man im Schulbereich hätte machen können, über Jahre blockiert. Bevor er nach meiner Meinung eine gesicherte Strategie hat, müssen wir jetzt im letzten Schuss noch rasch ein bisschen Geld sprechen, so wie es der Gemeinderat möchte, um seinen Vorschlag zu realisieren. Das ist meiner Meinung nach knapp an einer Erpressung. Insbesondere, wenn man auch noch publik macht, dass man nicht verantwortlich ist, wenn Dinge abgelehnt werden, dass man den Schulraum nicht zur richtigen Zeit zur Verfügung stellen kann. Solche Dinge sind einfach nicht sauber. Insofern, ja, man kann dieser Sache zu- oder abstimmen, das ist jedem von euch überlassen, aber es ist nicht sauber, was getan wurde. Dazu stehe ich. Die Sachen nun einfach nur durchwinken, weil es bereits passt, finde ich auch sehr, sehr fragwürdig. Danke schön.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Gibt es weitere Wortmeldungen von den Fraktions-sprecherinnen und -sprechern? Das ist nicht der Fall. Dann ist die allgemeine Rednerliste eröffnet. Gibt es Wortmeldungen? Auch das ist nicht der Fall. Damit ist die Rednerliste erschöpft.

René Amstutz, Präsident: Gut, ich stelle fest, dass die Rednerliste erschöpft ist. Somit kommen wir zur Abstimmung über den Antrag lautend «**Streichung der Position 5040.79, über CHF 200'000, Anpassarbeiten für Provisorien**», dass man es aus dem Budget nimmt. Wer dem zustimmt, soll das mit Karte bestätigen. Gegenstimmen? Enthaltungen?

://

Der Antrag ist grossmehrheitlich angenommen, mit 1 Gegenstimmen und 1 Enthaltung.

René Amstutz, Präsident: Wir gehen zum nächsten Traktandum. Ich erwähne es, aber es **wurde zurückgezogen**.

01.030 Einwohnerrat
Traktandum 4.1.3
Budgetantrag von Niklaus Morat, SP-Fraktion, betreffend
Anpassungsarbeiten für Provisorien, CHF 200'000.-, Geschäft 4683B.10

René Amstutz, Präsident: Dieser Antrag hat die SP zurückgezogen.

01.030 Einwohnerrat
Traktandum 4.1.4
Budgetantrag von Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion, betreffend
Streichung «SZ Neuallschwil, Kombi-Gebäude Primar- und
Musikschule, Vorbereitungsphase Planung», Geschäft 4683B.4

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke schön. Ich übergebe das Wort zuerst FIREKO-Präsident, Mark Aellen.

Mark Aellen, SP-Fraktion: Die FIREKO ist hierzu überzeugt, dass man diesen Beitrag streichen soll, weil einfach die Strategie nicht klar angenommen ist. Es gibt zu viel Widerstand und auch da hat die Zusatzinformation nicht geholfen, dass wir ihn effektiv durchlassen. Das ist wirklich eine Präjudiz, um den einen Vorschlag von vier Standorten auszuhebeln. Mit diesem realisiert man drei Standorte. Das wäre es gewesen. Danke.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat der Budgetantragsteller Christian Jucker.

Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Sehr geehrter Ratspräsident, sehr geehrter Rat, sehr geehrte Anwesende. Vielleicht gibt dies jetzt eine etwas längere Ansprache, als ich sonst halte, sonst bin ich eigentlich sehr viel kürzer. Ich glaube, ich habe zu diesem Budgetantrag eine eigene Geschichte. Ich stand der ganzen Schulraumplanung sehr lange, äusserst positiv entgegen. Ich dachte eigentlich bis vor ca. zwei Monaten, das ergibt alles Sinn, es ist stimmig, man hat eine ganzheitliche Sicht und hat auch auf die Kosten geschaut, und geschaut, dass die Gemeinde es finanzieren kann. Nur hat sich in den vergangenen zwei Monaten, als ich mich intensiver mit dieser Sache beschäftigt habe, leider das Bild einerseits immer mehr geklärt, und andererseits wurde immer alles unklarer. Viele Dinge, die wir sicher geschildert haben, wurden plötzlich unsicher. Ich habe auch gesehen, was für eine starke Opposition gegen die Entscheidung im Rahmen der Schulraumplanung gibt. Hier möchte ich ein paar der wichtigsten Punkte, die mir aufgefallen sind, aufzählen.

Erstens hat die ganze Arbeit doch einige, handwerkliche Mängel. Der ganze Auswahlprozess basiert auf einem riesigen Excel-Sheet mit dutzenden Variablen und unendlichen Varianten, die gegeneinander abgewogen sind. Das ist ein eigentliches Monster. Es zeigt sich rasch, dass eigentlich praktisch niemand mehr begreift, wie das Ganze funktioniert. Selbst für einfachste Fragen von mir an die Gemeinde dauert es mehr als zwei Wochen, um einfache Dinge wie «Wieso stimmt diese Summe nicht?» oder «Wo fehlt hier ein Feld?» zu beantworten. Das Excel-Sheet, das ich erhalten habe und es geöffnet habe, hat mir erst mal gleich eine Fehlermeldung entgegengespuckt. Dann hatte es verschiedene Felder, welche Referenzfehler enthielten, Summenfehler und sonstige Dinge. Ich glaube, das ist wirklich eine schwierige Grundlage für eines der grössten Projekte oder wahrscheinlich das grösste Projekt, welches die Gemeinde Allschwil je geplant hat.

Zweitens die Flexibilität und Zukunftsaussichten der Strategie. Die aktuelle Betrachtung hat keine wirklich tiefgreifenden Bewertungen zu möglichen Fehlern der Schülerzahlen, also der Schätzung der Schülerzahlen. Eine Schulraumplanung muss einfach einiges an Flexibilität für die Zukunft beinhalten. Es ist wichtig, dass, auch wenn ein ungeplantes Wachstum kommt, z. B. fünf oder zehn weitere Klassen, die geplanten Schulräume es auffangen können. Im jetzigen Entwurf mit drei Standorten wird das meiner Meinung nach nicht möglich sein. Dann stehen wir relativ kurz wieder vor derselben Frage, was tun wir jetzt. Wenn wir fünf oder zehn mehr Klassen haben, passt dieses Konzept bereits nicht mehr. Dass wir uns historisch mit den Schätzungen immer ein wenig im Wetterprognosemodus bewegen, das ist klar, aber es ist nun mal einfach wichtig, dass das Konzept solche Varianzen auffangen kann.

Drittens. Die Gesamtkosten wurden, nach meiner Meinung, zu wenig angeschaut. Es fehlt eine Detailbetrachtung der Baukosten. Diese sind immer nur referenziert. Auch nach mehrmaligen Nachfragen, woher sie kommen, habe ich eigentlich nie eine gescheiterte Antwort erhalten. Das Letzte, was ich erhalten habe, heisst: «Die Werte basieren auf den bereits erwähnten Abklärungen und Schätzungen, welche in Zusammenarbeit mit spezialisierten Firmen in vergangenen Jahren erstellt worden sind.» Punkt. Und dann kommt nichts mehr. Es ist also offensichtlich nicht möglich, und mir kommt es vor wie ein Staatsgeheimnis, zu erfahren, weshalb diese Bauten nun so viel kosten. Es wird nirgends in irgendwelcher Form aufgeschlüsselt. Und auch nach mehr als einem Monat nachfragen bei der Gemeinde ist es nicht möglich, mir eine Zusammenstellung zu bringen, weshalb z. B. die Renovation so viel teurer ist als ein Neubau. Die Renovation des Schulzentrums Neuallschwil kostet mehr als 33 % mehr pro m² als der Neubau. Das hat natürlich ziemlich dramatische Folgen, wenn man es zurückrechnet. Auch hier hat leider der Kontakt mit jener, welche diese Kosten schätzt, es wurde mir zwar versprochen, aber nicht stattgefunden. Wenn ich es zurückrechne auf vier Standorte, dann stehen wir statt bei 107 Mio. bei 95 Mio., kann man nämlich sage und schreibe 12 Mio. abziehen, wenn man einen Neubau macht statt einer Renovation von Neuallschwil. Der Unterschied zwischen den beiden Lösungen, wenn sich einfach der 3er-Standort Neuallschwil um einen Teil verbilligt, ist noch im Bereich von 9 bis 13 Mio. Das ist eigentlich nur noch der Unterschied der Turnhallen plus noch ein paar kleine, administrative Tätigkeiten. Genau das Thema Turnhallen ist eines, welches immer wieder erwähnt wird, dass die Auslastung und Planungszahlen wahrscheinlich nicht passen. D. h. wir sind dann wieder in einer Grösse von den eben 95 Mio., die nach meiner Meinung die Gemeinde auch stemmen könnte. Aber leider wurde mir eben die nötige Datenbasis nicht zur Verfügung gestellt. Ich habe die Zahlen nun nur über den Daumen geschätzt. Vielleicht sind die anderen Zahlen auch nur über den Daumen geschätzt. Es ist einfach schade, dass wir sie entsprechend nicht in den Details erhalten.

Grundsätzlich ist wahrscheinlich der Gedanke der Sanierung statt Neubau ein ökologischer Gedanke, den wir grundsätzlich unterstützen. D. h. es geht darum, graue Energie zu bewahren, wenn man den Rohbau dieses Schulhauses behalten. Also laut Literatur ist es häufig eine Drittel-Drittel-Drittel-Geschichte. Also ein Drittel der grauen Energie steckt im Rohbau, ein Drittel in der Fassade und ein Drittel im Rest des Gebäudes. D. h. wir sprechen potenziell von einem Drittel der grauen Energie, die man mit der Sanierung einsparen könnte. Das würden wir mit der grössten je von Allschwil getätigten Investition in die Umwelt machen, nämlich mit 13 Mio. Franken. Ich habe es einfach mal als Beispiel hervorgehoben, denn zusammenfassend zeigt es ein wenig, es fehlt der Wille bei den ausgewählten Varianten auch Grundannahmen und Entscheide, welche vor langer Zeit entschieden wurden, zu hinterfragen und wirklich auch zu versuchen, die verschiedenen Varianten auszuarbeiten.

Vierter Punkt. Unterwegs während der Projekte hat man alle Anspruchsgruppen verloren. Eines der Projekte war so formuliert: *«Die von den Akteuren getragene Gesamtstrategie stellt sicher, dass die Gemeinde Allschwil kurz-, mittel- und langfristig die richtige Schulinfrastruktur bedarfsgerecht und finanziell tragbar saniert, erweitert und neu erstellt.»* Nun ist es aber leider so, dass praktisch alle Anspruchsgruppen unterwegs im Projekt vom Wagen gefallen sind. Im Rahmen des Projektes muss doch sichergestellt werden, dass alle ihren Input einbringen können, dass dieser ernst genommen und anschliessend gemeinsam eine tragbare Lösung ausgearbeitet wird. Es kann nicht sein, dass wir solche Kommunikationen haben wie dieser Brief an die Lehrerschaft, der einfach kein Stil mehr hat. Das ist einfach keine Umgangsform mehr. Da kann ich leider nur deutlich sein. Da das Projekt nach unserer Meinung das Ziel, eines der wichtigsten Ziele, schon nicht erreicht und benötigt ein klassisches Projekt-Reset. Wir müssen zum Zeitpunkt zurückgehen, als es auseinandergefallen ist. Wir müssen dorthin zurück, wo wir das Gefühl haben, hey, da war die Auswahl noch vernünftig, da können wir die Leute wieder an Bord holen, wir können die unterschiedlichen Anspruchsgruppen integrieren und die Planung fortsetzen.

Wir sind uns alle bewusst, wir benötigen so schnell wie möglich einen vernünftig verwendbaren Schulraum. Der kritische Zeitpunkt war sicher im Mai dieses Jahres. Da hat man aus einem gigantischen Lösungstrauss von über mehreren Dutzend Lösungen drei Lösungen herausdestilliert, welche nach meiner Meinung alles valable Lösungen sind. Zwei 3er-Standortlösungen und eine 4er-Standortlösung. Ich denke, die Triage dieser mehreren Dutzend Lösungen auf diese drei Lösungen wurde wahrscheinlich von den meisten unterstützt. Das ist fundiert, der rein analytische Ansatz, den man verwendet hat, um alle möglichen Subvarianten loszuwerden, hat, glaube ich, zuverlässig funktioniert. Aber dann passierte der Fehler, dass dann ein Einzelentscheid gefällt wurde. Man findet im Bericht auch noch gewisse Relikte, dass eigentlich geplant gewesen ist, zwei oder drei weitere Varianten auszuformulieren und weitere Details zu bringen, damit man wirklich darüber entscheiden kann. Trotzdem wurde relativ, und nach meiner Meinung auch unmotiviert und überstürzt eine Variante ausgewählt. Das ist eigentlich das, was dort schiefging.

Vielleicht noch als Nebenbemerkung: Wir haben auch sehr viele Lehrpersonen als Zuschauer. Ich meine, für mich ist grundsätzlich das gute Personal wichtiger als ein gutes Gebäude. Das Problem aber ist, dass man gutes Personal nicht findet, mit einer Baracke oder einem überfüllten Schulhaus. D. h. ein Kreislauf, der sich entsprechend füttert und auch selbst antreibt. So wie ich verstanden habe, ist es auch jetzt bereits schwieriger geworden, neue Lehrpersonen zu finden. Damit gefährden wir den Schulbetrieb schon heute und sicher auch in nächster Zukunft.

Zusammenfassend kann ich sagen, die Frage ist nicht, geben wir 8, 12 oder 20 Mio. mehr aus, oder, welche Lösung ist billiger, das ist nicht die Frage. Es geht darum, mit unseren finanziellen Möglichkeiten die bestmögliche Schule mit dem effizientesten Einsatz der Steuergelder auszuwählen. Es gibt zwei Sichtweisen. Die eine sagt: Weshalb geben wir 8, 12 oder 20 Mio. mehr aus als nötig? Ich sehe es aber anders und frage mich: Verlochen wir 86 Mio. mit einem komplett unpassenden Schulhaus, einem Klotz, den wir eventuell nie mehr in die richtige Spur bringen? Das ist die wichtige Frage. Es geht nicht darum, ob wir 20 Mio. mehr ausgeben, es geht darum, verlochen wir 86 Mio. Das ist für mich die wichtigere Frage als die andere. Zusammenfassend heisst das für mich: Vor dem 1./31. Mai, vor dieser Entscheidung, ist eine vernünftige Vorauswahl geschehen. Nach meiner Meinung hat das Projekt bis dahin gute Arbeit geleistet. Dann hat es die Spur verlassen. Man hat sämtliche Anspruchsgruppen verloren. Es war nur noch ein einsamer Entscheid des Gemeinderats. Meiner Meinung nach ein unmotivierter und übereifriger Entschluss.

Also, ich komme zum Schluss. Nach unserer Meinung müssen die letzten zwei oder drei Varianten weiter ausgearbeitet werden, und das Projektziel der von allen Akteuren getragenen Gesamtstrategie

muss erreicht werden. Sonst kommen wir hier nicht weiter. Deshalb möchte ich Sie bitten, den Budgetantrag bitte anzunehmen, damit wir das Projekt-Reset durchführen und die heutigen Leute wieder integrieren können. [Applaus]

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke schön auch. Das Wort hat der zuständige Gemeinderat, Franz Vogt.

Franz Vogt, Gemeinderat: Liebe Einwohnerrätinnen und liebe Einwohnerräte. Sie alle tragen heute eine grosse Verantwortung. Jede Einzelne und jeder Einzelne. Werden die nächsten zwei Budgetpostulate, so wie wir gehört haben, dass es nur eines ist, angenommen, also ich meine, das nächste Budgetpostulat angenommen, wird jegliche Planung zum Schulraum verunmöglicht. Das wird die Schule in grosse Probleme bringen. Jede und jeder von euch, welche diesem Budgetpostulat zustimmt, wäre dafür verantwortlich. Es ginge ein ganzes Jahr verloren. Nicht zu vergessen, 80 bis 90 % der beabsichtigten Vorabklärungen braucht es, ob 3er- oder 4er-Standort für die Primarschule geplant ist. Meine Vorredner haben es bereits erwähnt, das Schulhaus Neuallschwil muss komplett saniert werden. Ohnehin. Nur das Grundgerüst wird stehen bleiben. Ein Ja zu diesem Budgetpostulat stoppt die Vorabklärungen dazu. Diese sind zwingend nötig, um eine Sondervorlage für das Vorprojekt auszuarbeiten. Wer sagt ja oder nein zu einem solchen Vorprojekt? Sie, meine Damen und Herren. Sie und niemand sonst sagen dazu ja oder nein. Dieser Sondervorlage muss also zugestimmt werden. Deshalb muss sie zwingend zweierlei Dinge aufzeigen. Sie muss aufzeigen, dass das Vorhaben umsetzbar ist, und zwar unter Berücksichtigung sämtlicher Normen und das ohne Kompromiss. Das Vorhaben muss aber auch politisch akzeptiert sein. Wir alle werden uns noch einmal zusammenraufen müssen. Es gilt doch schliesslich, eine Volksabstimmung zu bestehen.

Wichtig ist auch noch zu erwähnen, der 3er- oder 4er-Standort ist nur ein Teilaspekt der Schulraumplanung. Es geht um alle vier Sachen: Kindergarten, Tagesstrukturen, Musikschule und natürlich auch Primarschule. Noch einmal: Wer von Ihnen diesem Budgetpostulat zustimmt, bringt die Schule in eine brenzlige Lage. Seien Sie sich dieser Verantwortung bewusst. Sie müssen sie tragen, Sie persönlich. Ich empfehle den beiden Postulanten deshalb, diese Budgetpostulate zurückzuziehen.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Nun kommen wir zu den Fraktionssprecherinnen und -sprechern. Ich meine, eine Wortmeldung ist bereits von Etienne Winter gekommen? Nicht. Dann von Lucca Schulz und anschliessend Claudia Sigel. Oder zuerst Claudia Sigel und anschliessend Lucca Schulz, ja.

Claudia Sigel, Die Mitte-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich habe eine Frage an den Gemeinderat Vogt. Du sprichst immer das Jahr an, welches wir verlieren. Inwiefern verlieren wir das Jahr? Das möchte ich gerne näher ausgeführt haben. Danke vielmals.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Ich schlage vor, dass wir direkt zu Franz Vogt übergehen und dann zu Lucca Schulz und anschliessend zu Christoph Ruckstuhl.

Franz Vogt, Gemeinderat: Liebe Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte. Ich belehre euch nicht gerne, aber wir sind hier in der Budgetdebatte. Wir sind in der öffentlichen Hand. Die öffentliche Hand hat nur das Recht, Ausgaben zu tätigen, wenn ein Budget vorhanden ist. Was Sie hier tun, ist, das Budget herausstreichen. Es gibt einfach nichts. Null. Deshalb sind uns und werden uns die Hände gebunden sein. Ein Budgetantrag, Budgetpostulat ist in den allermeisten Fällen der falsche Ort. Ich habe euch gesagt, wo der richtige Ort ist, der ist bei der Sondervorlage. Wir haben nun gehört, was die Bedenken sind, glauben Sie mir, der Gemeinderat wird gezwungen sein, über die Bücher zu gehen. Er wird eine Sondervorlage bringen müssen, die auch mehrheitsfähig ist. Das ist völlig klar. Christian Jucker hat einen möglichen Weg aufgezeigt. Aber wenn Sie es nun hier aus dem Budget streichen, sind uns die Hände gebunden. Punkt. Ende. Aus. Es ist einfach schlicht der falsche Weg, es auf diese Weise ausführen zu wollen.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Lucca Schulz ist an der Reihe, anschliessend Christoph Ruckstuhl.

Lucca Schulz, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Ich erlaube mir nun, auch gleich zum nächsten Budgetpostulat zu sprechen, weil es für uns thematisch zusammengehört. Und ich erlaube mir auch gleich, ein Statement für die SP-Fraktion abzugeben. Im letzten Sommer hat die Gemeinde bekanntlich die Schulraumplanung beschlossen und das Ziel war immer, grösstmögliche Einigkeit zu erzielen. Wie Christian Jucker zuvor wunderschön ausgearbeitet hat, hatte sie den

Gesamtschulleiter verloren, die Lehrerschaft verloren, jetzt kürzlich – gestern – gab es einen offenen Brief des Elternrats der Tagesstrukturen, diesen hat man verloren, diverse Parteien haben sich dagegen ausgesprochen, und auch der Schulrat Primarschule hat, obwohl seine Rolle in diesem ganzen Prozess muss man sicher auch mal kritisch hinterfragen aber trotzdem, er hat sich auch gegen diese Strategie, und dort liegt nun mal der Hauptpunkt, gegen drei Standorte hat er sich dagegen ausgesprochen. Aufgrund dessen haben wir dann auch wieder parallel Motionen eingereicht, die der Gemeinderat prüfen soll und uns berichten, wie er eine Strategie mit einem vierten Standort vorlegen kann. Nun, in dieser Situation, in der diese Schulraumplanung so viel Widerstand hat und so umstritten ist, und der Entscheid, schlussendlich der politische Entscheid bis jetzt nicht abschliessend gefällt ist, werden wir nicht Geld sprechen, werden wir dieses Moratorium, diesen Stopp durchsetzen für diese Beträge, und werden diese Budgetanträge unterstützen.

Eigentlich, ja, wollen wir auf das sog. Playing-Game oder nun Schuldzuweisung verzichten. Ich finde es schade, wenn da nun durch den zuständigen Gemeinderat der Einwohnerrat persönlich gemacht wird, dass es vielleicht keinen Schulraum mehr gibt. Da muss man sich doch einfach mal an die eigene Nase fassen. Wir haben diesen Prozess nicht so gestaltet, dass jetzt das herauskommt. Wenn es eine Verantwortung gibt, dann liegt sie sicher nicht bei den Einwohnerräten, sondern auf der anderen Seite. Zu weiteren Details, falls nötig, wird es sicher noch diverse Voten geben. Wir würden es sehr unterstützen, wenn man doch den beiden Budgetanträgen folgen würde.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat Christoph Ruckstuhl und anschliessend Urs Pozivil.

Christoph Ruckstuhl, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Werter Präsident, werte Anwesende. Der Gemeinderat hat uns und auch den anderen Fraktionen seinen Entscheid bei der Schulraumstrategie dargelegt. Wir haben nachgefragt, ob es endgültig ist, dieser Entscheid, drei Schulstandorte, und es wurde uns klar bejaht, jawohl, drei Schulhausstandorte. An diesem Entscheid gibt es nichts mehr zu rütteln. Dies wurde auch im Interview des Gemeinderats dargelegt. Es wurde gesagt: So ist es. Jetzt in der Budgetdebatte zu sagen, vielleicht ist es doch nicht so, ist natürlich etwas spät. Deshalb muss der Gemeinderat neu definieren, wie er eine Schulhausstrategie zustande bringt, welche tragbar ist, sowohl sozial, politisch als auch finanziell. Bevor er dies nicht macht und auf den Entscheid zurückkommt, kann man auch kein Geld einsetzen, was der Gemeinderat klar definiert hat, es wird nur benötigt, um drei Schulstandorte Primar in Allschwil vorwärtszutreiben. Dem Einwohnerrat zu sagen, er trage dafür die Verantwortung, ist einfach nur billig.

Ich habe mir die Mühe gemacht, aus diesem riesigen Excel, welches der Gemeinderat nach langem Rückfragen zur Verfügung gestellt hatte, die eigenen Bewertungen, die vorgenommen wurden, Punkt für Punkt für einen 4er- und 3er-Standort in ein kleineres Excel zu ziehen. Es ging ganz klar aus den eigenen Bewertungen hervor, dass ein 4er-Schulhausstandort pädagogisch besser ist. Der Gleichstand in der Bewertung für 4er- und 3er-Standort ging erst hervor, als man die Finanzen und die Ressourcenschonung angeschaut hat. Erst dann. Weil der 3er-Standort in dieser Bewertung bei beiden Punkten deutlich besser abgeschnitten hat, erst dann sind beide in etwa auf 27, 28 Punkte gekommen. Wenn man diese beiden Punkte auslässt, d. h. vorwiegend die pädagogischen Dinge betrachtet, stand die 4er-Variante deutlich besser. In einem Interview zu sagen, dass beide Varianten pädagogisch gleichwertig dastehen, ist relativ faktenfremd. Denn nach den eigenen Bewertungskriterien stand darin, dass der 4er-Standort pädagogisch besser abschliesst. So ist es nicht möglich, das Geld im Budget stehenzulassen. Der Gemeinderat muss seine Arbeit besser machen, damit es einen besseren Entscheid gibt, der tragfähig ist. Danke schön fürs Zuhören. *[Applaus]*

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat Urs Pozivil und anschliessend Patrick Kneubühler.

Urs Pozivil, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste. Worum geht es bei diesem Budgetantrag? Es geht eigentlich schlussendlich darum, dass man die finanziellen Mittel hat, um den Prozess der Umsetzung der Schulraumstrategie und dessen Planung voranzutreiben. Wichtig ist, Strategien sind immer laufende Prozesse. Das sind Prozesse, die man stetig überprüft, evaluiert und auch nachjustiert. Wir merken auch im ganzen Zusammenhang der Schulraumplanung, dass es in der Vergangenheit vielleicht nicht optimal gemacht wurde, und man ist den Schülerzahlen nachgehinkt. Man sollte vielleicht – in der momentanen Situation wäre es uns allen wahrscheinlich wohler, wir wären an einem anderen Standpunkt, und wir hätten eine Strategie schon über Jahre, auf die wir zurückblicken würden und die wir verfolgt hätten. Das ist leider nicht der Fall. Aber ich kann euch beruhigen. Allschwil ist kein Einzelfall, das einfach nur ein Schulproblem hat. Das

ist in sehr vielen Gemeinden der Schweiz und der Region der Fall. Es sind einfach Themen, bei denen man es in der Politik leider über zu lange Zeit verschwitzt hat, ihnen nachzugehen und eine Strategie zu entwickeln. Eine Strategie zu entwickeln, die man immer wieder überprüft, justiert und anschaut, stimmt sie noch, gibt es Dinge, die man ändern muss.

Wir glauben, es ist nicht zielführend, wenn jetzt anhand eines Moratoriums genau die Lancierung einer Strategie, was bedeutungsvoll ist, einfach gestoppt wird und das Ganze wiederum verzögern. Denn wir haben doch auch gewisse Arbeiten, von denen wir schon lange wissen, sie müssen getan werden, wie Renovationsarbeiten am Schulhaus Neuallschwil. Das wissen wir schon länger. Auch bei diesem gibt es nun mal dringend anstehende Renovationen. Auch solche Arbeiten werden nun einfach schlichtweg wieder verzögert und über den Haufen geworfen. Wir von der FDP-Fraktion meinen, dass es wichtig ist, dass die Grundsteine für die Lancierung der Strategie jetzt gestartet werden. Das kann schlussendlich nur mit der Genehmigung der entsprechenden, finanziellen Mittel geschehen. Ich habe es einleitend bereits erwähnt, eine gute Strategie scheint uns unabdingbar, dass es immer wieder Anpassungen und auch Änderungen aufgrund von neuen Erkenntnissen gibt. Das ist gegenwärtig der störende Punkt. Wir sprechen nur noch über diese drei oder vier Standorte. Alle anderen Themen bleiben aussen vor. Es ist auch nicht ein Punkt, diese drei oder vier Standorte, welche bis in alle Ewigkeit, in der es Allschwil gibt, und Allschwil die Strategie des Schulraums verfolgt, in Stein gemeisselt sind. Das ist nicht der Fall. Es ist nun einfach unserer Meinung nach nicht sinnvoll, wenn man jetzt einfach wieder einmal bis zum nächsten Budgetierungsprozess wartet und dann schaut, wo wir mit den Schülerzahlen stehen. Wenn ich etwas weiss, in einem Jahr wird Allschwil immer noch wachsen. Es ist nicht so, dass die Schüler nicht mehr wachsen. Ob dann das Problem nicht grösser ist, sei mal dahingestellt. Deshalb sind wir von der FDP-Fraktion ganz klar für eine Ablehnung dieses Budgetantrags.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat Patrick Kneubühler und anschliessend Matthias Häuptli.

Patrick Kneubühler, SVP-Fraktion: Liebe Kollegen, liebe Anwesende. Auch wir sind gegen diese Budgetanträge, weil wir klar meinen, dass der Gemeinderat dieses Geld für die weitere Planung benötigt. Betreffend die Ausführungen von Christian Jucker, der gesagt hat, der Gemeinderat hätte die drei Standorte im Alleingang beschlossen, das ist natürlich schon nicht ganz so. In der Schulraumplanung waren alle Parteien, Behördenvertreter in diesem Auftraggebergremium drin. Der Rektor war dabei, der Schulrat, Musikschulrat, Gemeinderäte, Gemeindeverwalter, Hauptabteilungsleiter. Das Ganze unter der Leitung von Franz Vogt und Projektleiter, Herr Bichsel. Wir haben uns in diesem Auftraggebergremium während sechs oder sieben Sitzungen getroffen. An diesen Sitzungen war allgemein immer die Meinung, dass die angestrebte 3er-Standort-Variante die richtige ist. Das wurde von allen getragen. Erst in der letzten Sitzung, in der sich das Gremium uneinig war, wie man weiterfahren soll oder ob man nun den 3er-Standort will, hat das Auftraggebergremium gemeint, man möchte den Entscheid dem Gemeinderat abgeben. Das ist geschehen, und der Gemeinderat hat entsprechend entschieden. Aber es war nicht so, dass der Gemeinderat die ganze Schulraumplanung im Alleingang vorgenommen hat.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat Matthias Häuptli und anschliessend Rolf Adam.

Matthias Häuptli, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Zuvor wurde seitens des Gemeinderats gesagt, mit dem Budget die Planung zu stoppen, sei der falsche Weg. Nein, es ist umgekehrt: Es ist der falsche Weg, eine Schulraumstrategie, über die wir bis jetzt nicht entscheiden konnten, auf dem Budgetweg durchdrücken zu wollen und damit die weitere Planung präjudizieren zu wollen. Das ist der falsche Weg. Es ist nicht wahr, dass man ein Jahr verliert, wenn man diesem Budgetantrag zustimmt, sondern dann geht es darum, und es geht auch nicht um ein Moratorium, dass man den Entscheid über die drei oder vier Standorte, dass man diesen auch mal dem Einwohnerrat vorlegt. Dazu braucht es halt nicht einfach einen solchen Budgetantrag, bei dem man neben allem anderen auch noch en passant darüber entscheidet, ohne dass die zuständigen Kommissionen es auch zudem vertieft betrachten konnten. Sondern, dafür braucht es eine Sondervorlage, die wir hier beraten und haben dann hoffentlich auch eine bessere Entscheidungsgrundlage, die wir jetzt nicht wirklich haben. Es sind zu viele Fragen offen. Wenn wir es jetzt einfach durchwinken, riskieren wir einfach, dass wir dann später vor dem Volk oder hier scheitern. In diesem Fall werden wir wirklich viel Zeit verloren haben.

Ich möchte noch etwas zum Votum meines Vorredners. Wie es dargestellt wird, dass die Auftraggeber einfach dem Gemeinderat den Entscheid zurückgegeben hätten, stimmt natürlich schon nicht so, wie es immer erzählt wird. Sondern, in der entscheidenden Sitzung ging es darum: Trifft man den Entscheid, hat man die Entscheidungsgrundlage? Und es gab Anträge, dass man die beiden Varianten weiterverfolgt. Diese wurden nicht zur Abstimmung gebracht, weil die Projektleitung à tout prix einen Entscheid wollte. Damit sind wir hier gelandet, wo wir jetzt stehen. Nämlich, eben, wir haben die Anspruchsgruppen verloren, und wir haben das Ziel, eine Schulraumplanung im Konsens, nicht erreicht. Dafür kann man nun nicht die anderen Beteiligten an diesem Prozess verantwortlich machen. Danke schön. [Applaus]

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat Rolf Adam und anschliessend Pascale Uccella.

Rolf Adam, Die Mitte-Fraktion: Geschätzter Präsident. Der Vorredner hat es eigentlich bereits erwähnt.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat Pascale Uccella und anschliessend Henry Vogt.

Pascale Uccella, AVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Es stimmt, es wurde bereits viel gesagt. Was mich einfach etwas hässig macht, und ich muss es trotzdem einfach sagen, ist, wenn es heisst, wir hier als Einwohnerrat seien verantwortlich. Nein, wir sind nicht verantwortlich, wenn wir jetzt etwas so entscheiden. Es ist eine Frechheit, wenn wir als Einwohnerräte verantwortlich gemacht werden, dass wir dann zu wenig Schulraum haben. Wenn wir ganz ehrlich sind, die Strategie, da gebe ich recht, die ändert, die kann ändern, das ist auch bei den Schülerzahlen, die sich ändern. Aber man muss nun mal einfach auch sehen, was für eine Strategie man seit 2018. Und zwar war es eine fertige Strategie mit vier Schulstandorten. Man hat dann plötzlich wieder Geld in die Hand genommen, erneut auf ein Projekt geschaut, und immer wieder, wieder, wieder. Aber so kommen wir nie auf einen grünen Zweig. Dann muss ich noch eines sagen: Ich hielt es für gut, als der Gemeinderat mit dem Projektleiter es bei uns in den Fraktionen vorgestellt hatte. Es war sehr interessant und auch hervorragend. Ich hatte aber zweimal die Frage gestellt, zweimal: Seid ihr sicher, dass ihr mit drei Standorten kommen wollt? Denn das wird beim Volk nie durchkommen. Nie. Weil es einfach – man sieht es hier beim Gartenhofschulhaus – und deshalb sage ich, für mich ist ganz klar, für uns ist klar, wir werden diesem Budgetantrag zustimmen. Danke.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat Henry Vogt und anschliessend Etienne Winter.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Herr Präsident. Ich bin komplett gegensätzlicher Meinung. Schulraumplanung wird nie einen Konsens zwischen allen Gruppen haben. Es wird nie einen Konsens geben, sodass alle glücklich und zufrieden sind. Das wird es nie geben. Dass es eine grosse Mehrheit ist, welche einen 4er-Schulhausstandort, vier Standorte haben möchten, ist gar nicht gesagt. Es gibt sehr viele andere, welche sagen, drei Standorte reichen. Es gibt sehr viele Meinungen, die sagen, 90 oder 100 Mio. Franken ausgeben reicht, und nicht 140 Mio., die sich unsere Gemeinde so weit gar nicht leisten kann. Das ist eigentlich nicht der Punkt dieser Diskussion hier. Ausser, dass ich natürlich auch heute wieder sehe, dass wir jetzt sehr viele Experten haben, die von der Schulraumplanung viel Ahnung haben. Ich habe sie nicht. Die Entscheide habe ich den Gruppen überlassen, welche dafür zuständig waren. Ich habe es den Gruppen überlassen, in denen Lehrer waren, in denen Eltern waren, in denen Politiker waren, in denen Staatsangestellte waren usw. Sie haben sich so weit nun für den 3er-Standort entschieden.

Wir sprechen hier von einer Strategie. Eine Strategie ist eine lange Verhaltensweise, die wir haben. Es geht um einen Rahmen, eine Stossrichtung. Es war ganz klar von der SP auch als Moratorium bezeichnet, das sehen wir ja im vierten Budgetantrag. Ich halte es für falsch, wenn wir uns nun hier einfach sperren und das Geld einfach nicht sprechen oder nicht ins Budget geben, denn ausgegeben ist es ja bislang nicht. So auch die Chance bestehen lassen, auch dem Gemeinderat die Chance geben, vorwärtszumachen und auch in dieser Strategie Änderungen vorzunehmen, welche vielleicht bei allen Gruppen weniger Widerstand verursacht. Was wir jetzt tun, ist einfach einen Schlusstrich ziehen und sagen, in diesem Sinne fast, beginnen wir doch von Neuem, schauen wir, dass es für uns andere Möglichkeiten gibt, und da gibt es ja für euch nur eine, das ist das 4er-Standortprojekt oder die

4-Standorte-Strategie schlussendlich. Das finde ich falsch. Ich bin damit einverstanden, dass wir den Budgetantrag ablehnen. Danke schön.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat Etienne Winter und anschliessend Miriam Schaub.

Etienne Winter, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen, werter Gemeinderat. Ich bin bekanntlich Mann der kurzen Worte, deshalb fasse ich mich heute ein wenig länger. Ich möchte die Gelegenheit gleich nutzen, eigentlich mit meinen Ausführungen, eigentlich die Ausführungen von Ratskollege Matthias Häuptli zu stützen, denn er hat schlichtweg vollkommen recht. Unser Gemeinderat als Gremium, als politisches Exekutivorgan wird jedes Jahr hier im Einwohnerrat vorstellig, um die gemeinderätlichen, geplanten finanziellen Ausgaben, das Gemeindebudget, durch den Einwohnerrat absegnen zu lassen. Es ist wiederum die Aufgabe des Einwohnerrats, andere sagen, ihr Hobby, das gemeinderätliche Budget kritisch zu prüfen, kritische Fragen zu stellen und teilweise neue Ausgaben einzusetzen, wie aber auch aus dem gemeinderätlichen Budgets herauszustreichen. Wie wir alle wissen, sind viele Ausgaben durch gesetzliche Vorgaben gebunden, und der wirklich finanzielle Handlungsspielraum ist in Betrachtung des globalen Budgets bescheiden. Gerade eben bei den geplanten, gemeinderätlichen Investitionen liegt eher Handlungsspielraum vor, und der Gemeinderat muss sich vor dem Einwohnerrat erklären, weshalb gerade jetzt diese Investitionen, die der Gemeinderat andenkt, notwendig sind.

Doch muss ich Stand heute bei diesem vorliegenden Projekt festhalten, dass der Gemeinderat als Kollegialbehörde, als Exekutivorgan, die sich zum Wohl für die bestmögliche Lösung für Allschwil einsetzen soll, in diesem Projekt eine sehr, sehr, sehr schlechte Visitenkarte hinterlassen hat. Ich werde mich hüten, auf uns allen bekannte Vorfälle einzugehen, sondern stelle offenkundig die Frage: Kann ich in meiner Aufgabe als Einwohnerrat, dem Gemeinderat in der vorliegenden, mitnichten vertrauensvollen Ausgangslage über das Gemeindebudget eine finanzielle carte blanche aussprechen? Es tut mir leid, aber ich treffe wohl auch auf Verständnis, dass der Gemeinderat durch seine Aktionen in mir nicht wirklich Vertrauen geschaffen hat. Ich muss die entsprechende Frage mit Nein beantworten. Mein Nein heisst jedoch nicht Stillstand, sondern möchte den Gemeinderat auf politischem Weg an die Hand nehmen, indem der Gemeinderat mit einer Sondervorlage an den Einwohnerrat treten soll, und sich entsprechend für seine weiteren, an finanzielle Mittel gebundenen, strategischen und baulichen Ambitionen gemeinsam mit dem Einwohnerrat bespricht. Und vor allem dem Rat und der Öffentlichkeit Red und Antwort steht. Durch das Vorgehen einer vorzeitigen Sondervorlage schaffen wir Transparenz. Transparenz schafft Vertrauen und Vertrauen ist die Grundlage für in dieser Sache doch wichtigen Schulraumplanung, die schlussendlich auch zielführend vorangetrieben werden soll. Anzahl Standorte hin oder her.

Lieber Franz, ich werde nun auch ganz kurz etwas persönlich: Nein, du und deine sechs Gemeinderatskolleginnen und -kollegen tragen, Stand heute, zu 100 % für die vorliegende Situation die Verantwortung. Ich würde mich mitschuldig machen, wenn ich in diesem Projekt, Stand heute, finanzielle Mittel sprechen würde. Das, lieber Franz, tut mir leid, kann ich heute Abend nicht tun. Besten Dank. [Applaus]

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat Miriam Schaub und anschliessend Mark Aellen.

Miriam Schaub, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Anwesende. Ich habe heute Abend Dinge gehört, nun benötigt man das Geld plötzlich für Renovierungsarbeiten, Projekte, Resultate ändern sich. Wie auch immer. Es gibt so viele offene Fragen. Ich habe wirklich, unsere ganze Fraktion hat, mit so vielen Leuten gesprochen. Wie die GPK es letztes Jahr bereits gesagt hat, man spricht von demselben Gegenstand und alle haben etwas anderes verstanden. Das ist keine sehr gute Voraussetzung. Vor allem keine gute Voraussetzung für ein Vorhaben, welches notabene für sicher die nächsten 15 Jahre die Hälfte unseres Investitionsbudgets betrifft. Das Ganze ist wirklich so unausgereift, dass man nicht so viel Geld ausgeben kann, welches die Gemeinde so lange belastet. Natürlich weisen wir das mit der Verantwortung völlig zurück. Wir haben diese Planung nicht gemacht. Ich möchte nicht noch mehr darauf eingehen. Mir tut der Gemeinderat schon fast eher leid, ob all diesen vernichtenden Voten, die es heute gab.

Ich möchte aber noch etwas anderes erwähnen. Unser politisches System funktioniert nicht so, wie ihr es euch vorgestellt habt. Ich glaube, lieber Gemeinderat, ihr habt echt den Blick fürs politische Machbare verloren. In der Schweiz peitscht man nicht auf Biegen und Brechen etwas durch. Das funktio-

niert nicht. Wenn man erst in der Volksabstimmung scheitert, dann haben wir wieder zwei Jahre verloren. Das ist einfach nicht unsere politische Kultur. In der Schweiz sucht man miteinander einen Kompromiss. Lieber Henry Vogt, es muss nicht ein Konsens sein. Ein Kompromiss ist oft so, dass alle ein wenig unzufrieden sind. Aber irgendwo finden sie sich wieder. So funktioniert das hier. Ich plädiere für Übung abbrechen, zurück zum Start, und das Ganze pädagogisch sinnvoll und politisch machbar aufgleisen. [Applaus]

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat Mark Aellen und anschliessend Ueli Keller.

Mark Aellen, SP-Fraktion: Liebe Ratsmitglieder. Es kommt nun vielleicht etwas Überraschendes. Ich meine nicht, dass die gemachte Arbeit schlecht ist. [im Hintergrund: Meine Güte] Da wurde sehr viel investiert [im Hintergrund: Sprechgeräusch] ... Bin nur ich das? Oder? Okay. [lacht] Es wurde sehr viel investiert, und der Ansatz an sich ist nicht schlecht. Ich glaube, Christian hat es zuvor recht genau beschrieben, man stellte einen Kriterienkatalog zusammen, begann auszuwerten, und hatte mehr oder weniger gleichwertige Dinge. Dass diese uns oder den Betroffenen nicht genug übermittelt wurden, ist doch eher die Tatsache. Dass eine Lehrerschaft darauf kommt, Dinge zu sagen, zu denen der Gemeinderat anschliessend sagt, nein, es ist genau umgekehrt, heisst doch einfach nur, dass die Parteien nicht genügend miteinander sprechen konnten. Jetzt haben wir hier dasselbe Problem. Wenn uns der Gemeinderat sagt, ihr habt eine grosse Verantwortung, ist es belehrend und – natürlich – richtig. Wir haben die Verantwortung, wir sind die Legislative. Wenn wir einen Entscheid treffen, hat es Folgen, das ist klar, das streitet auch niemand ab. Derjenige, welcher das nicht will, soll bitte hinausgehen. Wir sind hier, um den Entscheid zu treffen. Dass nun der Fakt besteht, dass wir gewissermassen von gewissen Leuten das Messer an die Kehle gesetzt bekommen – wenn er so entscheidet, geht es bachab, und wenn er anders entscheidet, geht es gut – ist das hirnrissig. Zu sagen, die Renovation des Neuallschwiler Schulhauses muss um ein Jahr hinausgezögert werden, nur weil wir jetzt so impermanent sind und den Antrag annehmen, ist natürlich Quatsch. Die gesetzliche Vorgabe für eine Geldsprechung ist in der Tat im Budget.

Nur, es gibt mehrere Möglichkeiten, wie man solche Dinge umgehen kann. Man kann Sondervorlagen sprechen. Der Gemeinderat hat eine Kompetenz von 35'000 Franken, um eine solche Sondervorlage z. B. auszuarbeiten, wenn wir es nun nicht in den Plan nehmen. Es ist machbar. Es ist nicht so, dass die Wege geschlossen sind. Aber, wenn wir nun einfach sakrosankt sagen, wir glauben dir, Gemeinderat, ihr werdet das bestimmt richtig machen, ihr werdet uns berücksichtigen, und ihr werdet dieses Budget nicht für die Umgestaltung der Primarschule im Sinne von – sorry, von Basel 255 – im Sinne, wie es im Titel dieser Budgetvorlage ist, womit der 3er-Standort gewissermassen vorfinanziert wird – wenn er also dies sagt, dann ja, wir glauben es einfach, dass ihr das schon richtig macht, dann ist das sich aus der Verantwortung stehlen, und zwar von beiden Seiten. Es ist an der Zeit, dass wir klare Sachen auf den Tisch legen und wir miteinander versuchen, Lösungen zu finden, und nicht einfach nur immerzu den anderen zu sagen, hey, jetzt müsst ihr aber was tun, sondern passiert es. Danke schön.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Mark Aellen. Das Wort hat jetzt Ueli Keller und anschliessend Claudia Sigel.

Ueli Keller, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Natürlich ist es so, dass wir jetzt für einen Stopp spät sind. Das ist so. Es ist wirklich spät. Aber ich sehe nicht uns, der Einwohnerrat, hier als Bremser. Die Bremser sind indirekt der Gemeinderat, der aus meiner Sicht jahrelang Versteck gespielt hat. Ich habe nie verstanden, was der Gemeinderat eigentlich weshalb tun will. Wenn wir nun heute sehen, dass es in die falsche Richtung geht, dann ist es richtig, dass wir Stopp sagen und nicht einfach weiterfahren. Für mich ist es in diesem Sinn ein Déjà-vu. Ich habe es bereits vor mehr als zehn Jahren mit diesem Standort hier erlebt. Ich hatte schon damals zu dieser Lärmfabrik Stopp gesagt. Ich habe Stopp gesagt zum Aufgeben der Schulstandorte Bettenacker und Gartenstrasse. Bettenacker wurde dann abgerissen, das hätte man renovieren sollen oder dort neu bauen, und Gartenstrasse haben wir immer noch in Betrieb, weil wir es dringend benötigen. Ich bin heute froh, wenn der Einwohnerrat seine Verantwortung ernst nimmt und nicht weiter alles laufen lässt. Als es um das Gartenhofschulhaus ging, habe ich sehr gelitten, weil es der Einwohnerrat laufen liess und keine Argumente angehört hat, welche sachlich begründeten, weshalb es nicht die richtige Richtung ist. Ich bin, ich erwähne es noch einmal, heute froh, wenn man diesen Fehler nicht wiederholt.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat Claudia Sigel und anschliessend Mehmet Can.

Claudia Sigel, Die Mitte-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Sämtliche Statements, die der Gemeinderat in letzter Zeit gesagt hat, waren eindeutig für drei Standorte. Auch das Wording dieses Budgetpostens lässt eindeutig darauf schliessen, wenn man die 350'000 gutheisst, dann sind die Würfel eigentlich gefallen. Wenn nun hier seitens Gemeinderat Versprechungen abgegeben werden, klingt das schön, aber es steht nirgends, und bis jetzt wurde anders geredet. Es wurde heute Abend schon mehrmals erwähnt, dass wir die Möglichkeit für eine Sondervorlage haben. Das bedeutet, dass das Geschäft nicht unbedingt ein Jahr lang verzögert werden muss. Wir haben hier viele Lehrer, wir haben hier auch den Schulleiter gehört, und wir haben schon einiges von den Lehrern gelesen. Und alle Lehrer – das sind in meinen Augen jetzt jene Personen, die echt wissen, worum es geht, viel mehr als wir alle – alle Lehrer nehmen in Kauf, dass es zu einer Verzögerung kommt, wenn man noch einmal genauer hinschaut und einen vierten Standort in Erwägung zieht. Dies allein ist für mich bereits ein Grund, zu verschieben und genauer hinzuschauen. Aber allen voran waren die Ausführungen von Christian Jucker heute Abend einfach sensationell und haben mich vollends davon überzeugt, dass es der einzig richtige Weg ist. Ich weiss, ich darf nicht für die Mehrheit meiner Fraktion sprechen, aber ich spreche für einen grossen Teil unserer Fraktion. Dieser grosse Teil wird das Budgetpostulat unterstützen. Danke vielmals. [*Applaus*]

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Claudia Sigel. Das Wort hat Mehmet Can und anschliessend Florian Spiegel.

Mehmet Can, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Eigentlich wurde schon viel gesagt. Meine Kollegin Miriam Schaub hat viele gute Dinge gesagt, Claudia Sigel viele Dinge gesagt, die ich mir eigentlich aufgeschrieben habe. Trotzdem möchte ich doch noch zwei, drei Dinge sagen. Henry meint, dass sehr viele andere für drei Standorte sind. Wenn ich nun hinter mich blicke, dass sehr viele Lehrerinnen und Lehrer hier sind, dass sich der Einwohnerrat eigentlich gegen die 3er-Standortstrategie ausspricht, Elternvertretung, Tagesstruktur, wahrscheinlich auch viele Schülerinnen und Schüler, kurz gesagt, der grösste Teil des Volks dagegen ist, wäre es doch vielleicht auch mal vom Gemeinderat sinnvoll gewesen, vorgängig eine Umfrage, wofür ist man, zu starten. Ich bin beinahe überzeugt, dass die meisten für einen vierten Standort gewesen wären oder sind. Entsprechend verstehe ich den Gemeinderat nicht, auf Biegen und Brechen die 3er-Standortstrategie durchzusetzen. Ebendarum würde ich mich freuen, wenn man es, wie Miriam Schaub auch erwähnte, abbrechen, resetten, erneut Anlauf nehmen würde. Danke schön.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat Florian Spiegel und anschliessend Corinne Probst.

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Geschätzter Einwohnerratspräsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Dass man den Unmut hier spürt, ist, glaube ich, allgegenwärtig. Ich schliesse mich sicher besonders gewissen Äusserungen an, Etienne, die du gemacht hast. Ich glaube, wir sind manchmal, was das betrifft, nicht so sehr auseinander. Aber, und ich glaube, das muss man schon noch festhalten, man kann diesen Budgetantrag unterstützen oder ablehnen, es gibt ein paar Tatsachen, die man, bin ich der Meinung, nicht ganz ausser Acht lassen darf. Das Ablehnen der jetzigen Position ist finanzpolitisch kein sauberer Schachzug. Das darf man, glaube ich, sagen, und das muss man anerkennen, weil man eigentlich mit diesen Anliegen nicht so umgehen sollte. Ich verurteile es nicht, aus dem Grund, das haben wir selbst auch schon so getan. Insofern kann ich es verstehen. Ehrlich aber müssen sein, finanzpolitisch ist es kein sauberer Schachzug. Das wissen eigentlich die meisten hier.

Das Zweite ist, was man auch wissen muss, wenn wir nun immer von dieser Sondervorlage sprechen. Mit dieser Sondervorlage kann man sicher kommen, wenn der Budgetantrag – und ich habe die Befürchtung, der kommt durch – durchkommt, kommt man mit einer Sondervorlage. Man muss sich schon bewusst sein, was die Sondervorlage beinhaltet. Oder, was sie eigentlich beinhalten muss, um dem der Voten von heute Abend gerecht zu werden. Die Sondervorlage muss bedeuten, dass der Gemeinderat Geld vom Einwohnerrat möchte, um beide Varianten so vertieft auszuarbeiten, damit wir dann entweder in einer Vorgruppe oder nachher im Rat wieder vorgeben können, was uns passt, eben, allein wenn man schon jetzt das Wort Umfrage hört. Aber, ich muss schon sagen, bin ich nicht ganz in den Worten von Franz Vogt der Meinung, dass erstens einmal die 35'000 Franken nicht im Ansatz, nicht im Ansatz ausreichen, so etwas auszuarbeiten. Punkt 1. Man muss sich einfach bewusst sein, dass der Gemeinderat nur etwas in diese Richtung nicht in Eigenregie wird vorbereiten können, was wir uns erhoffen. Ich gehe davon aus, dass, weil wir den Rat auch schon lange kennen, und er dann doch manchmal ein wenig speziell ist, wir es am Schluss wieder in einer Tiefe haben und in einer Genauigkeit und eine Befriedigung aller Bedürfnisse wollen, dass es gleichwohl ein Jahr lang

dauern wird. Man muss schon ehrlich sein, wenn man sich einfach hinsetzt und sagt, es wird nicht geschehen, und das macht den Gemeinderat jetzt einfach. Ich muss auch sagen, ich bin mit den Äusserungen von vorhin nicht glücklich, deshalb würde ich sie auch anders anbringen, aber wir sprechen davon, dass, wenn wir sie in dieser Tiefe wissen wollen, braucht es Zeit. Es wird Zeit vergehen, das wissen wir alle. Die Sommerferien sind immer schnell da. Bis wir es hier vorliegen haben, wird es sicher das dritte Quartal sein. Dem müssen wir uns einfach bewusst sein und darf jetzt einfach sagen, nein, das geht nicht. Denn ich mache jede Wette, wenn es nicht in dieser Tiefe kommt, wie wir es wollen, kommt die Hälfte wieder und sagt, wir schicken es wieder zurück. Wenn man sich dem bewusst ist, bin ich der Meinung, okay, dann kann man es mit dieser Variantenausarbeitung tun.

Es geht um das Thema Strategie und Standorte. Ich finde, da muss man schon, wie zuvor erwähnt, ich bin auch nicht ganz glücklich mit der Schuldzuweisung, da seid ihr verantwortlich. Ich sehe es auch ein wenig z. T. anders, soeben, wenn man die alten Finanzpläne betrachtet, auf denen man sieht, wie man eigentlich hätte starten sollen. Wir haben zwei Jahre verloren, nicht nur eines laut den Finanzplänen, wenn man sie genau angeschaut hat. Deshalb bin ich mit dieser Schuldzuweisung nicht glücklich. Aber, man darf nicht ganz vergessen. Eigentlich müsste man schon sagen. Standortentscheid und Wahl wären staatspolitisch ganz klar Aufgaben des Gemeinderats und nicht des Einwohnerrats. Einfach, dass wir auch da wieder ganz auf der Sachebene diskutieren. Wir geben dem Gemeinderat die Strategie vor. Wir geben dem Gemeinderat vor, welche Parameter er einhalten muss. Die Aufgabe zum Lösen, das Umsetzen der Standorte, ist rein organisatorische Sache des Gemeinderats. Der Gemeinderat müsste es uns präsentieren aufgrund unserer bewilligten Strategie. Da sind wir im Rat auch nicht immer ganz fair. Wir nehmen uns dann gerne das raus, was uns gerade in diesem Moment dienlich ist. Das finde ich, dürfen wir nicht ausser Acht lassen. Aber, mir ist klar, dass in einer Gemeinde, wenn es um etwas so Emotionales geht, auch der Einwohnerrat bis in die Tiefe über die Standorte mitdiskutieren möchte.

Ich muss sagen, ich war ehrlich gesagt auch nicht so glücklich über die Ausarbeitung bis jetzt. Dann kommt aber der nächste Punkt. Wenn wir es neu ausarbeiten, drücken wir von unserer Seite darauf, dass man auch die Steuerungsausschüsse und Auftraggeberausschüsse neu richtig besetzt. Im Steuerungsausschuss, das war bis jetzt der Fall, hat niemand etwas verloren, der direkt Betroffener ist, richtigerweise. Das sah man beim Biozentrum klar und deutlich gesehen, wo es hinführt. Es gibt mittlerweile dutzende Berichte von Kantonsparlament und Regierungen, die sagen, Nutzer gehören nicht in Steuerungsausschüsse. Bis jetzt hat man das getan. Bis jetzt waren sie drin. Wir sagen, okay, wenn wir dieses Spielchen spielen, spielen wir es aber auch fair. Dann gibt es ein Begleitgremium, aber keinen Steuerungsausschuss mehr mit Nutzervertretung. Denn das ist es, wohin man eigentlich gehen muss. Also heisst, wenn wir dies tun, gehen wir aber auch in diese Richtung den richtigen Weg und arbeiten sauber.

Dann geht es um die Kosten. Die darf man bitte nicht ganz ausser Acht lassen. Wenn man die drei oder vier Standorte berechnet, gibt es viele Faktoren zu berechnen. Was wir uns hier aber vor Augen halten müssen, man muss das Budget ganz genau anschauen. Wenn man den Finanzplan angeschaut hat, nicht den jetzigen, jetzt verschulden wir uns ja fast nicht laut Finanzplan, weil die Investition so weit zurück gerückt ist. Wenn wir aber jenen von 22 oder 21 nehmen, hätten wir eigentlich übernächstes Jahr eine Verschuldung von 140 oder 160 %. Das muss man sich vor Augen halten. Die wird gleicher, sie ist nun einfach nur verschoben. Wenn Sie heute den Finanzplan angeschaut haben und sahen, wo wir die nächsten fünf bis sechs Jahren Defizit schreiben und es nun in Verhältnis zur kommenden Verschuldung setzt, kann niemand hier aufzeigen, wie wir die zusätzlichen Schulden nachher abtragen wollen. Dies wurde bis jetzt überhaupt nicht thematisiert. Pädagogik richtig, Standortwahl richtig, aber haltet euch vor Augen, welche Verschuldung wir momentan, die nächsten fünf Jahre, mit der kommenden Neuverschuldung fabrizieren, und wie wir dann nur noch im Ansatz in der Lage sein wollen, eine solche Verschuldung abzutragen, gehört auch in die Diskussion. Besten Dank.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat Corinne Probst und anschliessend noch einmal Matthias Häuptli.

Corinne Probst, Die Mitte-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Es haben schon viele, sehr viel gesprochen. Ich möchte es relativ kurzhalten. Ich glaube, was einem grossen Teil hier fehlt, ist die Transparenz. Mir fehlt sie. Ich habe zu wenig Transparenz. Ich kann zu wenig einsehen, wieso soll ich nun das Projekt mit drei Standorten, die Gesamtstrategie unterstützen. Mich stört auch, wenn das Argument gebracht wird, dass, wenn man nun diesem Budgetantrag zustimmt, dann die gesamte Schulraumplanung für ein Jahr lahmgelegt wird. Denn, ich glaube, was alle hier wollen, sowohl Gemeinderat als auch Einwohnerrat ist einen bestmöglichen Schulraum für alle zu planen. Wir

sind uns aber nicht einig, auf welche Weise. Ich glaube, viele würden es begrüßen, wenn man eben unterschiedliche Varianten hätte, zumindest zwei Varianten oder wenigstens im Ansatz zwei Varianten. Der Budgetposten, laut Budget 5290.03 ist klar das Schulzentrum Neuallschwil. Was dort beschrieben ist, was mit den 350'000 getan werden soll, bezieht sich klar auf das Schulzentrum Neuallschwil, Kombigebäude. Sanierung ist darin sicher auch enthalten, aber auch allenfalls Aufstockung und die ganze Planung. Wenn man sagt, wenn wir das herausstreichen, kann man gar keine Schulraumplanung mehr machen, dann möchte ich gerne die Zusage, dass das ein blanko Budgetposten ist, um auch einen vierten Standort ausarbeiten zu können. Diese Zusage wurde aber nicht gemacht. Sie bezieht sich wirklich auf die Gesamtstrategie. So verstehe ich sie. Zudem muss ich sagen, da habe ich zu wenig Transparenz, als dass ich es einfach so stehen lassen könnte. Danke.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat Matthias Häuptli und anschliessend der Gemeindevizepräsident Franz Vogt.

Matthias Häuptli, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich möchte zunächst noch etwas zu meinem Vor-Vorredner erwähnen. Der Gemeinderat entscheide gewissermassen abschliessend über Standorte. Ich glaube, es ist immer noch so, in Allschwil müssen Investitionen von dieser Grösse zwangsläufig vors Volk. Insofern ist es obsolet, darüber zu streiten, ob nun der Einwohnerrat oder der Gemeinderat über Standorte entscheiden soll. Am Schluss benötigen wir etwas, was mehrheitsfähig ist. Ich glaube, das muss das Bestreben von allen hier sein, damit wir am Schluss eine Lösung haben, die wir vors Volk bringen können. Nun, ich glaube, die Meinungen sind gemacht und die Mehrheitsverhältnisse sind wahrscheinlich auch langsam klar. Ich möchte nun zur ganzen Schulraumplanung noch etwas Positives sagen. Es ist nämlich nicht so, dass man nun irgendwie abrechnen oder komplett neu starten oder ein Moratorium machen muss, sondern, wir haben eigentlich jetzt wirklich eine gute Grundlage in gewissen Bereichen. Wir haben über gewisse Rahmenbedingungen, dazu gehört auch die familienexterne Betreuung, einen gewissen Konsens erzielt. Man hat ein Raumprogramm, das feststeht, man weiss, wie viel Schulraum man aufgrund eines Szenarios benötigt, welches erarbeitet wurde, bei dem man Schülerzahlen prognostiziert hatte. Diese Grundlagen hat man. Man hat aus einem grossen Strauss an Möglichkeiten Lösungsvarianten herauskristallisiert, bei denen wir nun eigentlich wissen, dass so gewissermassen das, was naheliegt, wie entweder bei den drei Standorten bleiben oder noch beim Bettenacker bauen, dass das quasi diese Optionen sind, über die man ernsthaft diskutieren muss und nicht über irgendwelche anderen. Das ist ein gutes Zwischenergebnis. Darauf kann man aufbauen. Jetzt geht es darum, dass, wenn wir den Budgetantrag gutheissen, einfach in diesem Projekt noch einmal ein Stück zurückgehen und eine Weiche anders stellen. Es geht nicht um ein Abrechnen und es geht nicht darum, dass wir alles über den Haufen werfen. Wir haben eine Basis. Wenn wir es so machen, bin ich überzeugt, kommt es besser. Danke schön.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat Gemeindevizepräsident Franz Vogt.

Franz Vogt, Gemeinderat: Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Rat. Persönlich bin ich natürlich nicht zufrieden, dass es uns nicht gelungen ist, mehr Konsens herzustellen. Und ja, lieber Etienne, tatsächlich trage auch ich eine Verantwortung, und nicht eine kleine. Es trägt auch der Gemeinderat eine Verantwortung, dass es nicht gelungen ist, mehr Konsens innerhalb des Gemeinderats zu schaffen und, im Gegenteil, fast mehr Dissens ausgesandt wurde. Wir werden nacharbeiten müssen. Wir werden wieder mehr Leute ins Boot holen müssen. Was uns auch nicht gelungen ist, ist verständlich zu machen, dass es eine Strategie ist und keinerlei Planungsprogramm. Man tut so, als ob es ein Planungsprogramm wäre. Es ist zweimal das Wort Präjudiz gefallen, das ist es mitnichten, aber ich muss natürlich Mark Aellen recht geben, dass es offenbar einfach nicht gut genug kommuniziert wurde. Was ich eingangs erwähnte, dass es 80 bis 90 % der Vorabklärungen ohnehin benötigt, ob 3er- oder 4er-Standort, das Neuallschwiler wird immer ein Hotspot der ganzen Sache sein. Jetzt ist es ein Grossteil der Kosten, aber es wird auch bei jeglicher Variante wird es deutlich mehr als die Hälfte der Kosten sein. Wenn nun diese Budgetpostulate stehen bleiben, dann bleiben sie stehen, aber eine nächste Sondervorlage wird eine schmalbrüstige Sache werden. Das wollen wir eigentlich nicht. Wir wollen eine Sondervorlage, über die man auch wieder wirklich diskutieren kann, und mit der eben mehr Fleisch am Knochen kommt. Jetzt sind wir auf der strategischen Ebene, alle sind aber bereits am Schulzimmer planen und was weiss ich, und Schulhöfe usw. Nein, wir sind noch nicht dort.

Ein wichtiger Punkt für uns war, überhaupt einmal die vier Anspruchsgruppen zusammenzubringen, überhaupt mal da hinzubringen, damit sie miteinander sprechen. Ich meine, ja, wichtig wäre eine gute Sondervorlage, dafür braucht es Geld, ob man es einsieht oder nicht. Mit 35'000 macht man eine Sondervorlage für die Sondervorlage. Dass das nicht in zwei, drei Wochen getan ist, wisst ihr selbst.

Ein halbes Jahr ist rasch vorbei, rasant kommen die Sommerferien. Dann ist auch wieder zwei Monate nichts mehr. Ich meine, wenn man der Schule etwas Gutes tun will, dann lässt man es stehen. Wir haben gehört, was Sache ist. Ich habe es auch eingangs erwähnt, wir werden nicht nur eine sachlich gute Sache bieten müssen, sondern sie muss auch politisch akzeptiert werden können.

Und ja, flasht es mich am Schluss doch, wenn mir vorgeworfen wird, ich sei erpresserisch, wenn ich euch an die Verantwortung erinnere. Natürlich, das hört man nicht so gerne. Aber, dazu muss jeder stehen, der nun hier abstimmt, sonst ist genau das Parlament vielleicht, eventuell doch nicht der richtige Platz. Es braucht Entscheidungen. Eine Entscheidung heisst entweder hier oder da. Jede Entscheidung hat Konsequenzen. Diese Konsequenzen nennen sich Verantwortung. Danke schön.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli auch etwas sagen, ich erteile ihr das Wort.

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Ich möchte nicht noch einmal alles wiederholen. Es wurde wirklich schon sehr viel gesagt. Vielleicht einfach noch zwei, drei wichtige Punkte noch einmal, die ich doch wiederholen muss. Die Gesamtstrategie wurde verabschiedet von Schulrat, Gemeinderat und Musikschulrat. Die Gesamtstrategie umfasst eine Strategie für Kindergarten, Tagesstruktur, Musikschule und Primarstufe. Also für vier verschiedene Teile. (Alle, die vielleicht die Presse bereits gelesen haben) In Reinach wird vorgeworfen, sie hätten eine Salamtaktik begangen, hätten eins nach dem anderen versucht durchzuboxen. Wir haben versucht, ein Projekt aufzugleisen, in welchem wir wirklich alle Nutzerinnen und Nutzer angehört haben, bei welchem wir alle mitgenommen und in welchem wir für alle eine Lösung finden wollten. Wie zuvor erwähnt, wir haben eine Gesamtstrategie verabschiedet, alle die drei, Schulrat und Gemeinderat und Musikschulrat. Wir wissen, wohin wir gehen wollen, bis ins 2036/37. Damit wir dorthin kommen, müssen wir nun einfach verschiedene Arbeiten durchführen. Wir können das nicht auf einmal tun, wir können euch nicht schon morgen den Baukredit vorlegen, auch wenn wir es im Interesse der Schule bezogen auf die nötigen Schulräume sicher gerne getan hätten. Das ist nicht möglich. Deshalb benötigen wir nun in einem ersten Schritt die Vorbereitungsplanung, wir brauchen das Geld, welches wir eingestellt haben. Es wurde zuvor gefragt, was verlieren wir, weshalb verlieren wir ein Jahr. Genau deshalb, weil wir die Vorbereitungsplanung nicht machen können, weil wir den Planungskredit anschliessend nicht rechtzeitig bringen können, und weil wir den Baukredit nicht rechtzeitig bringen können.

Ja, es ist so, die Planung oder die Strategie ist ausgerichtet auf einen 3er-Standort. Das ist so, ja. Ich glaube allen hier, die, wenn sie wünschen können, hätten wahrscheinlich gesagt, nachdem man gemerkt hat, dass den Lehrerinnen und Lehrern ein 4er-Standort lieber ist, hätten doch alle gerne gesagt, jawohl, machen wir einen 4er-Standort. Aber das ist nicht die Verantwortung, die der Gemeinderat tragen muss. Der Gemeinderat muss nachhaltig mit den Finanzen umgehen. Genau deshalb hat er, als man gesehen hat, als die Tragbarkeitsrechnung auf dem Tisch lag, die nicht wir erstellt haben, welche die PWC erstellt hat, als sie uns aufgezeigt hat, das Ganze ist einfach nicht tragbar ohne Zusatzmassnahmen. Als er das gesehen hat, musste er sagen, wir müssen nun einfach den 3er-Standort vorschlagen. Zuvor wurde es mehrmals gesagt, ja, in der Bevölkerung wollen alle einen 4er-Standort. Ich erinnere daran, Lindenplatz, der ganze Einwohnerrat, alle fanden den Lindenplatz gut, top. Ja, vielleicht einzelne nicht, grossmehrheitlich ging es durch, die Bevölkerung hat es abgeschmettert. Einfach, damit wir es wissen. Wir sind alle in dieser Frage verhangen, was denn die Bevölkerung eigentlich dazu meint. Das wissen wir heute einfach noch nicht. Deshalb müssen wir auf Fakten basierend einen Entscheid fällen. Das hat der Gemeinderat gemacht. Der Gemeinderat möchte gerne auf diesen Weg gehen. Ich meine, es ist wirklich richtig, dass wir auf diesen Weg gehen, gemeinsam vielleicht auch noch einmal einen Schritt zurück auf diese, ich sage mal Gruppierung, die sich eine andere Variante vorgestellt hätte.

Nun, worauf ich dringend noch einmal eingehen möchte, ist, Marschhalt, Moratorium oder Sondervorlage, was heisst das eigentlich. Sie müssen sich einfach bewusst sein, der Gemeinderat müsste nun an den Tisch sitzen und schauen, wie er die Tragbarkeit der 4er-Variante hinbekommt. Wir haben gesehen, die ist einfach wesentlich teurer als die 3er-Variante. Auch wenn es einzelne hier nicht hören wollen, vielleicht für die Presse ist es wichtig, es sind rund 20 Mio. Unterschied. Wir erhalten einfach zwei Lösungen, die gleichwertig sind. Die eine kostet einfach 20 Mio. mehr. Es ist die Verantwortung des Gemeinderats, dies aufzuzeigen. Das haben wir getan. Und noch einmal: Wenn wir eine Sondervorlage machen müssten, müssten wir zeigen, wie die Tragbarkeit möglich ist. D. h. einerseits Steuererhöhungen ins Auge fassen, rund – ich sage mal – 5 % beispielsweise, einfach an die Adresse der Presse, damit man es gehört hat, rund 5 % Steuererhöhung. Dann müsste man konkrete Massnah-

men aufzeigen, wie man sparen kann. Wir müssten ein Sparprogramm, Miriam Schaub, auch wenn du es nicht hören möchtest, aber die Presse und die Bevölkerung muss es hören, denn wir wollen transparent informieren. Dazu sage ich noch einmal. Es braucht eine Aufgabenüberprüfung. Wir alle wissen, wie schwierig das ist. D. h. man müsste beispielsweise bei den Investitionen bei der Kultur sparen, bei der Kultur, ja, Heimatmuseum beispielsweise, Kirche Theresia ist ein Projekt, welches wir gerne würden, bei welchem man sich überlegen muss, ja können wir das überhaupt noch, wenn wir nun in die 4er-Lösung gehen. Ihr wollt es aufgezeigt haben und ihr wollt es überprüfen, und das verstehe ich auch. Der ganze Gemeinderat versteht das. Aber noch einmal: Verantwortung ist es. Ich glaube einfach nicht, dass es realistisch ist. Lasst uns doch auf diesen Weg gehen, lasst uns jetzt mal diese Vorbereitungsplanung machen. Lasst uns dort immer wieder überprüfen, deshalb haben wir auch das Strategieumsetzungsteam einberufen, und haben gesagt, diese müssen schauen, sind wir auf Kurs, sind wir richtig auf Kurs. Vielleicht, wie zuvor erwähnt, die Schülerzahlen nehmen vielleicht noch einmal mehr zu und wir müssen noch einmal über die Bücher. Das wissen wir alle nicht. Die Realität holt einen manchmal ein. Das ist so. Aber die heutigen Planungsannahmen zeigen, dass es so machbar ist. Wir wissen, wie viel mehr Schulzimmer wir benötigen. Das wurde zuvor auch von Matthias Häuptli erwähnt, es ist gut an diesem Projekt, wir haben gewisse Erkenntnisse, auf denen wir aufbauen können. Aber diese Erkenntnisse, die wir haben, Matthias Häuptli, die lassen eben keinen vierten Standort zu. Dann müssten wir dort ein grösseres Schulhaus bauen, als wir es eigentlich wirklich bräuchten.

Und jetzt will ich noch ein Wort zu Ueli Keller ...

René Amstutz, Präsident: ... Nein, ich bitte die Gemeindepräsidentin ...

[Stimme im Hintergrund]

René Amstutz, Präsident: Mikrofon ist abgestellt, man hört es nicht mehr. Die Warnung ist vorbei. Besten Dank für dieses Votum.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut, wir fahren fort mit der Rednerliste, wobei ich die folgenden Redner in Anbetracht der fortgeschrittenen Zeit bitten möchte, sich möglichst kurz zu halten. Das Wort hat Mark Aellen und anschliessend Miriam Schaub.

Mark Aellen, SP-Fraktion: Ganz kurz. Sondervorlage heisst nicht, wir müssen ein vollkommen neues Projekt ausarbeiten. Eine Sondervorlage kann schlicht und ergreifend heissen, das, was wir planen wollen, festhalten unter Berücksichtigung von dem, was wir gesagt haben, sodass wir die 350'000 für diesen Teil sprechen können. Denn, ihr habt das Vertrauen des Einwohnerrats verloren, ob ihr das wollt oder nicht. Ihr hattet sechs Jahre Zeit, um die Sache zu bringen. Ihr bringt es im aller, aller, allerletzten Moment. Und dann meint ihr auch noch, wir müssten euch dankbar sein. Das geht einfach nicht.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat Miriam Schaub und anschliessend Christian Jucker.

Miriam Schaub, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Lieber Präsident, liebe Anwesende. Ich glaube, die Meinungen sind gemacht. Ich finde es nicht angebracht, dass man noch einmal eine Tragbarkeitsdiskussion beginnen. Ich verweise die Presse auch gerne an Christian Jucker. Oder fragen Sie doch dann auch noch gleich, ob die Tragbarkeit für vier Standorte auch gemacht wurde, wir würden sie auch gerne sehen. Ich finde es nicht angebracht, Emotionen zu schüren mit Steuererhöhungen. Wir haben es heute auch gehört, wie sich die Steuern entwickeln werden. Die Steuereinnahmen werden wachsen, einfach alles, damit wir es gehört haben. Ich möchte nun eigentlich dafür plädieren, den Gemeinderat vor sich selbst zu schützen und zur Abstimmung zu gelangen.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat Christian Jucker.

Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Sehr geehrter Rat, sehr geehrter Herr Ratspräsident und Anwesende. Ich denke, wir sind nun wirklich am Punkt angelangt, wo wir zur Abstimmung gehen müssen. Vielleicht noch ein letzter Satz, das ist mir wichtig, dass man keinen Schlusstrich oder Moratorium unter die Schulraumplanung legt. Es geht darum, weiterzumachen, und zwar mit Hochgeschwindigkeit. Denn wir benötigen diesen Raum. Danke schön.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Die Rednerliste ist erschöpft.

René Amstutz, Präsident: Besten Dank. Wir kommen zur Abstimmung über den **Budgetantrag**. Der Antrag lautet: **Streichung der Position 5290.03 über CHF 350'000, Schulzentrum Neuallschwil**, Kombigebäude Primar- und Musikschule, Vorbereitungsphase Planung. Wer diesem Antrag zustimmen möchte, soll das mit Karte bezeugen. Gegenstimmen? Enthaltungen?

://:

Sie haben diesen Budgetantrag mit 26 Ja, 9 Nein und 0 Enthaltungen angenommen.

Ich erwähne nun noch Traktandum 4.1.5

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 4.1.5

Budgetantrag von Niklaus Morat, SP-Fraktion, betreffend
SZ Neuallschwil, Kombigebäude Primar- und Musikschule,
Vorbereitungsphase, CHF 350'000.- / Moratorium Schulraum, Geschäft 4683B.6

René Amstutz, Präsident: Dieser hat die SP **zurückgezogen**. Der ist von der Liste weg.

René Amstutz, Präsident: Wenn kein Gegenantrag aus dem Rat kommt, dann würden wir vom Büro alle Budgetanträge noch heute Abend machen. Es müsste ein Antrag auf Beendung der Sitzung kommen.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Das Wort hat Florian Spiegel.

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Den muss man überhaupt nicht stellen. Wenn wir zuvor so super formal waren und auch Worte abgebrochen haben, wollt ihr die Debatte, die ich übrigens sehr unanständig finde, möchte ich darauf hinweisen, dass die Einladung des Büros genau auf 21.00 Uhr festgelegt wurde. Sie hätten die Einladung so verschicken müssen, dass es ausgezeichnet wird, oder besser gesagt angezeigt wird, dass die Sitzung einfach länger gehen könnte. Das hat nicht stattgefunden. Aus diesem Grund muss die Sitzung jetzt mittlerweile beendet werden ohne Antrag.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat Etienne Winter.

Etienne Winter, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen. Ein klassischer Fall, den ich auch letztes Mal an der Revision des Geschäftsreglements angebracht habe. Darin steht: *Die Sitzungen finden in der Regel abends am Mittwoch statt*. Ich möchte gerne vom Büro wissen, wie die Kompetenzregelung ist, wie lange man eine Sitzung, die nicht definiert ist, wann sie beginnt oder wenn nicht nach Geschäftsreglement, ausführen darf oder nicht. Merci vielmals.

René Amstutz, Präsident: Genau, das habe ich schnell mit dem Büro abgesprochen. Es steht nirgends, dass es beschränkt ist, auch wenn auf der Einladung neun Uhr steht. Das Präsidium und das Büro kann das erweitern, auch ohne Antrag. Somit, wenn kein Antrag gestellt wird, fahren wir weiter.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Das Wort hat Christoph Ruckstuhl.

Christoph Ruckstuhl, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Lieber Präsident. Ich bin damit gar nicht einverstanden. Eine Einladung mit einer Zeitangabe, mit einer Traktandenliste, ist verbindlich, wie auch die Traktandenliste verbindlich ist. Man kann die Traktanden umrangieren, man kann sie rausstreichen, aber keine neuen hinzunehmen. Desgleichen kann man auch nicht bei einer angekündigten Sitzung die Zeiten verschieben. Man kann sie weder vorverlegen noch nachverlegen noch verlängern, weil man es ja angekündigt hat. Gewisse Leute, die gerne abstimmen möchten, sich darangehalten haben, sich Arbeitseinsätze haben, vielleicht andere Abmachungen, und eine solche Einladung ist verbindlich. Da hat Florian Spiegel recht.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Lucca Schulz.

Lucca Schulz, SP-Fraktion: Ja, also vielleicht bin ich nun ganz blöd, aber ich habe zuvor gerade bei der Kollegin die Einladung angeschaut: «Dienstag, 5. Dezember, 18 Uhr» und, neue Zeile «Donnerstag, 7. Dezember, 18 Uhr». Wenn ich runterscrolle, man kann mich gerne belehren, ich habe nirgends gesehen, dass «bis 21.00» steht.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Lucca Schulz. Das Wort hat Mark Aellen.

Mark Aellen, SP-Fraktion: Ich erhebe Antrag auf Sitzungsabbruch.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut, dann ist die Rednerliste erschöpft.

René Amstutz, Präsident: Besten Dank. Also. Wir stimmen über den **Antrag Sitzungsabbruch** ab. Wer dafür ist, soll das mit Karte bezeugen. [*derweil Diskussion im Hintergrund*] Wer dagegen ist, soll das jetzt mit der Karte bezeugen. Enthaltungen?

://:

Also, Sie haben den Antrag mit 20 Ja, 12 Nein, 4 Enthaltungen angenommen.

Somit ist die Sitzung abgebrochen. Wir fahren weiter am Donnerstag, um sechs Uhr. Merci vielmals fürs Mitmachen, schönen Abend, bis Donnerstag.

ENDE DES SITZUNGSTEILS DIENSTAG, 5.12.2023, 21.20 UHR

FORTSETZUNG DER SITZUNG DONNERSTAG, 7.12.2023, 18 UHR

Begrüssung/Mitteilungen des Präsidenten [Entschuldigungen / Präsenz siehe Protokolleingang]

René Amstutz, Präsident: Geschätzte Anwesende. Willkommen zur 7. Dezember 2023 Einwohnerratssitzung. Das ist die Fortsetzung der Sitzung von Dienstag. Somit steigen wir gleich ein. Ich habe ein paar Entschuldigungen erhalten, von Swen Wyss, Ueli Keller, Louis Seifried, Niklaus Morat und Mehmet Can. Verspätung haben Miriam Schaub, Philippe Adam, Gemeinderat Philippe Hofmann und Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli. Wir gehen zur Präsenzkontrolle. Vielen Dank.

Ich komme zu den Mitteilungen des Einwohnerratspräsidenten. Es gibt ein paar kurze Mitteilungen. Wir dürfen heute zwei externe Personen begrüßen. Das ist Anna Katharina Bertsch und Marisa La Vecchia vom bcp, Business Consulting Partner AG. Sie stehen zur Verfügung für die Beratung des Geschäfts Schulführungsmodell. Herzlich willkommen.

Wie bereits per E-Mail angekündigt, auch mit der Einladung, beginnen wir heute mit Traktandum 16. Danach behandeln wir Traktandum 17 bis 19. Erst anschliessend fahren wir mit dem Traktandum weiter, bei dem wir vorgestern verblieben sind, d. h. mit Traktandum 4. Und wir gehen so weit mit der Traktandenliste, hoffentlich nicht bis Mitternacht. Aber so lange niemand einen Antrag stellt, dass wir die Sitzung abbrechen, fahren wir weiter. Denn, wie ich es auch geschrieben habe, es steht weder im Geschäftsreglement noch in der Einladung noch in den E-Mails, die ihr erhalten habt, oder auf der Website der Gemeinde, dass man die Sitzung obligatorisch um 21 Uhr abbrechen muss.

Ich möchte euch auch dazu einladen – gestern haben wir viel über die Schule diskutiert und heute haben wir wiederum Traktanden zur Schule – ich möchte euch wirklich einladen, euch kurzzufassen und nicht unbedingt zu wiederholen, was bereits vor zwei Tagen gesagt wurde. Somit kommen wir auch etwas schneller durch die Traktandenliste.

Wie immer: Bei Abstimmungen die Karte bitte hochhalten und warten, bis die Stimmzähler ausgezählt haben. Das Mikrofon bitte zu euch nehmen, wenn ihr sprecht, und am Schluss abstellen. Nach der Sitzung den Saal bitte zügig verlassen, damit man hier abschliessen kann.

Wir haben mehrere Traktanden, welche Mitglieder eigentlich ziemlich direkt betreffen. Ich denke vorwiegend an Schulräte und den Rektor hier. Der Wunsch des Büros ist, dass sie bei diesen Traktanden, ich denke hauptsächlich beim Geschäft Schulführungsmodell, in Ausstand treten. Von Martin Münch habe ich die Zusage bereits erhalten. Von anderen, von Martin Imoberdorf auch, und von Patrick Kneubühler weiss ich es nicht.

So, das waren meine Mitteilungen. Jetzt habe ich auch eine Meldung erhalten, dass die SVP-Fraktion ein Statement abgeben möchte. Bitte, Florian Spiegel.

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ja, es ist richtig, wir haben um eine Fraktionserklärung gebeten. Die eine ist betreffend der Sitzungszeiten. Diese nehmen wir zum Diskutieren gerne auf das kommende Jahr. Was wir als Fraktionserklärung abgeben möchten, ist unser Befremden über den Schluss oder besser gesagt über das, was an der letzten Sitzung passiert ist. Und zwar mit dem Abklemmen des Worts der Gemeindepräsidentin. Sehr wohl sind wir uns bewusst, dass im Geschäftsreglement steht, dass die Voten kurz und klar gehalten werden sollen. Ich glaube, allen ist bewusst, weshalb es drinsteht, und zwar, damit die Parlamentarier zur Sache sprechen und nicht abschweifen oder nicht das Gebiet der Diskussion verlassen. Dass wir aber dem Gemeindepräsidenten, der notabene, oder auch sonst der Gemeinderat auf seinen Antrag hin das Recht hat, zu sprechen, was auch im Geschäftsreglement steht, und wir müssen ihm das Recht auch gewähren, wenn er es möchte, ihm am Ende der Sitzung auf diese Weise das Wort abzuklemmen, wie es geschehen ist, erachten wir für uns für die Zusammenarbeit zwischen den beiden Gremien als nicht fördernd. Der Grund für uns liegt klar darin, es ist aus unserer Sicht nicht anständig, dass wir hier 90 Minuten lang diskutieren, und den Gemeinderat vielleicht auch zum Teil zu Recht in die Mangel nehmen, ihm Fragen stellen und ihn kritisieren. Wenn die Gemeindepräsidentin im Namen des Gemeinderats danach darauf Antwort gibt und notabene nicht im Ansatz an diese Zeit von Äusserungen kommt, die der Antragstellende, der Budgetantragstellende zur Verfügung hatte, und ihr dann das Wort abgeklemmt, sind wir der Meinung, dass das nicht richtig ist. Und dass das auch von der Art und Weise vom Umgang nicht hierhin gehört. Wir sind der Meinung, dass mindestens bei diesem Punkt beim Gemeinderat oder bei der Gemeindepräsidentin eine Entschuldigung fällig wäre.

Das Zweite ist betreffend die Abarbeitung der Geschäfte. Wir möchten beliebt machen, dass wir beim Traktandum 4 bleiben würden und es fertigstellen. Wir haben die Eintretensdebatte bereits hinter uns. Es macht aus unserer Sicht keine gute Falle, wenn wir das Traktandum 4 mitten in der Debatte verlassen und auf die anderen beiden Traktanden abschweifen. Es müssen ohnehin beide heute Abend behandelt werden, es muss ohnehin heute Abend über beide abgestimmt werden. Deshalb ist es sauberer, dass wir das 4. fertig machen und nicht nach der Eintretensdebatte ein laufendes Traktandum verlassen. Wir sind auch der Meinung, dass es ordentlich auch gar nicht richtig ist.

René Amstutz, Präsident: Besten Dank. Nehme ich gerne zur Kenntnis. Das ist nun ein Antrag, dass man die Traktandenliste so abändern. Das ist ein Antrag. Die Traktandenliste wurde bereits am Dienstag genehmigt. Somit braucht es einen Entscheid des Einwohnerrats, denn es wurde mit der Einladung angekündigt, dass man heute zuerst mit Traktandum 16 fortfährt. Und jetzt gibt es den **Antrag**, dass man es abändert, dass man **zuerst mit Traktandum 4 weiterfährt**. Wer damit einverstanden ist, soll das jetzt mit der Karte bezeugen. Traktandum 4 ist Budget, jawohl. Gegenstimmen? Enthaltungen? – Also, es braucht eine 2/3-Mehrheit, weil es eine Änderung der Traktandenliste ist.

://:

Ihr habt den Antrag abgelehnt. Das 2/3-Mehr wären 20 Stimmen. Es gab nur 15 Ja gegen 9 Nein und 5 Enthaltungen. Somit ist der Antrag abgelehnt.

René Amstutz, Präsident: Wir gehen weiter mit der Traktandenliste, d. h. Traktandum 16. Das ist Geschäft 4627 / A und Geschäft 4636 / A.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 16

Interpellation von Patrick Kneubühler, SVP-Fraktion, Urs Pozivil, FDP-Fraktion, Stephan Wolf, die Mitte-Fraktion, vom 30.6.2022 betreffend
Offener Brief an den Einwohnerrat Allschwil vom 30.6.2022
Geschäftsvertretung: GP Nicole Nüssli-Kaiser, Geschäft 4627 / A

und weil wir beide gleichzeitig behandeln:

Interpellation von Niklaus Morat, SP-Fraktion, vom 12.9.2022, betreffend
Schulrat, Schulleitung, Gemeinderat
Geschäftsvertretung: GP Nicole Nüssli-Kaiser, Geschäft 4636 / A

René Amstutz, Präsident: Für dieses Geschäft wäre die Rednerreihenfolge, die Interpellanten, jemand von den dreien, dann die Gemeindepräsidentin und bei der zweiten Interpellation, ist es dieselbe Rednerreihenfolge, also zuerst die Interpellanten, dann die Gemeindepräsidentin. Ich gebe das Wort zuerst ... – Ich sehe, dass Karten erhoben werden. Urs Pozivil, bitte.

Urs Pozivil, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich will das Ganze nicht unnötig in die Länge ziehen, aber gestern haben wir auch über eine Traktandenlistenänderung abgestimmt. Da galt das einfache Mehr, und jetzt ist es plötzlich ein 2/3-Mehr. Ich bin nun leicht irritiert, was nun genau stimmt und was nicht.

René Amstutz, Präsident: Genau. Gestern war die Traktandenliste noch nicht genehmigt. Da braucht es ein einfaches Mehr. Jetzt ist sie genehmigt, da braucht es ein 2/3-Mehr. Also, dann würde ich gerne das Wort den Interpellanten der ersten Interpellation, einem der drei Herren, geben. Wer möchte das Wort ergreifen? Patrick Kneubühler.

Patrick Kneubühler, SVP-Fraktion: Liebe Kollegen, liebe Anwesende, lieber Gemeinderat. Ich habe mir ja bei der Beantwortung unserer Interpellation nicht sehr viel erwartet. Wenn wir in der Interpellation schreiben, «Wie kann es sein, dass in Gemeinderatssitzungen Mitarbeitende persönlich angegriffen werden?», und als Antwort kommt, «Aus Sicht des Gemeinderats werden Mitarbeitende nicht persönlich angegriffen, die Etikette wird eingehalten.» – Also wir haben diese Interpellation und diese Frage in dieser Interpellation gestellt, nicht einfach, damit wir sie gestellt haben, sondern, weil wir wissen, wie es teilweise in diesem Gemeinderat zugeht und sich gewisse Leute oder gewisse Herren in diesem Gemeinderat gegenüber anderen verhalten. Also Beantwortung nicht erfüllt und mehr als nur schwach.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke. Das Wort hätte Niklaus Morat für die SP zur zweiten Interpellation. Wer von der SP möchte anstelle von Niklaus Morat das Wort ergreifen? Das ist Jean-Jacques Winter.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen. Niklaus liegt leider zu Hause. Ich darf hier für ihn schnell einspringen. Zur Beantwortung: ich wäre noch froh, wenn die Gemeindepräsidentin noch ein paar Dinge zur Beantwortung erläutern würde. Schlussendlich ist es schon sehr lange her, als wir es gelesen haben. Es ist also sehr lange her. Gibt es aus der Warte des Gemeinderats noch etwas Neues dazu zu ergänzen, was hier bisher nicht drinsteht etc.? Ich möchte gerne mal abwarten, was ich seitens des Gemeinderats höre.

René Amstutz, Präsident: Danke. Gerne gebe ich das Wort an Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli.

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Die Interpellationen sind aus Sicht des Gemeinderats vollständig beantwortet. Insofern kann ich heute keine weiteren Ausführungen dazu machen. Das Einzige, was ich noch erwähnen kann, ist Folgendes: Das, was auch noch Thema war, ist, dass der runde Tisch resp. das Vorgehen zur Beantwortung beider Interpellationen nicht in der Interpellationsantwort erwähnt ist. Das hat folgenden Grund, das erwähne ich gerne. Der Grund ist der, dass der Gesamtgemeinderat entschieden hat, dass diese Thematik nichts zur Sache beiträgt. Also diese Thematik, weshalb der runde Tisch am Schluss doch nicht zustande kam, resp. nicht zustande kam, dass man eine gemeinsame Antwort Gemeinderat, Schulrat geben konnte, diese Thematik hat aus Sicht des Gemeinderats nichts zur Sache, nichts zu

ihnen in der Interpellation erwähnt, oder in beiden Interpellationen erwähnten Fragen. Ich kann aber gerne noch einmal ausführen.

Ich würde gerne vorlesen, was der damalige Moderator in diesem Sinne, das war Herr Vögtlin, der uns an diesem runden Tisch begleitet hatte, wir hatten ihn angefragt, weshalb aus seiner Sicht der runde Tisch in diesem Sinn doch nicht zustande kam, resp. man dort abgebrochen hat. Damit das nicht eine Antwort des Gemeinderats ist, damit es keine Antwort von mir ist, damit es keine Antwort von Franz Vogt ist, auch keine von Andi Bammatter, sondern wirklich eine von ihm, der uns da begleitet hatte, von Herrn Vögtlin, lese ich ihn gerne vor. Die Anfrage war: «Weshalb wurde abgebrochen?».

«Ich erinnere mich jedoch,», sagte er, «dass ich den runden Tisch in mehreren Vorgesprächen detailliert vorbereitet hatte. Entsprechend hatte sich das Gespräch zu fünf durch mich moderiert anfänglich konstruktiv entwickelt. Auf der Lösungsebene, mit Blick auf mögliche Lösungen geht die Diskussion zu meinem Erstaunen plötzlich zurück auf eine vor Ort ausgeweitete Problemebene, die zu einer bedauerlichen Situation sowohl am runden Tisch an jenem Abend, als auch im anschliessend geführten Schriftverkehr führte. Auf eine Weiterführung des runden Tisches wurde deshalb verzichtet.»

Soweit seine Antwort auf diese Frage. Das kann ich noch ausführen, mache ich gerne. Aber ansonsten ist der Gemeinderat der Meinung, dass die Interpellationen genügend beantwortet sind.

René Amstutz, Präsident: Besten Dank. Ich frage die Interpellanten, ob sie mit der Antwort zufrieden sind. Ich blicke zuerst in die Richtung der Interpellanten, welche den offenen Brief geschrieben haben – es scheint in Ordnung zu sein. Wie sieht es bei den Interpellanten oder den Vertretern der SP aus? Jean-Jacques Winter.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Gibt es noch einen Gedankenaustausch zu diesen Interpellationen?

René Amstutz, Präsident: Wenn kein Gegenantrag gestellt wird, ja.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen. Ich habe es hier bereits einmal erwähnen dürfen. Wir haben zwei Interpellationen, welche über ein Jahr auf die Beantwortung warten. Bei der einen, welche von mir vis-à-vis lanciert wurde, sind es mittlerweile 17 Monate bis wir es traktandiert haben. Der Gemeinderat hat für diese Interpellation 13 Monate gebraucht, um sie zu beantworten. Entbehrt jeglichem Usus hier, entbehrt jeglichem Reglement, das wir haben. Ausgangslage des Ganzen, und das ist etwas, was relativ unangenehm war, ist ein offener Brief, der an den Einwohnerrat ging. Ein Brief, der weder ein Datum hat, noch Unterschrift. Niemand weiss, wann dieser Brief geschrieben wurde. Zum Glück aber hat jemand von den Dreien, die unterschrieben haben selbst gesagt, er habe den offenen Brief zusammen mit der Interpellation auf der Verwaltung abgegeben. Daher wissen wir, wann der Brief geschrieben wurde. Daher wissen wir alle zusammen auch, dass wir diesen Brief nie gesehen haben, bevor die Interpellation geschrieben wurde. Will heissen, drei Personen hatten Kenntnis von diesem Brief, aber nicht das Büro und nicht wir. Man muss davon ausgehen, dass diese drei Personen, welche die Interpellation unterschrieben haben, diesen Brief zu sich genommen haben, eine Interpellation geschrieben und nehmen auf diesen Brief konkret im Titel Bezug, aber keine Frage in dieser Interpellation in Bezug auf diesen Brief, den sie im Titel angeben. Da wird etwas an die Gemeinde in Auftrag gegeben, dem Gemeinderat zu beantworten, und en passant legen wir diesen Brief bei.

Zu diesem Brief muss ich noch zwei Dinge sagen, was mich stutzig gemacht hat, heisst es hier z. B. ganz am Schluss, eine weitere Zusammenarbeit mit der aktuellen Gemeindevertretung ist nicht mehr gewünscht. An die Leute, die diesen Brief geschrieben haben, die unterschriffreien Leute, muss ich einfach sagen: Hey, wo sind wir eigentlich? Haben wir ein Wunschkonzert in der Behörde? Kann ich sagen, Sozialhilfebehörde, ich möchte diese Person nicht mehr dabei haben? Ich möchte jemand anderen. Heute arbeite ich mit Peter, weil er den Tisch ausgezeichnet decken und morgen mit Paula, weil sie die Möbel rücken kann? So geht das wirklich nicht, was da vom Gemeinderat eigentlich erwartet wird und schlussendlich auch vom Einwohnerrat. Die drei Herren, die ich zuvor angesprochen habe, welche die Interpellation unterschrieben haben, im Vorwissen von uns allen, ich betone das klar, staune ich, wer sie sind. In der Mitte steht der Präsident der Musikschulkommission, der selbst sagt, ringsum auch in der Presse lesen kann, dass er mit dem System Gemeinderatsvertretung, Musikschulvertretung, Rektor, kein Problem hat, es läuft gut. Dasselbe System funktioniert also. Ich staune, dass er so etwas unterschreiben kann, ohne zu reflektieren, eigentlich, dass man selbst hier sich seine Arbeit infrage stellen muss. Daneben Patrick Kneubühler, Schulrat, Parteipräsident, ist hier.

Der Einzige, der den Brief, den offenen Brief, zuvor wahrscheinlich kannte, unterschreibt es. Welcher Hut hat da unterschrieben? Ist das der Schulrat? Ist es der Parteipräsident? Ist es der Einwohnerrat? Und lasst mich sein im Bund der Dritte, Stephan Wolf, Jurist, juristisch ein gutes Gewissen hier, unterschreibt einen Brief ohne Datum und ohne Unterschrift?

Ich staune, was da abging. Die ganze Sache wurde damals mit Pauken und Trompeten lanciert. Mit Treicheln würde man sagen. Plötzlich war Ruhe. Der Gemeinderat hat dann einfach – ich behaupte das jetzt und stelle es fest – die Welle sein lassen, bis Ende Jahr. Eigentlich ist das Ganze mittlerweile schon lange obsolet. Weshalb hat man zu Beginn so riesige «Lampen» gemacht, wo man es ja so lange, praktisch nicht sagen darf, vertuschen liess, unter den Teppich kehren wollte? Wir mussten nachfragen. Aber nicht die Interpellanten haben nachgefragt, eigentlich hätten diese nachfragen müssen. Ich bin vom Gemeinderat sehr enttäuscht über die Zeit, die er für das benötigte. Ich bin auch sehr von den Interpellanten enttäuscht, welche nicht Gewicht daraufgelegt haben, dass es läuft. In diesem Brief steht ganz am Schluss: *Beklage nicht, was nicht zu ändern ist, aber hindere, was zu beklagen ist* – SHAKESPEARE. Ich halte mit Faust dagegen: *Sag mir doch, wer ist des Pudels Kern* – GOETHE. Ich glaube, mittlerweile weiss man das, wenn man z. B. die Zeitungen angeschaut und die Presse verfolgt hat, was abgelaufen ist. Ich muss sagen, dieses Vorgehen ist schlichtweg falsch, ist für den Einwohnerrat nicht duldbar, dass man Dinge so rauszieht, Dinge so mit Lampen und vulkanartig lanciert und dann hofft, man wird es vergessen – peinlich.

Zur Interpellation von Niki Nikki möchte ich gerne sagen, die Antworten, die z. T. drin sind, sind halt ein wenig flach. Wenn es einfach heisst, siehe dort oder schau bei Punkt 2.1 nach. Das ist keine Antwort. Das ist schon gewissermassen wie im Gesetzbuch eine Fussnote, siehe dort. Ich erwarte bei einer Interpellation eigentlich, dass man genau auf die Fragen eingeht, die Fragen packt und eine angemessene Antwort schreibt. Die ganze Chose, die seit eineinhalb Jahren hier abging, hat mit einem Brief begonnen, der ober peinlich ist und peinlich, dass die Gemeinde es entgegengenommen hat, etwas ohne Datum und ohne Unterschrift. Ich habe beinahe, diesmal bin ich etwas frech, aber ehrlich, es ist noch nicht lange her, hat die Schule, die Lehrerschaft einen Brief erhalten, ohne Datum und ohne Unterschrift. Und auch relativ flach. Dazu komme ich dann später.

Meine Damen und Herren, wir haben eine Interpellation erhalten, zufrieden kann man nicht in dem Fall sein mit dem Vorgehen des Gemeinderats, auch des Einwohnerrats. Ich hoffe, in Zukunft, das nicht mehr.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat Matthias Häuptli.

Matthias Häuptli, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich stelle den Antrag auf Abschluss der Diskussion. Ich glaube, es bringt nichts, wenn wir weiter auf der Schiene mit gegenseitigen Vorwürfen diskutieren. Wir haben noch hinreichend Gelegenheit für Sachgeschäfte, welche die Schule betreffen. Danke schön.

René Amstutz, Präsident: Wenn es noch Wortmeldungen gibt, nur zu diesem Antrag und zu nichts anderem. - Etienne Winter bitte.

Etienne Winter, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen. Ich finde es immer jammerschade, wenn man in einem Parlament, welches zum Erklären Parlieren hier ist, einfach mal nach zwei Voten sagt, es ist Schluss der Diskussion. Gestern haben wir es drei Stunden, oder zwei Stunden geschafft. Aber ich bitte doch einfach, nicht einfach gleich dreinschlagen, wenn doch vielleicht der eine oder andere noch etwas sagen möchte. Besten Dank für den Respekt.

René Amstutz, Präsident: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Somit kommen wir zur Abstimmung über den Antrag. Es braucht eine 2/3-Mehrheit, damit er angenommen wird. Wer dem **Antrag**, die **Rednerliste jetzt zu beenden**, zustimmt, soll das jetzt mit der Karte bezeugen. Gegenstimmen? Enthaltungen?

://:

Also, das 2/3-Mehr wären 21 Stimmen. Ihr habt den Antrag nicht angenommen, weil 6 Ja, 19 Nein und 6 Enthaltungen haben.

Somit geht die Rednerliste weiter. Bitte meldet euch beim 1. Vizepräsidenten.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Stand jetzt ist niemand auf der Rednerliste. Gibt es weitere Wortmeldungen? Das ist der Fall, ich gebe das Wort an Lucca Schulz und anschliessend an Noemi Feitsma.

Lucca Schulz, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Es gibt auch die Chance, bei dieser Interpellation auch noch etwas zum Rollenverständnis zu sagen, resp. nachzufragen. Es war vor ein paar Wochen auch Thema in den Medien. Beim Rollenverständnis finde ich ein paar Dinge schon spannend. Nämlich, dass der Interpellant, also von der einen Interpellation der Mitinterpellant, gleichzeitig an der Beantwortung der Interpellation mitarbeiten kann. Das würde ich mir auch manchmal wünschen, dann würden die Antworten mehr in meinem Sinn erfolgen. Aber es sollte schon gleiches Recht für alle gelten, finde ich.

Wie kommt es eigentlich oder was ist das Rollenverständnis der Gemeindepräsidentin, wenn sie in den Medien öffentlich ihre Gemeinderatskollegin blossstellt oder in schlechtem Licht darstellt? Was ist das Rollenverständnis des Schulratsmitglieds, der am Montag vor zwei Wochen, oder vor einer Woche, die Presse eingeladen hat, um gegenüber der Gemeinderätin ein Statement abzugeben, und weshalb macht die Gemeindepräsidentin dabei mit? Eigentlich ganz sonderbare Rollenverständnisse, welche hier im Raum stehen. Ich möchte einfach mal wissen, was ist da die Idee?

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut, ich würde vorschlagen, ich gebe das Wort direkt der Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli, falls sie sich dazu äussern möchte. Anschliessend fahren wir mit der Rednerliste weiter.

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Geschätzter Präsident, lieber Lucca. Ich habe die Frage nicht verstanden, du musst sie mir noch einmal formulieren.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Lucca Schulz, bitte.

Lucca Schulz, SP-Fraktion: Ja, manchmal sagt es die Antwort, auch wenn man formal nicht antworten will. Das sagt, glaube ich, alles, und ich verzichte. Die Gemeindepräsidentin hat mich sehr gut verstanden. Das hat sie nun auch gezeigt durch ihre Antwort.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut, dann nehmen wir dies so zu Protokoll. Das Wort hat nun noch Noemi Feitsma und anschliessend Urs Pozivil.

Noemi Feitsma, SP-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Ich möchte eigentlich nur die Fragen von Lucca Schulz ergänzen. Mich würde vor allem wundernehmen, was das Rollenverständnis von Patrick Kneubühler ist. Vor allem, weil er zuvor sagte oder sehr behauptete, vehement behauptete, er wisse sehr gut, er weiss, wie es an der Gemeinderatssitzung zu und hergeht, das wisse er sehr gut. Mich würde es wundernehmen, woher er das denn genau wissen will. Aus welcher Rolle kommt dieses Wissen? Ich meinte, die Gemeinderatssitzungen würden eigentlich in einem eher geheimen Rahmen stattfinden. Was denn ist seine Rolle, wie kam es dazu, dass er eine Interpellation unterschreiben konnte und gleichzeitig mitgeholfen hat, dann auch noch an diesem runden Tisch sass und eigentlich die Beantwortung mitgestaltet hatte?

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Weil Patrick Kneubühler direkt angefragt wurde, gebe ich ihm nun das Wort und anschliessend Urs Pozivil.

Patrick Kneubühler, SVP-Fraktion: Liebe Kollegen, liebe Anwesende. Wie ihr zuvor mitbekommen habt, wurde dieser runde Tisch abgebrochen, und die Interpellation wurde durch uns gar nicht beantwortet. Es war aber ursprünglich angedacht. Nach der ersten Sitzung, die wir hatten, und nach zwei E-Mail-Wechseln kam man zum Punkt, dass es ohnehin nichts bringt. Damit lief es ins Leere. Das mit den Vorgängen im Gemeinderat ist relativ einfach zu beantworten. Wir hatten Situationen, in denen wir die Schulräte mit in die Gemeinderatssitzungen schicken mussten. Weil genau das, was vorgefallen ist, nicht mehr hätte vorkommen sollen, dass Mitarbeitende von unserer Gemeinde, von unseren Gemeinderäten angegangen, angeschnauzt und was weiss ich noch wurden. Relativ einfach.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut, das Wort hat Urs Pozivil.

Urs Pozivil, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich möchte nun schnell auf meine Rolle, weshalb ich die Interpellation unterschrieben habe, eingehen. Als Fraktions-

präsident muss ich auch gewisse Dinge, wenn es eine Fraktionsmeinung ist, unterschreiben. Das ist dann einfach mal meine Rolle, welche ich einnehme. Wenn wir gemeinsam in der Fraktion, als FDP-Fraktion, entscheiden, wir unterschreiben die Interpellation, dann mache ich das. Nun aber vielleicht gleichwohl, was die Interpellation aufzeigt. Ich finde trotz allem, und das wird nun vielleicht etwas unter den Tisch gewischt, ich bin auch nicht zufrieden mit der Dauer, welche die Beantwortung benötigte, aber es werden Fragen gestellt, wieso kam es überhaupt zu diesem offenen Brief. Denn dieser offene Brief ist einfach sehr abschliessend. Wir bitten um Kenntnisnahme und um eine nachhaltige Lösung. Dann stellt man dazu Fragen. Das wird in dieser Interpellation auch gemacht. Ich sehe hier nun keinen Rollenkonflikt, den ich als Musikschulratspräsident habe, wenn ich darin genannt bin. Den sehe ich offen gestanden nicht, denn, wenn man fragt, erhält man Antwort. Diese haben wir erhalten.

Ich finde die Antworten, die der Gemeinderat uns auch gegeben hat, gut, denn man sieht, dass gewisse Dinge in diesem Gremium nicht so funktionieren, wie sie optimalerweise funktionieren sollten. Das sind dann immer solche Erkenntnisse, die man hat oder haben sollte. Woran soll man arbeiten, damit man besser wird? Es gibt nichts Schlimmeres, als wenn man immerzu im Kreis läuft und nie kein Ziel am Horizont und keine Verbesserungsmöglichkeiten sieht. Ich finde es nicht toll und sinnvoll, dass man mit dem Kanton vor einer Ombudsstelle Hearings machen musste. Ich denke, wir haben wichtigere Themen und wichtigere Dinge, die wir besprechen müssen, und ein Gemeinderat besprechen muss, als sich mit sich selbst zu beschäftigen, was sind seine Rollen, was sind seine Funktionen. Das wird bei dieser Beantwortung genau aufgezeigt. Das ist schade. Das ist nicht zielführend. Deshalb, ich kann nur sagen, die Interpellation hat auch viele Erkenntnisse hervorgebracht, die auch richtig sind, dass sie einfach mal schwarz auf weiss stehen und für die Öffentlichkeit zugänglich sind. Merci vielmals.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Gibt es weitere Wortmeldungen? Jean-Jacques Winter, bitte.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Herr Präsident. Ich muss ganz kurz halt noch etwas dazu sagen. Wenn nun Urs sagt, er müsse gewissermassen mitmachen, weil die Interpellation eine Fraktionsmeinung ist, sonderbar, hatte die Fraktion vor dem Büro Kenntnis von diesem Brief, heisst, es hatten drei Parteien Kenntnis von diesem Brief, bevor dem Büro, bevor dem Einwohnerrat? Hallo, wie geht das? Jetzt soll mir noch jemand sagen, dass der Schulrat keine politische Behörde ist? Dann juckt es mich aber so langsam überall am ganzen Körper. Das kann es nicht sein.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Jean-Jacques Winter. Gibt es weitere Wortmeldungen? Das ist nicht der Fall. Somit ist die Rednerliste erschöpft.

René Amstutz, Präsident: Somit sind beide Interpellationen als beantwortet und als erledigt abgeschlossen. Es gibt keine Abstimmung zu den Interpellationen.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 17

Bericht des Gemeinderates vom 20.9.2023, sowie Bericht der Kommission für Kultur und Soziales, vom 20.11.2023, betreffend Projekt Neue Führungsstrukturen Primarstufe Allschwil – Modellentscheid
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt, Geschäft 4681 / A

René Amstutz, Präsident: Ich frage den Rat an, ob Eintreten bestritten ist. – Henry Vogt.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Nur eine andere Kleinigkeit, ich verstehe die Traktandenliste nicht mehr. Das steht bei mir unter 16, nicht unter 17. Das, was wir behandelt haben, ist unter 19. Das ist überall so. Es ist eine neue Traktandenliste herausgekommen, die wir ...

René Amstutz, Präsident: ... – Das habt ihr, wenn ich beantworten darf, ja, das habt ihr vorgestern beschlossen, dass das ehemalige Traktandum 19 vor dem Traktandum 16 auf der Traktandenliste behandelt wird. Ich war nicht anwesend. Aber so wurde es mir mitgeteilt. Deshalb ist nun Traktandum 17 dasjenige, welche ich erwähnt habe. Ist das gut so? – Danke.

Die Frage ist offen, ob Eintreten bestritten ist. Das ist nicht der Fall. Somit ist die Rednerreihenfolge: zuerst die Ausführungen des KKS-Präsidenten Simon Trinkler, dann die Ausführungen von Vizepräsident Franz Vogt, Vertretungen der Fraktionen und die Rednerliste für die allgemeine Beratung. Die Rednerliste führt der 1. Vizepräsident. Bitte.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Ich gebe das Wort gleich KKS-Präsident Simon Trinkler.

Simon Trinkler, KKS-Präsident: Danke schön. Geschätzte Kolleginnen, geschätzte Kollegen, geschätzter Gemeinderat, liebe Verwaltung. Zuerst danke ich vielmals für den ausführlichen Bericht, den wir erhalten haben, welcher übrigens ausgezeichnet ist, welcher für uns eine gute Grundlage zur Beratung dieses Geschäfts dargestellt hat. Danke schön an den Gemeinderat, Danke schön dafür auch an bcp Business Consulting Partner, Frau La Vecchia und Frau Bertsch, ebenso an Frau Gröner für die Organisation von all dem. Wir haben im Zuge der Beratung dieses Geschäfts Interessenvertretungen eingeladen, die wir als zielführend erachteten. Wir durften dazu den Gemeinderat zusammen mit den Damen von bcp anhören. Wir durften den Schulrat und die Schulleitung anhören. Daraus entwickelten sich für uns viele interessante Fragen, Diskussionen etc. Wir bekamen auch zahlreiche Antworten dazu.

Für uns von Beginn an weggefallen ist im Prinzip das reine Gemeinderatsmodell. Deshalb haben wir uns in der Kommission gleich von Anfang an auf die zwei anderen Modelle, d. h. das Kommissions-, resp. Schulratsmodell gestürzt und konzentriert. Dabei kam heraus, dass ein Teil der Kommission das Geschäft als so wichtig erachtete, dass sie eine Volksabstimmung dafür im Prinzip in jedem Fall für notwendig hielten, was allerdings die kantonalen Vorgaben nicht vorsehen. Wir diskutierten das ganze Geschäft kontrovers, und ein Teil der Kommission sieht im Prinzip – ganz einfach gesagt – im Schulratsmodell eine Schwächung, der andere Teil der Kommission im Kommissionsmodell. Gründe für eine Stärkung im Kommissionsmodell sind eigentlich das Zusammenlegen der finanz- und strategischen Kompetenz, die darin stattfinden würde, die gute Verteilung, oder die möglicherweise gute Verteilung der Kompetenzen in der beratenden Kommission des Gemeinderats, und dabei ist es die Chance, eben im grösseren Raum, den man zur Rekrutierung dieser Mitglieder hat, weil diese in Allschwil nicht stimmberechtigt sein müssen. Sondern, man kann auch jemand von Oberwil oder der Stadt Basel etc. für eine solche Kommission anwerben.

Die Gründe für eine Stärkung im Schulratsmodell auf der anderen Seite sind, dass die Schulleitung und Lehrervertretung von Gesetzes wegen im Schulrat eine beratende Funktion haben, und deshalb aus Sicht eines Teils der Kommission die Anliegen der Schule zielführender und in einem engeren Dialog in den Gemeinderat einbringen können, wie es im Kommissionsmodell aus Kommissionssicht möglich wäre. So ganz generell gibt es für einen Teil der Kommission noch Vorbehalte, was die genaue Umsetzung des Modells, also des vom Gemeinderat bevorzugten Kommissionsmodells, und die damit verbundenen Unsicherheiten für die Schule angeht. Sie haben bestimmt den Bericht und auch die entsprechenden Unterlagen gelesen. Deshalb möchte ich nun gar nicht auf die einzelnen Details eingehen. Man sieht einfach, in der Kommission selbst waren wir uns nicht einig. Das sieht man auch beim Stimmresultat am Schluss des Kommissionsberichts. Ich freue mich nun auf die Diskussion, die sich daraus ergibt.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Simon Trinkler. Das Wort hat Gemeindevizepräsident, Franz Vogt.

Franz Vogt, Gemeinderat: Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, liebe Gemeinderatskolleginnen und Gemeinderatskollegen. Für Fragen nach meinem Votum stehen die beiden erwähnten Projektverantwortlichen, einmal Frau Bertsch zu meiner Rechten, und nebenan Frau La Vecchia zur Verfügung. Obwohl Sie alle diesen Bericht sicher genau gelesen haben, ist das Geschäft doch bedeutungsvoll. Deshalb führe ich noch einmal genau aus, worum es geht. Der Landrat hat eine Änderung des Bildungsgesetzes beschlossen, wonach sich die Gemeinden von einem der drei Führungsmodelle für die Primarstufe zu entscheiden haben. Das ist einerseits das

- Schulratsmodell
- Gemeinderatsmodell oder
- Gemeinderatsmodell mit Kommission

Der Entscheid über die Wahl des Führungsmodells obliegt in Allschwil dem Einwohnerrat, also Ihnen. Entscheidet sich der Einwohnerrat für das Führungsmodell Schulrat, bedarf es keiner Anpassung der Gemeindeordnung. Entscheidet er sich für die Schulführung durch den Gemeinderat, mit oder ohne beratende Kommission, muss es in der Gemeindeordnung geregelt werden. Dieser Entscheid muss deshalb an der Urne gefällt werden. Der Einwohnerrat ist angehalten, sich bis 31. Dezember 2023 für eines der Führungsmodelle zu entscheiden.

Damit der Entscheid gefällt werden kann, wurde ein Projekt durchgeführt, welches zum Ziel hatte, die unterschiedlichen Organisationsvarianten auszuarbeiten und zu analysieren, sodass der Gemeinderat einen Entscheid für ein Führungsmodell resp. Organisationsmodell fällen konnte, welchen er dem Einwohnerrat zum Entscheid über ein solches Führungsmodell vorlegen kann.

Für die Projektleitung konnten eben die zwei Damen, Frau Bertsch und Frau La Vecchia der Business Consulting Partner AG, bcp in Basel, gewonnen werden. Aufgrund der Vorgespräche, welche die bcp während den Sommerferien mit mehreren Vertretungen aus dem Gemeinderat, dem Schulrat, der Schulleitung und der Verwaltung führten, hat sich gezeigt, dass das Projektverfahren vereinfacht und beschleunigt werden sollte. Am 16. August 2023 fand ein Workshop mit den Mitgliedern aus dem Gemeinderat, den gewählten Mitgliedern aus dem Schulrat, dem Leiter Gemeindeverwaltung sowie dem Rektor unter der Leitung der Projektleitung von bcp statt. An diesem Workshop wurden die Analyseergebnisse von bcp, die Bewertungskriterien und die Varianten gesichtet, diskutiert und ergänzt. Es wurde auch dem Projektantrag sowohl von den Mitgliedern des Gemeinderats als auch von den gewählten Mitgliedern des Schulrats zugestimmt.

Während der Einwohnerrat einen Entscheid für eines der drei Führungsmodelle (Schulratsmodell, Gemeinderatsmodell, Kommissionsmodell) fällen muss, hat sich der Gemeinderat bereits mit möglichen Organisationsmodellen beschäftigt. Folgende Organisationsmodelle standen dabei zur Auswahl:

- Variante 1 Schulratsmodell
- Variante 2a Gemeinderatsmodell mit zwei Führungssträngen
- Variante 3a Kommissionsmodell mit zwei Führungssträngen
- Variante 2b Gemeinderatsmodell mit Doppelunterstellung des Rektors
- Variante 3b Kommissionsmodell mit Doppelunterstellung des Rektors
- Variante 2c Gemeinderatsmodell mit Vollintegration
- Variante 3c Kommissionsmodell mit Vollintegration

Für die detaillierte Beschreibung, jeweils mit Organigramm, Aufgabenverteilung, Vor- und Nachteilen, Folgemaassnahmen sowie Risiken, und die Bewertung der Varianten wird auf den Bericht von bcp, Kapitel 2 Variantenentscheid verwiesen, den Sie alle ausgehändigt erhalten haben.

An der Sitzung vom 6. September 2023 hat der Gemeinderat, basierend auf dem externen Vorschlag von bcp den Entscheid für ein Führungsmodell getroffen. Der **Gemeinderat hat beschlossen**, dass die künftige Führungsstruktur der Primarstufe das **Kommissionsmodell mit Vollintegration**, also Variante 3c, sein soll. Wie auch im Bericht von bcp festgehalten, überzeugt das Kommissionsmodell 3c mit dem separaten Gremium, welches nach aussen als unabhängig wahrgenommen wird und eine neutrale, fachliche Beratung für den Gemeinderat bieten kann. Der Stellenwert und besonders die Rolle der Schule bekommt auch beim Kommissionsmodell genügend Gewicht, indem die Kommission so zusammengesetzt sein wird, dass ein breites Fachwissen vorhanden ist. Zudem wird die Kommission ein Antragsrecht haben, und die Schulleitung und die Lehrpersonen werden bei schulrelevanten Themen einbezogen. Die kantonalen Vorgaben geben diesbezüglich die Rahmenbedingungen vor. Der von bcp ausgewiesene Nachteil dieses Modells, die zusätzlichen Schnittstellen mit der Kommission und dadurch ein Effizienzverlust in Entscheidungsprozessen, gewichtet der Gemeinderat nicht so hoch. Vielmehr ist der Gemeinderat der Auffassung, dass mit dem Kommissionsmodell klare Rollen und Funktionen bestehen und dadurch klare Entscheide gefällt werden können.

Dem Gemeinderat ist es ein grosses Anliegen, dass die Schule in die Gemeindeverwaltung voll integriert ist. Der Gemeinderat ist überzeugt, dass die operativen Prozesse effizienter und reibungsloser verlaufen werden, wenn die Gemeindeverwaltung und die Schule unter einer operativen Führung stehen. Gleichzeitig werden auch die strategischen Prozesse effizienter, wenn nicht mehr zwei Behörden über die strategische Ausrichtung der Schule resp. die Finanzen entscheiden werden. Dass dies essenziell ist, zeigt das heutige Schulratsmodell: Dadurch, dass die fachliche und die finanzielle Entscheidung nicht an demselben Ort liegen, kommt es immer wieder zu Reibungsverlusten. Es wird auch davon gesprochen, dass das Schulratsmodell ein Schönwetter-Modell sei. Hier möchte der

Gemeinderat ansetzen, fachliche und finanzielle Entscheide sollen zukünftig an einem Ort getroffen werden. Damit die Fachlichkeit aber auch weiterhin einen sehr hohen Stellenwert hat, möchte der Gemeinderat das Kommissionsmodell und nicht das Gemeinderatsmodell einführen. Aus Sicht des Gemeinderats ist eine Vollintegration zudem das passende Organisationsmodell, um der Grösse von Allschwil und der professionellen Führung von Schule und Verwaltung analog zum Gemeindeführungsmodell Rechnung zu tragen.

Die Kosten beurteilt der Gemeinderat folgendermassen: Die Professionalisierung der Schule in einer solchen Wachstumsphase macht, unabhängig vom Modell, eine Überprüfung der Ressourcen im Rahmen der kantonalen Vorgaben nötig. Die Verschiebung von Aufgaben und Kompetenzen des Schulrats an den Rektor erfolgt von Gesetzes wegen unabhängig der Wahl des Modells. Eine Aussage zu diesbezüglich allfälligen Kostenfolgen auf operativer Ebene war nicht Teil dieses Projekts. Da sich nach aktuellem Kenntnisstand darüber hinaus die Gesamtheit der Aufgaben der Schule und Verwaltung nicht verändert und das Bestehen einer Kommission statt eines Schulrats zu ähnlichen Kosten führt, darf von einem geringen Kosteneffekt ausgegangen werden. Genauer kann jedoch erst im Rahmen eines Umsetzungsprojekts bestimmt werden.

Der Entscheid des Gemeinderats wurde dem Schulrat sowie dem Rektor unter Anwesenheit des Gesamtgemeinderats sowie dem Leiter Gemeindeverwaltung am 11. September 2023 durch die Projektleiterinnen von bcp sowie dem Vorsitzenden des Auftraggebergremiums, also mir, vorgestellt. Dem Schulrat wurde die Gelegenheit gegeben, seine Stellungnahme in Form eines Mitberichts abzugeben. Diesen Mitbericht haben Sie erhalten und sicher auch gelesen. Das sind meine Ausführungen.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Dann wären nun zuerst die Sprecher der Fraktionen an der Reihe. Ich frage gleich an: Gibt es Wortmeldungen? Christoph Ruckstuhl, bitte.

Christoph Ruckstuhl, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Werter Präsident, werte Anwesende. Ich verlese das, was mir Ueli Keller aufgetragen hat, dazu zu sagen. *Das Schulratsmodell ist nicht das Gelbe vom Ei, aber das Kommissionsmodell ist ganz und gar nicht besser. Der Kanton Basel-Landschaft hat es verpasst, dem Schulratsmodell eine echte Alternative gegenüberzustellen. Was möglich gewesen wäre, hätte er sich bei anderen Kantonen dafür schlau gemacht. Weil es keine besseren Alternativen gibt, ist die Fraktion EVP/GLP/Grüne-Fraktion für das Schulratsmodell. Wobei wir noch speziell vermerken möchten, dass jedes Modell nur so gut sein kann, wie es in der Praxis umgesetzt wird. In diesem Sinne nutzen wir ungern die Gelegenheit, um darauf hinzuweisen, dass auch aus unserer Sicht die Empfehlungen aus dem Untersuchungsbericht, Teilbericht A, der GPK vom 17. Mai 2023 von den massgebenden und verantwortlichen Behörden, allen voran vom Gemeinderat, bisher nicht qualifiziert und wirkungsvoll beachtet wurden. Danke fürs Zuhören.*

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat Pascale Uccella.

Pascale Uccella, AVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Gemeinderäte und die netten zwei Damen, die dort sitzen, ich habe die Namen nicht mehr, es tut mir leid, aber merci vielmals für diesen Bericht. Mich erstaunt es, nichts gegen Sie, dass der Gemeinderat jedes Mal für jedes neue Modell und alles, was wir hier tun, immer eine Projektleitung hinzunimmt, die Kosten generieren. Zum Modell selbst: Für uns ist klar, es ist richtig, es ist schwierig, ein Schulrat kann falsche Situationen herbeiführen, aber ein Gemeinderat könnte das auch. Also, wie es zuvor eben Christoph erwähnte, es kommt immer darauf an, wer in diesen Gremien sitzt.

Ein Schulrat ist da, wo auch ein wenig ein Puffer ist, wo nicht gerade das alles, was der Gemeinderat sagen kann, was die Schule tun muss. Ein Schulrat ist da, um zur Schule zu schauen, für die Lehrpersonen, für die Schulleitung den Rücken zu stärken und sie auch schulisch zu unterstützen. Ein Schulrat ist da für die Eltern, welche vielleicht nicht gleich zu einem Gemeinderat wollen oder nicht gleich zur Schulleitung gehen wollen. Das ganze Modell des Kantons Basel-Landschaft, der es in die Wege leitete, ist mittlerweile, glaube ich, bereits acht Jahre her, als man darüber diskutierte und die Workshops durchführte. Da waren die Schulräte, die Schulleitung, alle Gemeinden, alle eingeladen. Da war klar auch immer das Thema, dass man den Schulrat nicht abschaffen soll. Man soll den Schulrat eher stärken und man soll nun mal als politisches Gremium schauen, dass man gute Leute in einen solchen Schulrat setzt, und nicht das politische Parteibüchlein öffnet, sondern, dass man sich für die Sache einsetzt. Ihn vielleicht auch nicht nur einfach als Sitzungsgeld betrachtet, sondern, dass man dort mitarbeiten muss.

Für uns ist klar, die ganze Schulangelegenheit in eine Verwaltung zu setzen, käme für uns nicht infrage. Denn erstens, eine muss da in eine Schule reinschauen. Ich weiss nicht, ob eine Gemeinde wirklich oder eine Verwaltung Zeit hat. Ich muss auch sagen, vom Finanziellen her, ich kann mir nicht vorstellen, ob eine Verwaltung günstiger ist als ein Schulrat, denn ein Schulrat verdient nicht wirklich viel. Aber man macht es mit Herzblut, man macht es mit der Sache, es geht um Kinder, es geht um Lehrpersonen, es geht um Schulleitungen. Als Schulrat ist es einem das Wichtigste, dass die Kinder einer so grossen Gemeinde eine gute Schule haben. Alles andere ist nicht so relevant. Denn die Schule ist ein grosses Bild für eine Gemeinde, welches wichtig ist, welches man sieht. Ich muss auch sagen, alle anderen Gemeinde, vorwiegend sprechen wir nun von den grossen, wir sprechen nicht von den kleinen, haben das Schulmodell oder besser gesagt das Modell Kommission, mit Kommission. Wer in dieser Kommission sitzen will, frage ich mich dann schon. Denn man kann natürlich nicht viel sagen, weil die Verwaltung sagt dann ohnehin, wie es läuft.

Richtig ist, wegen des Finanziellen ist es immer schwierig, da gebe ich dir recht, Franz Vogt. Das Finanzielle ist nun mal so, dass es bei der Gemeinde ist und nicht beim Schulrat. Aber auch da hat der Schulrat ein wenig mitzureden oder einmal ein wenig andere Blickwinkel betrachten zu können. Für uns ist es klar, so soll es bleiben, das Schulratsmodell soll nicht geändert werden. Danke.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat Florian Spiegel und anschliessend Corinne Probst.

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Als allererstes vorweg, wir werden klar beim Schulratsmodell bleiben. Und zwar, die Vorlage, die wir jetzt auf dem Tisch haben, wie sie vom Kanton kommt und jeder, der sich damit auseinandergesetzt hatte, hat genau gesehen, bei diesen drei Möglichkeiten gibt es eine Alibimöglichkeit, und das ist jene, die der Gemeinderat gewählt hat. Wenn man auch verfolgt hat, wie es im Kanton überhaupt zustande kam, dann weiss man nämlich auch, dass es eben genau das Alternativmodell benötigte, damit man überhaupt zu einer Lösung gekommen ist, die man dem Parlament vorlegen konnte. Es war immer die Diskussion, Schulratsmodell oder Gemeinderatsmodell. Das hat dermassen lange Zeit benötigt, dass man eine solche Lösung reingequetscht hat, nämlich das Kommissionsmodell, sodass alle ein wenig zufrieden waren und man endlich einen Kompromiss gefunden hat, um es auf den Weg zu bringen. Wenn man so etwas benötigt, um ein Gesetz oder eine Vorlage überhaupt auf den Weg zu bringen, dann muss man eigentlich wissen, dass es zum Scheitern verurteilt ist, was notabene, ich glaube, so ziemlich die meisten Abstimmungen mittlerweile im Kanton bereits ergeben haben, wo man das Schulratsmodell gegen ein anderes ausspielen wollte.

Es geht auch um die Abarbeitung dieses Vorstosses. Ich frage mich schon ein wenig, das ist es, was mich auch ein wenig befremdet, und deshalb nehme ich es vorweg, aber auch gleich erklären, weshalb alle bei uns in der Fraktion abstimmen werden. Wir machen beliebt, dass das auch Mitglieder des Schulrats in der SP-Fraktion machen sollen. Wir erhalten ein Gesetz auf den Weg gelegt oder eine Vorlage, zu der wir uns entscheiden sollen. Dann hätte man die Möglichkeit gehabt, es im Büro an die Hand zu nehmen und nämlich so auszuarbeiten, wie man es hätte können, nämlich sauber, über die eigenen Kommissionen. Man kann doch nicht ernsthaft in eine Sitzung kommen oder kurz vor diesen Sitzungen den Schulratsmitgliedern, dem Einwohnerrat mitteilen, sie dürfen nicht an dieser Abstimmung teilnehmen oder sie sollen sich nicht dazu äussern und in den Ausstand treten, gibt das ganze Projekt aber dem Gemeinderat zur Ausarbeitung. Sagt dem Schulrat, er habe einen Interessenkonflikt, gesteht aber dem Gemeinderat ein, dass er keinen Interessenkonflikt hat. Da muss ich sagen, da habe ich schon ein wenig für mich ein unstimmliges Verhältnis, wie man denn zu diesem Schluss kommen kann.

Sauber wäre gewesen, man hätte es von Beginn weg der KKS z. B. gegeben. Das wäre der richtige Weg gewesen, dass keiner der Involvierten für die Ausarbeitung zuständig gewesen wäre. Sicher als Anhörende, sicher als anhörend dieser Nutzergruppen, besser gesagt diesen Gruppen gegenüber, aber nicht einem Gremium die Ausarbeitung übergeben und den Mitgliedern des anderen Gremiums nachher kurz vor der Sitzung untersagen wollen, sie sollen sich doch äussern. Und wenn man es nämlich richtig gemacht hätte, hätte man nämlich bereits viel früher im Büro merken müssen, dass Patrick Kneubühler als Schulrat Mitglied der KKS ist, welche dann die vorbereitende Kommission ist. Im Einwohnerratsreglement steht drin: Vorberatung. Dort hat man es verpennt, dort hättet ihr auch schon reagieren müssen. Man kann doch nicht sauber aufgleisen, wie es ausgearbeitet werden soll, dann nicht im Griff haben, welche Mitglieder in welchen Kommissionen sitzen, und ein paar Tage vor der Sitzung kommen und den Schulratsmitglieder sagen, sie sollen sich dann aber zum Geschäft nicht äussern und sollen in den Ausstand treten. Aber der Gemeinderat kann das Projekt präsentieren, mit

der Variante dieses Kommissionsmodell. Es tut mir leid, wenn man das schon nur anschaut, wie das Ganze aufgegleist ist und man merkt, wie es jetzt läuft, bin ich davon überzeugt, wir können es annehmen, aber ich bin überzeugt, niemand im Volk wird einen solchen Vorstoss schlussendlich unterstützen. Gerade bei dieser Ausarbeitung wird man sicher beim Schulratsmodell bleiben.

Sowieso, diese Ausstandspflicht ist auch noch solch eine Sache, was ist denn das persönliche Interesse, wann ist man denn wirklich betroffen, das wird heute ja sehr weit ausgelegt, gerade bei den Parlamentariern. Es gibt darüber übrigens auch ein Bundesgerichtsentscheid, dass Parlamentarier als Einzelpersonen oder als Interessengruppenvertreter bei der Ausübung ihrer parlamentarischen Arbeit nicht geschwächt werden sollen und dürfen. Genau das würden wir jetzt tun. Es wird in der Rechtsprechung höher gewichtet, dass die Bevölkerung mit ihrer Wahl Einfluss am Abstimmungsverhalten nehmen können, wie das Ausschliessen einzelner Mitglieder bei Abstimmungen in Räten. Dazu gibt es ein ganz bekanntes Bundesgerichtsurteil. Ich würde vorschlagen, dass man das nächste Mal, bevor man einfach mal so findet, jetzt sagen wir, sie dürfen nicht mitmachen, dass man zuerst die Grundlagenarbeit richtig macht und dann erst auf die Mitglieder im Einwohnerrat einwirken will. Deshalb, wie zuvor erwähnt, wir werden alle stimmen, und ich empfehle das auch Martin Imoberdorf. Für uns ist es absolut richtig, wenn du als Schulrat ebenfalls deine Meinung kundtust und dich ebenfalls dazu äusserst. Wir werden beim Schulratsmodell bleiben, weil wir meinen, es sei das richtige Modell. Es ist das Modell, welches uns weiterbringt. Es soll mir mal einer aufzeigen, wann wir in den vergangenen Jahren ein Milizgremium aufgelöst haben, das uns anschliessend mehr gebracht hat als zuvor. Die Lösungen sind immer undurchsichtige, vergorene Konstruktionen, die am Ende des Tages mehr Geld gekostet haben und von der parlamentarischen Aufsicht völlig entzogen wurden.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut. Ich gebe gleich das Wort an den Einwohnerratspräsidenten, um darauf zu antworten.

René Amstutz, Präsident: Ganz kurz auf die Frage bezüglich in Ausstand treten: Wir haben niemanden gezwungen. Es ist nicht ein Müssen. Wir wollten es vor der Sitzung mit den drei Personen und so abklären. Es ist ein freiwilliger Entscheid, den sie getroffen haben. Es war nicht der Wunsch des Einwohnerratsbüros, dass jemand gezwungen wird. Wir wollten es abklären, weil es aus unserer Sicht auch nicht klar ist. Ich gab meine Meinung diesbezüglich, aber es ist nur meine Meinung, und das Büro hat kein Müssen entschieden, sondern, wir haben es offengelassen. Deshalb habe ich auch gesagt, voilà, Herr Kneubühler, das war mir bewusst. Er wird abstimmen und wird an der Beratung teilnehmen. Das akzeptieren wir vom Büro. Als Antwort, voilà.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut, danke schön, René Amstutz. Wir fahren weiter mit der Rednerliste. Das Wort hat Corinne Probst und anschliessend Noemi Feitsma.

Corinne Probst, Die Mitte-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzter Gemeinderat, geschätzte Anwesende. Auch ich danke für diesen erstellten Bericht. Er hat ein paar ganz interessante Ansätze. Ich gehe aber auch eigentlich so gut wie in allem, was Pascale Uccella gesagt hat, mit ihr einig. Im jetzigen Zeitpunkt, mit den Problematiken, die wir hatten in der Kommunikation oder Schnittstellenproblematik, Gemeinderatsschulleitung, Schulrat, kann ich es nachvollziehen, dass gewisse skeptisch sind, sollen wir wirklich bei einem Schulrat bleiben oder wäre es nicht einfacher, wenn man diesen abschaffen und das Ganze eben in die Gemeindeverwaltung integrieren würde. Es gibt, wie ich finde, ein paar ganz starke Punkte, die eben dagegensprechen, die man eigentlich nicht vergessen darf. Zum einen würde ich mal bezweifeln, dass dann wirklich keine Schnittstellenproblematik mehr vorhanden wäre. Denn aus dem Bericht geht auch klar hervor, dass neue Schnittstellen mit dem Kommissionsmodell geschaffen werden. Gerade im Modell 3c wurde ein ziemlich schlechtes Abschneiden bescheinigt bezüglich dieser Schnittstellen. Ob es dann wirklich einfacher wird, und ob es klarer wird, wage ich mal zu bezweifeln.

Wer überhaupt nicht mehr beim Gemeindemodell oder Kommissionsmodell eingebunden wird, ist für mich die Lehrervertretung. Es gibt einfach ein Anhörungsrecht und auch von der Schulleitung ein Anhörungsrecht, aber im Moment haben wir ein Mitspracherecht im Schulratsmodell. Das scheint mir sehr wichtig, wenn man denkt, dass wir ein Lehrerkollegium von rund 360 Personen haben, sie haben auch eine Stimme, sie benötigen auch eine Stimme. Sie kommen im Schulratsmodell besser zur Geltung. Auch Erziehungsberechtigte, es gibt Hemmschwellen. Wenn das Ganze beim Gemeinderat ist, gibt es Hemmschwellen für Erziehungsberechtigte, Ihre Anliegen direkt zu äussern. Ich sehe das genau gleich bei den Lehrpersonen. Ein Schulratspräsidium z. B. ist kein 9/5-Job, das ist kein Verwaltungsjob. Da kann man durchaus ein Telefon um acht Uhr abends erhalten, weil ein Elternteil ein grosses Problem hat und eine Beratung benötigt, oder einen Rat braucht. Das läuft dann nicht, wenn

man der Gemeindeverwaltung anruft. Dann möchte man eine Person vor Augen haben, an die man sich richten kann. Das ist immens wichtig. Das darf man einfach nicht unterschätzen.

Klar gibt es Probleme, Probleme gibt es überall, wo Menschen miteinander arbeiten. Die gibt es hier, die gibt es im Moment Schulrat – Schulleitung. Im Gemeinderat hat es diese Probleme gegeben. Die Probleme kann man aber nicht einfach aus der Welt schaffen, indem man das Modell ändert. Die Probleme werden weiterhin bestehen. Denn in jedem Gremium, auch in einer Kommission, also wenn man ein Gemeindemodell mit Kommission macht, auch dort kann es Probleme geben. Auch dort arbeiten Menschen miteinander. Auch dort hat jeder ein wenig sein Ego und versucht, sein Ding durchzubekommen. Es ist so. Meines Erachtens ist es so. Nur weil die fachlichen und die finanziellen Entscheide dann an demselben Ort sind, heisst das nicht, dass einfach keine Probleme mehr bestehen. Das muss man sich, glaube ich, auch ein wenig vor Augen halten.

Für mich ist, finde ich, noch ein grosser Punkt, die Beschwerde. Die Beschwerden, die von Erziehungsberechtigten gegen den Entscheid der Schulleitung im Moment erhoben werden, gehen an den Schulrat. Der Schulrat behandelt sie und fällt einen Entscheid. Wie ich im Bericht der bcp lese, oder respektive im Kommissionsbericht lese, ist offenbar vorstellbar, dass der Beschwerdeentscheid in Zukunft der Gemeinderat fällt, das wäre natürlich logisch, aber diese Beschwerdeentscheide von der Schulleitung zusammen mit dem Rechtsdienst vorbereitet werden sollen. So lese ich es aus dem Kommissionsbericht, das war offenbar die Antwort auf die Frage der Kommission an den Gemeinderat. Das, meine ich, kann nicht sein. Denn man kann nicht gegen das Gremium, welches den Entscheid gefällt hat, nachher Beschwerde gegen die Entscheide vorbereiten. Das wäre ohnehin ein Thema. Ich bin nicht sicher, ob sich der Gemeinderat wirklich im Klaren ist, wie viele Entscheide da auf ihn zukommen, die er behandeln muss, und ob er die Ressourcen einfach so hat, auch hier gibt es einen Rechtsdienst. Ich frage mich dann auch, ob man nicht noch Stellenprozente wieder einkalkulieren muss, welche Kosten bringen. Überhaupt, der ganze Kostenfaktor ist für mich eine riesige Unsicherheit, wenn man das Modell wechselt.

Ich komme zum Schluss. Für mich ist klar das Schulratsmodell zu bevorzugen. Der direkte Draht zwischen den Lehrpersonen und dem Schulrat, auch den Erziehungsberechtigten und dem Schulrat ist immens wichtig. Ein Modellwechsel, darf man nicht vergessen, bringt auch immer grosse Unsicherheiten mit sich. Wir alle wollen hier eine gute Schule. Ich bin nicht sicher, ob ein Modellwechsel – also ich bezweifle sogar sehr stark, dass ein Modellwechsel die gute Schule wirklich auf den Weg bringen würde. Danke.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Vielen Dank, Corinne Probst. Das Wort hat Noemi Feitsma und anschliessend Patrick Kneubühler.

Noëmi Feitsma, SP-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Ich bin ja, also eigentlich sollte sich der Schulrat für das Wohl von allen Schulkindern und Tagesschulkindern in Allschwil einsetzen und nicht mehr und nicht weniger. Im Moment, also die letzten paar Jahre hat sich der Schulrat viel mehr auf seine Rollenverteilungen usw. konzentriert, statt auf das Wohl der Kinder. Ich habe auch ein wenig den Eindruck, dass der Ort, an dem wir jetzt mit der Schulraumplanung stehen, auch ein wenig am Schulrat liegt, und die Art und Weise, wie sie sich ambivalent dort involviert haben. Trotzdem bin ich der Meinung, dass es eigentlich nicht nur an den Personen liegen wird, dass es nicht funktionierte. Sondern, ich glaube, es liegt am Modell, das ein riesengrosser Widerspruch aufweist. Und zwar ist es so, dass – ich finde, es ist die grosse Schwachstelle des Schulratsmodells. Der Schulrat hat keine Finanzkompetenz. Er soll aber ganz allein für die strategische Führung zuständig sein. Kurz gesagt, wenn immer es um die Finanzen geht, muss der Schulrat einen Antrag an den Gemeinderat stellen. Letztlich ist zwar laut Gesetz der Schulrat angeblich auf Augenhöhe mit dem Gemeinderat. Faktisch ist es aber nicht so. Denn das letzte Wort haben letztlich die Finanzen. Also wer das Geld hat, hat die Macht. Man kann sagen, wir haben in Allschwil zwar einen Schulrat, aber der Gemeinderat hat letztlich das letzte Wort. Deshalb ist die Veränderung im Prinzip gar nicht so gross, wenn wir nun das Modell wechseln würden.

Beim Kommissionsmodell hätte man diesen Widerspruch nicht, denn die Kommission steht dem Gemeinderat beratend zur Seite. Das Schöne ist, meiner Ansicht nach, dass wir hier alle dasselbe wollen, nämlich das Beste für die Schule. Meiner Ansicht nach siedelt es die Schule dann viel näher an, also viel weiter oben in der Nahrungskette. Sie sind dann als Beratende näher beim Gemeinderat. Ich bin fest davon überzeugt, dass ein Gemeinderat die Argumente einer Fachkommission, dass er nun Geld sprechen muss, besser versteht, als wenn es von einem Laiengremium kommt. Ich finde, ein Laiengremium hat gewiss auch seinen Charme, aber mal ganz ehrlich: Was qualifiziert die einzel-

nen Mitglieder, darin zu sitzen. Was qualifiziert sie zu wissen, was wirklich für das Wohl der Schule, der Kinder gut ist? Ist es, dass sie ein Kind in der Primarschule haben oder sie selbst mal in die Primarschule gingen oder dass sie gerade in dieser Partei sind, bei der halt einen Platz im Schulrat frei wurde? Ich weiss es nicht.

Ich finde, eine Primarschule sollte eigentlich ganz frei von politischen Machtkämpfen funktionieren. Leider geht das nicht, weil, wie ich zuvor erwähnte, der Gemeinderat hat das Geld. Das Geld ist immer auf gewisse Art und Weise mit Politik verbunden, deshalb ist auch die Schule in einer Art und Weise mit Politik verbunden. Ich sage nur, wir haben in Allschwil den Musikschulratspräsidenten bei der FDP, wir haben den Schulratspräsidenten auch FDP, wir haben den Schulleiter – auch FDP, die Gemeindepräsidentin – auch FDP. Wirklich, ich habe nichts gegen die FDP, aber für meinen Geschmack ist das etwas viel auf einem Haufen. Ich finde, es ist eine gewisse Art von Verheddern einer Schule. Also, es müssen nicht alle schmunzeln, ich finde es sogar eine sehr tolle Sache, FDP – freie Demokratie. Freie Demokratie, das muss man sich auf der Zunge vergehen lassen. Das finde ich ein so toller Wert, muss ich sagen, da stehe ich absolut dahinter. Deshalb frage ich mich auch, was qualifiziert mich denn nun zu bestimmen, welches Modell wir für Allschwil haben sollen. Ist es, dass ich vom Stimmvolk in den Einwohnerrat delegiert wurde? Oder ist es, weil ich auch Kinder in der Primarschule habe? Ich finde nicht. Ich finde wirklich nicht. Ich finde, die Einzigen, die wirklich qualifiziert sind, es endgültig zu entscheiden, ob nun die Primarstufe weiterhin politisch zusammengesetzt von einer Behörde geführt werden soll, oder ob der Gemeinderat eine Fachgruppe an die Seite erhalten soll, mit verschiedenen Fachgruppen, ob das sinnvoller ist, die Einzigen, die das sollten entscheiden dürfen, ist der Stimmbürger und Stimmbürgerinnen. Ich finde, nur mit einer Volksabstimmung kann Parteipolitik in dieser Thematik genügend stark in den Hintergrund treten, damit wir die für Allschwil wirklich richtige Entscheidung treffen können. Deshalb plädieren meine Fraktion und ich grossmehrheitlich für das Kommissionsmodell und für eine Volksabstimmung, welche die Wahl dieses Modells automatisch auslösen würde. Das Allschwiler Stimmvolk geniesst mein absolutes, volles Vertrauen und ich fände es toll, wenn andere Fraktionen sich dem anschliessen würden, in allererster Linie, die sich Volk oder freie Demokratie auf die Stirne schreiben. Vielen Dank.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat Patrick Kneubühler und anschliessend Mark Aellen.

Patrick Kneubühler, SVP-Fraktion: Liebe Kollegen, liebe Anwesende. Ich will es kurz machen. Es ist mir eigentlich egal, ob ich als Einwohnerrat, Parteipräsident oder als Schulrat spreche. Aber ich habe schon ein wenig Mühe damit, nachdem ihr nun am Dienstag dem Gemeinderat das Budget für die Schulraumplanung gestrichen und ihm das Vertrauen entzogen habt, weil ihr gefunden habt, er schaue zu wenig auf die pädagogischen Möglichkeiten dieser Schule. In demselben Zug wollte ihr nun demselben Gemeinderat die Schulführung übergeben. Sorry, nach meinem Verständnis beisst sich das komplett.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat Mark Aellen und anschliessend Pascale Uccella.

Mark Aellen, SP-Fraktion: Geschätzte Ratsmitglieder, geschätzte Besucher. Ich habe ein paar Dinge gehört, die mich doch sehr erstaunen. Ich beginne mal der Finanzhoheit. Mir ist neu, dass der Gemeinderat das Geld verwaltet, sorry, das Geld entscheidet. Er verwaltet es, ihr erstellt ein Budget und das geht an den Einwohnerrat, aha, Einwohnerrat. Also wir sind diejenigen, die am Schluss schuld sind, wo das Geld hinfliesst. Das ist nicht der Gemeinderat. Der Gemeinderat sagt natürlich, wenn ein Schulrat eine Vorlage macht, nein, das bringen wir schon gar nicht ins Budget oder so ähnlich. Aber schlussendlich kann man es über den Einwohnerrat ins Budget bringen. Die letzte Kompetenz liegt also nicht beim Gemeinderat. Punkt. Einfach, damit wir es mal klargestellt haben.

Dann kamen so Fragen wie Kompetenzen und Qualifikationen. Ich meine, meine lieben Herren und Damen, Damen und Herren, wie immer man es nun auch in der richtigen Reihenfolge sagt, das weiss ich mittlerweile nicht mehr, das ist eine Sache des Volks. Das Volk wählt Volksvertreter, Volksvertreter wählen dann die anderen Leute, die hier machen, und das Interessante ist, dass wir alle nicht wegen unserer Qualifikationen an unsere Positionen gewählt werden. Der Schulrat ist genauso kompetent wie der Gemeinderat, eine solche Entscheidung zu treffen. Es kann einfach nicht ein Entscheidungsgrund sein, dass man sagt, das eine Modell ist besser als das andere. Finde ich eine schwierige Argumentation.

Wo ich dann allerdings mit Florian Spiegel einstimmig übereinstimme, ist, dass wir hier ein seltsames Demokratieverständnis haben. Man hat sich von demokratischen Gedanken leiten lassen und gesagt, die Schule ist uns wichtig, wir wollen sie einer eigenen Behörde unterstellen, sodass die Schule angemessen Gewicht hat. Nun beginnen wir, die Behörden aufzulösen, weil, da mache ich euch keinen Vorwurf, entscheidungstechnisch gesehen ist es natürlich schwieriger. Wir haben zwei Parteien, die entscheiden. Es gibt einen Reibungsverlust, es gibt Wiederholungen, und das ist alles ineffizient, wenn man es vom verwaltungstechnischen Punkt her sieht. Aber, geht es hier um verwaltungstechnische Punkte oder geht es um den Grundgedanken, dass die Schule wichtig genug ist, dass sie eine eigene Vertretung hat, dass wir das an sich der Politik nicht direkt zutrauen, es eigenständig in einem Gremium zu verwalten? Das war der Grundgedanke, an dem würde ich festhalten. Ich bin erstaunt, dass der Landrat überhaupt zu einer solchen Einigung kam. Er hat wahrscheinlich recht. Es ist genau wegen dieses Zwischenmodells, welches hybrid ist, aber doch auch nicht wirklich.

Ich komme zum Schlusswort. Der Schulrat kreiert Probleme. Natürlich. Das soll er auch. Er gibt aber jenen Stimmen, von denen wir meinen, sie seien wichtig, das ist auch das, was die Schulleiter meiner Meinung nach in ihrem Beibericht korrekterweise antragen, er gibt ihnen eine bessere Stimme. Er gibt die Notwendigkeit, einen Dialog zu führen, er gibt die Notwendigkeit, diese Dinge zu tun, die wir zuvor in der Interpellation gehört haben, er gibt die Notwendigkeit, dass man zu einem Ombudsmann geht und das Rollenverständnis klarlegt. Und dabei, übrigens, absolut unnötigerweise möglicherweise, feststellt, dass wir ja den Schulrat falsch konzipiert haben. Denn wir stecken da ein Gemeinderatsmitglied als Person rein, die dann nur den Gemeinderat vertreten darf und gleichzeitig nehmen wir eine Parteistimme weg, nämlich dort, wo der Gemeinderat herkommt. Das ergibt gar keinen Sinn. Aber wir tun es. Hoffentlich wird das auch dann mal korrigiert. Ja, Kopfschütteln ist gut. Es ist trotzdem so. Da haben wir diese Problematiken. Die ganzen Diskussionen sind wichtig, denn sie zeigen uns die Schwachpunkte auf, sie zeigen uns Verbesserungspotenzial. Aber dann sollen wir es verbessern und nicht einfach sagen, ach lasst uns doch alles wieder wegfallen, wie wir es in den vergangenen Tagen vielfach sagten, und wieder bei Null beginnen. Nein! Lasst uns die Fehler erkennen und sie verbessern. Ein Modellwechsel in dieser Krassheit ist keine Verbesserung. Das ist ein Neustart. Dann machen wir die ganze Übung noch einmal von Beginn weg. Das bringt's nicht. Danke.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Mark Aellen. Das Wort hat Pascale Uccella und anschliessend noch einmal Corinne Probst.

Pascale Uccella, AVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer. Ich möchte einfach schnell etwas zu Noemi Feitsma sagen, die gesagt hat, die Schulraumplanung sei sicher deshalb so chaotisch wegen des Schulrats und Gemeinderats. Ich kann nun gleich sagen, wenn es den Schulrat nicht gegeben hätte, hätten wir längst einen Turm von einem Schulhaus mit 100'000 Klassen in einem Schulhaus, weil es der Gemeinderat gleich von Anfang an so getan hätte. Das ist einfach nur so das Thema. Ich muss sagen, wenn wir da nicht der Schulrat gewesen wären und nicht die Schulleitung, die mitgesprochen hätten, wäre es noch viel schlimmer rausgekommen. Das ist mal das.

Wegen der Finanzkompetenzen: Ja, der Schulrat muss einen Antrag stellen, wenn es um eine gewisse Höhe der Finanzkompetenz geht. Dann geht man in den Gemeinderat, stellt es dem Gemeinderat vor, der Gemeinderat, der Einsitzer im Schulrat ist, also Mitglied im Schulrat ist, weiss das bereits, hat es schon mitbekommen, kann es dem Gemeinderat richtig vorstellen, und der Schulrat geht damit zum Gemeinderat. Wenn der Gemeinderat nein sagt, dann haben wir, wie Mark Aellen erwähnte, am Schluss ist die Finanzkompetenz bei uns als Einwohnerrat. Der Gemeinderat hat die Aufgabe, unsere Dinge so umzusetzen, wie wir es gerne hätten. Das ist hier manchmal ein wenig fehl, habe ich das Gefühl. Also ich habe es gestern gedacht, oder besser gesagt am Dienstag.

Und politisch ist es mir vollkommen egal, ob die FDP fünfhundertmal darin vertreten ist, die SVP, die SP. Es ist mir wurst, es geht dort um die Sache und nicht ums Politische. Es geht nur um die Sache. Wenn halt vier aus der FDP dort drin sind und die Sache aber gut machen, ist es mir eigentlich Wurst. Danke.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Pascale Uccella. Das Wort hat Corinne Probst und anschliessend Florian Spiegel.

Corinne Probst, Die Mitte-Fraktion: Danke noch einmal für die Worterteilung. Noemi, du hast gesagt, es sei ein grosser Widerspruch, da gebe ich Pascale auch noch einmal recht, dass der Schulrat ja keine Finanzkompetenz habe, sondern nur Strategien festlegen könne. Das stört den Schulrat nicht.

Da kann ich aus eigener Erfahrung sprechen, ich habe das genügend lange getan. Das stört den Schulrat nicht. Das weiss der Schulrat, dass er keine Finanzkompetenz hat, das stört ihn nicht. Wenn er aber etwas hat, was er aufgleisen möchte, dann stellt er einen Antrag an den Gemeinderat. Dann geht er in den Gemeinderat, vielleicht hat sogar die Vertretung des Gemeinderats im Schulrat es bereits gehört. Wie Pascale erwähnte, er vertritt dieses Geschäft, dann erhält er es vielleicht. Vielleicht aber auch nicht. Das ist part of the game. So ist es einfach. Dass Machtspiele, keine Machtspiele bestehen würden, also die Schule soll frei von Machtspielen sein, und dass, wenn der Schulrat weg ist, dass es dann keine Machtspiele mehr im Schulbereich gibt, da mache ich ein ganz grosses Fragezeichen dahinter. Ich wüsste nicht, weshalb. Auch hier gebe ich Pascale einmal mehr Recht. Es gibt, glaube ich, kein Gremium, welches dermassen frei von parteipolitischem Gehabe ist wie der Schulrat. Vielleicht ist es jetzt anders, das mag sein. Sehr lange Zeit aber ist – es geht dort um die Sache. Es geht um Kinder, es geht um die Erziehungsberechtigten, es geht allenfalls um Anliegen der Lehrpersonen, der Schulleitung. Es geht um Strategien. Führen wir Tagesstrukturen in Allschwil ein? Führen wir in Allschwil einen Tageskindergarten? Das ist alles bereits geschehen. Das ist jetzt nicht die Tagesordnung. Aber das sind Dinge und Fragen, die man sich stellt, und nicht, ohh, aus welcher Partei bist du. Von mir aus könnte der ganze Schulrat aus SP-lern bestehen, das wäre völlig okay, wenn es um die Sache geht. Darum geht es dort.

Dass es ein Laiengremium ist und eine Kommission kein Laiengremium ist, auch da setze ich ein grosses Fragezeichen dahinter. Die Kommission im Kommissionsmodell wird durch den Gemeinderat zusammengesetzt, wenn ich das richtig verstanden habe. Ich weiss nun nicht, ob der Gemeinderat bei allen Kommissionen, die er als beratende Kommissionen eingesetzt hat, das Fachwissen genau überprüft hat und sagen kann, ja, die sind fachlich wirklich so top, die passen in diese Kommission. Dass es im Schulrat lauter Nulpen hat – es hat Juristen, es hat vielleicht Pflegepersonal, es hat vielleicht Lehrpersonen, es hat vielleicht Kindergärtner, es hat Eltern und es hat noch ganz viel andere. Das ist auch das Gute an einer Kommission, es müssen nicht nur alles Fachidioten in einer Kommission sein, es sollen auch Menschen dabei sein.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat Florian Spiegel und anschliessend Lucca Schulz.

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Laienbehörde. Ja, natürlich, Laienbehörden sind ein Vorteil. Laienbehörden sind ein Mehrwert. In Laienbehörden sitzen generell Leute, die sich ihnen verschrieben haben. Ob sie fachlich von Beginn weg den richtigen Hintergrund haben, ob sie ausgewiesene Experten sind, darüber können wir diskutieren. Aber Laienbehörden haben uns immer einen guten Dienst erwiesen. Denn die Leute darin sind in der Regel engagiert und wollen diesen Job machen. Sie machen es in der Regel, weil Laienbehörden ganz bestimmt nicht wegen der finanziellen Entschädigung, sondern aus ihrer Überzeugung. Ich meine, das, was wir, und es wurde zuvor schon von Mark Aellen und von anderen erwähnt, und es betrifft dich, Noemi, ja perfekt. Du bist in der KKS und hast genau gleich eine Vorentscheidung getroffen für welches Modell. Nun bist du im Einwohnerrat und triffst auch eine Vorentscheidung über welches Modell. Wir sind die grösste Laienbehörde. Jedes Parlament, zumindest in der Schweiz zum Glück, ist noch in den meisten Fällen eine riesige Laienbehörde. Sie haben uns damit gute Dienste erwiesen, wenn man nämlich voll professionalisierte Parlamente aus dem Ausland betrachtet und was diese zustande bringen, muss ich sagen: Chapeau! Denn wir haben nicht den ganzen Tag Zeit, ausser am Mittwochabend, uns mit uns selbst zu beschäftigen, sondern müssen sonst noch einer Aufgabe nachgehen. Das ist der Mehrwert. Insofern muss ich sagen, ich bin auch froh um deine klaren Worte zum Volksentscheid. D. h., da setze ich dann sehr auf deine Stimme, wenn es dann ums Tempo 30 geht und man es auf 90 % aller Strassen einführen möchte, bin ich dir sehr dankbar. Ich habe es gehört, du wirst dann das Behördenreferendum unterstützen, denn du sagst ja, das Volk soll das letzte Wort haben. Insofern schon mal herzlichen Dank im Voraus, sonst behaltet die Laienbehörde bei, sie erweisen uns wirklich einen Mehrwert.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Vielen Dank, Florian Spiegel. Das Wort hat Lucca Schulz.

Lucca Schulz, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Es wird mir zum Teil ein wenig ein zu idealisiertes Bild des Schulrats gezeichnet. Die GPK stellte fest, das steht schwarz auf weiss im Bericht, dass der Schulrat es geschafft hat, nicht rechtskonforme Entscheide zu treffen, resp. ich muss vermuten, dass es immer getan wurde oder sogar immer noch getan wird. Es ist nicht alles perfekt, was da ablief. Zweitens muss man auch bei der Schulraumplanung feststellen, ja, vielleicht wäre es sogar noch schlimmer gekommen, hätten wir keinen Schulrat, ich weiss es nicht. Wenn man es betrachtet, wie es ablief, der Schulrat arbeitet an der Schulraumplanung mit, unterstützt schluss-

endlich auch den Weg des Gemeinderats, teilweise, es ist immer noch unklar, wie es ablief. Als der Entscheid des Gemeinderats dann publik wird, steht er dann doch auf die Hinterbeine und ist dagegen und lobbyiert dagegen. Ich verstehe, dass sogar der Gemeinderat sich ein wenig veralbert fühlt, wenn der Schulrat zuerst Ja sagt oder nicht deutlich Nein sagt, und es danach umkehrt. Das Hin und Her dieses Gremiums ist auch sehr fraglich, wie es da ablief. Ich werde schlussendlich, eben ohne grosse Freude, ohne viel Motivation für diesen Wechsel stimmen. Die Fraktion ist sehr gespalten, das ist so. Falls man eine solche Kommission tatsächlich einführen wird, ich denke nicht, dass eine politische Mehrheit besteht, aber falls, dann müsste man natürlich unbedingt darauf achten, dass diese Fachleute wirklich unabhängig sind, dass der Gemeinderat sie nicht nach Belieben loswerden kann. Denn sonst haben wir in der Tat das Problem, dass sich der Gemeinderat einfach jene Leute sucht und in dieser Kommission mitmachen lässt, die ihm genehm sind. Das kann auch nicht die Lösung sein.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat noch einmal Mark Aellen und anschliessend Claudia Sigel.

Mark Aellen, SP-Fraktion: Nur zur Klärung, ich spreche als das, was ich bin. Ich bin kein Parteimitglied, ich bin ein Fraktionsmitglied. Das finde ich das Tolle an dieser Politik, die man hier macht. Auch nicht Parteimitglieder dürfen, wenn sich eine Partei so offen zeigt, dazukommen und mitmachen. Was gelegentlich zur Stellungnahme führt, die von jener der Fraktion abweicht. In diesem speziellen Fall muss ich einfach sagen, wenn ich höre, ein Schulrat macht einen nicht rechtskonformen Entscheid, muss ich sagen, oh, super, das hat der Einwohnerrat schon zimal getan, protokolliert, nachlesbar, kein Problem. Das hat der Gemeinderat schon zimal getan, auch überhaupt kein Problem. Das ist bestimmt das Schöne an der Politik, es wird erst dann interessant, wenn einer eine Einsprache erhebt. Aber sobald sich alle einig sind, wir müssen nicht rechtskonform bleiben, ist das doch super, da machen wir alle mit. Und das klappt. Wir haben es alle überlebt. Das ist auch gut so. Denn das Gesetz sollte Richtlinie sein. Bisweilen muss man an den Richtlinien vorbeischrappen können. Wenn man das dann als Argument nimmt, dass man etwas auflöst, dann sind wir alle hier gleich weg. Das geht gar nicht.

Der andere Punkt ist die Wankelmütigkeit. Ja nun, Einwohnerrat, wir sind auch nicht gerade beständig in unserer Meinung. Auch der Gemeinderat ist nicht sehr beständig in seiner Meinung. Wir werden nachher noch einmal die Gelegenheit haben, dies zu debattieren, und dasselbe Thema mehrfach kurz hintereinander zu diskutieren und haben sporadisch abweichende Resultate nach diesen Diskussionen. Ist das so schlimm? Man kann doch lernen. Die Situationen ändern sich. Die Umstände ändern sich. Man erhält neue Informationen. Dann sollte man auch das Recht haben, seine Meinung zu ändern. Denn, Punkt, es ist eine Meinung. Keiner von uns hier ist allwissend, Gott hält sich aus diesem Geschäft raus, aus gutem Grund, also müssen wir damit umgehen können. Wir können Fehler machen, aus denen wir lernen können, und wir können unsere Meinung, unsere Position ändern. Wenn wir das angreifen, haben wir wirklich ein Problem, welches weitergeht, als jenes, welches ich bereits habe, mit der Politik. Danke schön.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Besten Dank, Mark Aellen. Das Wort hat Claudia Sigel.

Claudia Sigel, Die Mitte-Fraktion: Danke vielmals. Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Es hat sich herauskristallisiert. Wir haben ein Schulratsmodell versus Kommissionsmodell. Wir haben bei einem Schulratsmodell mehr Freiheiten in diesem Gremium, vorwiegend mehr Entscheidungskompetenzen als beim Kommissionsmodell. Beim Kommissionsmodell ist vorwiegend der Gemeinderat die Behörde, welche entscheidet. Letztlich sind in beiden Modelle Menschen involviert. Wir sehen im Moment – das sind vermutlich die Hauptgründe, weshalb es im Moment sehr vorsichtige Stimmen gibt, wenn es um das Thema Schulrat geht – haben wir Menschen und es menschelt. Es menschelt in diesem Schulrat. Es menschelt aber auch im Gemeinderat. Vielleicht sollten wir Menschen auch mal mit dem Menscheln aufhören. Vielleicht sollten wir alle mal aufhören, unsere Egos zurückzuziehen, und nicht immer nur versuchen, Machtgefälle jeglicher Art auszusortieren. Sondern wieder lernen, unsere Jobs, die uns übertragen wurden, korrekt und objektiv auszuführen. Und einfach mal das eigene Ego zurückzustellen. Dann spielt es eigentlich keine grosse Rolle mehr, welchem Modell wir folgen. Nämlich dann spielt es eine Rolle, dass es um Kinder geht, dass es um Eltern geht und es um Lehrer geht. Dann folge ich den zwei Damen, die heute Abend im Rat gesprochen haben, welche die Erfahrung als Präsidentinnen dieses Rats schon haben, nämlich dem Schulratsmodell. Ich appelliere einfach an alle im Schulrat, die heute hier sitzen, und alle im Gemeinderat, die heute auch da sind, hört auf, eure Egos zuoberst hinzusetzen. Denkt an eure Aufgabe, nehmt sie wahr und denkt an die Menschen, welche von diesen Entscheiden abhängig sind. Danke vielmals.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke auch vielmals, Claudia Sigel. Gibt es noch weitere Wortmeldungen seitens Einwohnerrat? Das ist nicht der Fall. Dann hat der Gemeindevizepräsident Franz Vogt das Wort.

Franz Vogt, Gemeinderat: Liebe Einwohnerrätinnen, liebe Einwohnerräte. Ich habe nur noch ein paar Präzisierungen. Ich beteilige mich extra nicht mit Argumenten an der Debatte, denn es soll ein Entscheid von Ihnen sein. Ich habe es eingangs hinreichend erklärt, weshalb der Gemeinderat Ihnen dieses Modell vorschlägt. Zum Thema Verwaltung Schule bin ich nicht ganz sicher, ob es genau verstanden wurde, was die Idee wäre. Die Idee wäre, dass der bestehende Schulrat, also der Rektor, Teil der Geschäftsleitung wäre und somit die Wege, die Kommunikationswege näher wären. Es wäre nicht die Idee, dass der Schulleiter da reinreden würde, es wäre auch nicht die Idee, dass die Verwaltung einen Teil übernehme, der heute die Schulleitung macht. Das wäre, einfach nur zur Erklärung, es wäre einfach gewissermassen der Rektor, der Gesamtschulleiter wäre Mitglied der Geschäftsleitung und würde seine Schulleitung weiterhin führen, ohne dass ihm da jemand reinreden würde. Einfach dies zur Erklärung.

Ganz zu Beginn hat Christoph Ruckstuhl eine Erklärung von Ueli Keller verlesen, dass es bessere Modelle gäbe, was er genau meint, wissen wir nicht. Es gibt einfach dazu zu sagen, wir konnten es auch im Bericht lesen, dass der Kanton Aargau das Gemeinderatsmodell mit Kommission eingeführt hat, top down, was natürlich auch nicht immer das Beste ist. Florian Spiegel wird wahrscheinlich auch keine Freude haben, wenn der Regierungsrat uns sagt, wie wir es machen müssen. Aber offenbar, wie mir Frau Bertsch und Frau La Vecchia berichten, sei man dort zufrieden und es laufe soweit gut.

Im Weiteren ist klar, ein Modell kann keine Probleme lösen, aber es kann Probleme schaffen, wenn es unklar gibt. Probleme werden wir immer haben. Dort, wo mehr als zwei Leute, also nein, mehr als jemand zusammen funktionieren muss, wird es immer Probleme geben. Im Modell können mehr Probleme angelegt sein, beim einen mehr als beim anderen. Aber das liegt bei Ihnen zu entscheiden, in welchem es ist und ob beim einen mehr Probleme angelegt sind als beim anderen. Es ist vielleicht auch noch dazu zu sagen, es wäre natürlich auch nicht zielführend, wenn der Gemeinderat einfach nach Gutdünken eine Kommission aussuchen würde. Es braucht klar Pflichtenhefte und es braucht eine Beschreibung, welche Zusammensetzung man in einem solchen Gremium will. Daran hat sich der Gemeinderat auch zu halten, das ist völlig klar. Ja, und zu den anderen Sachen – ja, doch, eine sehr interessante Debatte.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Franz Vogt. Die Rednerliste ist erschöpft.

René Amstutz, Präsident: Besten Dank. Nur zur Information: Dass die Musik hier im anderen Saal ist, das war mir nicht bewusst. Ich habe nun die Information erhalten, dass sie eigentlich den Saal reserviert haben, bevor wir den Saal hier reserviert haben für unsere Sitzung. Sie haben mehr oder weniger das Recht, aber der Leiter Gemeindeverwaltung ist jetzt daran, vielleicht gibt es eine Verhandlung und am Schluss haben wir etwas Ruhe. Gut.

Ich frage den Rat an, ob zusätzlich eine artikel- oder abschnittsweise Beratung des Berichts gewünscht wird. Das ist nicht der Fall. Somit stelle ich fest, dass die Beratung für das **Geschäft 4669 / A** abgeschlossen ist. Somit kommen wir nun zu den **Anträgen der KKS**, Seite 5 des Berichts:

Gestützt auf diese Ausführungen beantragt Ihnen die Kommission für Kultur und Soziales zu beschliessen:

1. Die Kommission für Kultur und Soziales beantragt dem Einwohnerrat mit 3 Ja und 4 Nein-Stimmen den Antrag des Gemeinderats: «Primarstufe Allschwil wird ab 1. August 2025 mit dem Kommissionsmodell als Führungsstruktur geführt», abzulehnen.

Wer dem zustimmt, soll es jetzt mit Karte bezeugen. Gegenstimmen? Enthaltungen?

://:

Ihr habt diesen Antrag grossmehrheitlich mit 3 Enthaltungen angenommen.

2. Die Kommission für Kultur und Soziales beantragt dem Einwohnerrat mit 3 Ja und 4 Nein-Stimmen den Antrag des Gemeinderats: «Der Einwohnerrat beauftragt den Gemeinderat, die erforderliche Anpassung der Gemeindeordnung und des Verwaltungs- und Organisationsreglements in die Wege zu leiten», abzulehnen.

Wer dem zustimmt, soll es mit Karte bezeugen. Gegenstimmen? Enthaltungen?

://:

Gut, dieser Antrag ist auch grossmehrheitlich mit 3 Enthaltungen angenommen.

3. Die Kommission empfiehlt dem Einwohnerrat mit 4 Ja und 3 Nein-Stimmen, das Schulratsmodell beizubehalten.

Wer dem zustimmen möchte, soll es mit Karte bezeugen. Gegenstimmen? Enthaltungen?

://:

Das ist ebenfalls grossmehrheitlich angenommen, mit 3 Enthaltungen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung über das ganze Geschäft. Wer das ganze Geschäft als Ganzes abschliessen möchte, soll es jetzt mit Karte bezeugen. Gegenstimmen? Enthaltungen?

://:

Das Geschäft ist einstimmig abgeschlossen worden.

René Amstutz, Präsident: Es ist zehn vor acht Uhr. Wir machen nun Pause bis fünf nach acht Uhr.

PAUSE

René Amstutz, Präsident: Geschätzte Anwesende. Ich möchte gerne weitermachen. Nehmt Platz. Wir fahren weiter mit dem Traktandum 18.

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 18

Bericht des Gemeinderates vom 15.11.2023, zur Motion von Miriam Schaub, EVP/GLP/Grüne-Fraktion, vom 9.6.2023, betreffend Führungsmodell Primarstufe
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt, Geschäft 4677 / A

René Amstutz, Präsident: Die Rednerreihenfolge ist die antragstellende Person, Miriam Schaub, wahrscheinlich jemand anders der Fraktion anstelle von Miriam, weil sie weiterhin nicht anwesend ist, Gemeinderatsvizepräsident, Franz Vogt, dann die Vertretungen der Fraktionen und die Rednerliste. Die Rednerliste führt der 1. Vizepräsident. Ich würde sagen: Gibt es jemanden von der Fraktion, der anstelle von Miriam Schaub das Wort ergreifen möchte? Das ist nicht der Fall. So gehen wir gleich zu Gemeinderat Franz Vogt.

Franz Vogt, Gemeinderat: Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte. Die Motion hatte zum Ziel, dass der Gemeinderat, ich lese den Antrag vor: *Der Gemeinderat wird beauftragt, dem Einwohnerrat rechtzeitig Entscheidungsgrundlagen für die Wahl des Führungsmodells sowie die notwendigen Anpassungen von Gemeindeordnungen und Reglementen für die Varianten Gemeinderatsmodell und Kommissionsmodell zu unterbreiten.* Im Geschäft vorher haben wir das alles ausführlich diskutiert und entschieden. Ich meine, somit könnte man diese Motion eigentlich relativ sec abschreiben.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Die Sprecher und Sprecherinnen der Fraktionen wären an der Reihe. Gibt es Wortmeldungen? Das ist nicht der Fall. Dann ist die allgemeine Rednerliste eröffnet. Gibt es Wortmeldungen? Auch da ist es nicht der Fall. Somit ist die Rednerliste bereits erschöpft.

René Amstutz, Präsident: Danke vielmals. Dann kommen wir zum Antrag des Gemeinderats. Abstimmung über den **Antrag**.

Gestützt auf diese Ausführungen beantragt Ihnen der Gemeinderat zu beschliessen: Die Motion von Miriam Schaub, Fraktion EVP/GLP/Grüne-Fraktion, vom 9.6.2023, betreffend Führungsmodell Primarstufe, Geschäft 4677, wird als erledigt abgeschrieben. Wer dem zustimmen möchte, soll es mit der Karte bezeugen. Gegenstimmen? Enthaltungen?

://

Gut, das wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung über das ganze Geschäft. Wer das ganze Geschäft abschliessen möchte, soll das jetzt mit der Karte bezeugen. Gegenstimmen? Enthaltungen?

://

Das Geschäft wurde als Ganzes auch einstimmig abgeschrieben.

Damit Entschuldigung des Präsidiums. Die Mitte-Fraktion hat darum gebeten, vor der Beratung des Geschäfts, das Wort zu ergreifen. Es tut mir leid. Claudia Sigel, du hast jetzt das Wort.

Claudia Sigel, Die Mitte-Fraktion: Danke vielmals, Herr Präsident. Wir ziehen etwas vor, was normalerweise am Ende einer Sitzung erfolgt. Aber da es heute eventuell etwas länger gehen könnte und selbstverständlicher die Ratsmitglieder gerne nach Hause gehen möchten, ziehen wir es vor. Ich fasse mich kurz. Es ist trotzdem wichtig, dass ich ein paar Worte über dieses Thema verliere. Die Mitte-Fraktion verliert zwei langjährige, wertvolle Mitglieder. Sie sind schon beinahe im Doppelpack in den Rat gekommen, ich glaube, mit einem Jahr Verzögerung. Zuerst Rolf vor über 20 Jahren und dann Philippe vor über 20 Jahren. Sie durften beide mal den Rat während eines Jahres präsidieren. Sie haben in unsere Fraktion wahnsinnig viel Wissen und Erfahrung von politischer und inhaltlicher Natur eingebracht. Sie waren zwei wahnsinnig gute Teamkollegen. Es ist schade, müssen wir nach Evi nun auch Philippe und Rolf verabschieden. Ich möchte im Namen unserer Fraktion ihnen zuerst einmal herzlich für ihren tollen Einsatz über diese vielen Jahre danken, und ihnen in diesem Zusammenhang, zusammen mit Corinne, ein Dankespräsidentli überreichen. [Applaus]

René Amstutz, Präsident: Vielen Dank und auch vom Büro herzlichen Dank für den Einsatz im Einwohnerrat und weiterhin alles Gute auf eurem Weg. Wir kommen zum Geschäft 19, Traktandum 19, sorry.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 19

Bericht des Gemeinderates vom 13.9.2023 betreffend Untersuchungsbericht «Teilbericht A: Wirkungs- und Erfolgskontrolle zum Prüfbericht 4449 sowie GPK-Kommissionsbericht zum Einwohnerratsgeschäft 4449D» vom 17. Mai 2023
Geschäftsvertretung: GR Christoph Morat, Geschäft 4671A

René Amstutz, Präsident: Ich frage den Rat zuerst an: Ist Eintreten bestritten? Das ist nicht der Fall. Wir kommen zu den Ausführungen von Gemeinderat Christoph Morat.

Christoph Morat, Gemeinderat: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich bin erst seit ein paar Wochen in Charge und weiss gar nicht so recht, was ich Ihnen sagen soll. Ereignisse haben sich, seit wir diesen Bericht vom 13.9. verabschiedet haben, überschlagen. Es ist in Allschwil viel passiert. Die

Schule und die Organisation der Schule sind in aller Munde. Wir werden auch beim nächsten Traktandum noch einmal über die Schule und über Sachen, welche die Schule betreffen und für die Schule wichtig sind, besprechen. Ich kann Ihnen heute Abend nur so viel sagen: Der Gemeinderat hat Ihnen den Bericht ja zur Verfügung gestellt. Darin sind viele Fragebeantwortungen der GPK. Mit den meisten Dingen sind wir eigentlich einverstanden und nehmen es auch zur Kenntnis und möchten auch weiterhin an diesem Problem arbeiten. Die Voten heute Abend, die ich gehört habe, gehen einfach genau in dieselbe Richtung. Wir müssen miteinander etwas schaffen, wir müssen miteinander zusammenarbeiten und wir müssen einander ernst nehmen. Wir dürfen uns nicht wieder verlieren. Das habe ich mir ganz fest vorgenommen, dass ich es unterstützen werde. Trotzdem, im Fazit hat die GPK auf die Führungsverantwortung des Gemeinderats hingewiesen, der eigentlich für das Ganze eine gewisse Gesamtverantwortung hat. Diese Gesamtverantwortung kann man aber, glaube ich, nur übernehmen, wenn auch alle anderen Mitspieler, Stakeholders, wie man so schön sagt, wenn sie mitspielen und wenn auch sie einen Schritt auf den Gemeinderat zugehen.

Wir werden uns weiterhin natürlich auch um die Schnittstellen Gemeinde und Schulen kümmern müssen. Wir müssen weiter vorantreiben. Ich bin nun gespannt, ob noch die eine oder andere Frage zu dieser Thematik dieses Berichts, der eigentlich auf die Fragen der GPK-Subkommission entstanden ist, kommt.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut, Danke schön, Gemeinderat Christoph Morat. Es wären jetzt die Fraktionssprecherinnen und -sprecher an der Reihe. Gibt es Wortmeldungen?

Etienne Winter, GPK-Subkommission: Geschätzter Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen, werter Gemeinderat. Ich spreche nicht als Fraktionssprecher, sondern als kurzfristig delegierte Persönlichkeit, die Teil dieser Subkommission ist. Mein Vorgesetzter, Henry Vogt, hat mich heute ganz scheu gefragt, ob ich auf dem Schirm hätte, dass Ueli Keller, der, wie wir intern bestimmt hatten, eigentlich dieses Geschäft vertritt, abwesend ist. Ich wurde auf dem linken Fuss erwischt, konnte mich aber in der Zwischenzeit etwas vorbereiten. Viel gibt es eigentlich nicht zu sagen. Schlussendlich Links ist mein Standbein, wie ihr alle wisst. Dennoch. Wir haben die Antwort des Gemeinderats auch wohlwollend zur Kenntnis genommen, unterstützt eigentlich nicht unsere Fragen, die wir gestellt hatten, denn wir erstellten eigentlich einen Analysebericht. Unsere Erkenntnisse, die wir daraus abgeleitet hatten und betont eigentlich alle, respektive bestätigte Sicht oder Ansicht, welche die GPK hier bei euch allen, für euch alle dargelegt hatten. Wir wissen, wir sind immer noch unterwegs. Wir, der Einwohnerrat, haben eigentlich eine Entscheidung getroffen. Wie wir auch heute gehört haben, sind wir ein Laiengremium. Ich glaube, das Modell, heute haben wir gehört, es menscht überall. Das wäre ein wenig einfach gewesen. Wir haben hier wirklich unterschiedliche Organe. Es ist auch unsere Aufgabe als Kommission, wenn es zuvor hiess, alle machen Fehler, das ist richtig. Die Geschäftsprüfungskommission und der Einwohnerrat haben uns auch damit beauftragt, zu schauen, dass die auch die gesetzlichen Rahmenbedingungen eingehalten werden. Wir werden aber sicher dann auch unsere Analyse zum zweiten Teil zukommen lassen, wobei wir vielleicht eher dann zwischenmenschliche oder solche Dinge, die in der Zusammenarbeit nicht so geklappt haben, darlegen werden. Besten Dank.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke auch. Gibt es weitere Wortmeldungen seitens der Fraktionssprecher oder kurzfristig delegierten Fraktionssprecher? Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur allgemeinen Rednerliste. Gibt es hier Wortmeldungen? Auch das ist nicht der Fall. Dann ist die Rednerliste erschöpft.

René Amstutz, Präsident: Besten Dank. Somit kommen wir zur Abstimmung über den **Antrag des Gemeinderats** auf Seite 5.

Gestützt auf diese Ausführungen beantragt Ihnen der Gemeinderat zu beschliessen:

Der Einwohnerrat nimmt den Bericht des Gemeinderats zur Kenntnis.

Wer dem zustimmen möchte, soll es mit der Karte bezeugen. Gegenstimmen? Enthaltungen?

://:

Das wurde einstimmig mit 1 Enthaltung angenommen, also zur Kenntnis angenommen, sorry.

René Amstutz, Präsident: Wir gehen weiter mit Traktandum 4, dort, wo wir am Dienstag stehen geblieben sind. Das ist 4.1.6, wenn ich es richtig in Erinnerung habe. Somit hat der FIREKO-Präsident Zeit, hinaufzukommen, bis ich es finde. Genau.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 4.1.6

Budgetantrag von Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion, betreffend Streichung «Schulhaus Gartenhof, Umbau Betreuungsräume für neue Nutzung», Geschäft 4683B.2

René Amstutz, Präsident: Ich erwähne noch einmal, wie vor zwei Tagen. Die Rednerordnung ist: FIREKO-Präsident Mark Aellen, dann die antragstellende Person des Budgetantrags, dann der zuständige Gemeinderat und die Vertretungen der Fraktionen und die Rednerliste. Der 1. Vizepräsident führt die Rednerliste. Bitte.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Ich gebe das Wort gleich an FIREKO-Präsidenten, Mark Aellen.

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Danke schön. Liebe Ratsmitglieder. Dies war erneut ein sehr enger Entscheid in der FIREKO. Wir haben über diesen Punkt lange hin und her diskutiert. Was schlussendlich ausschlaggebend war, dass die Mehrheit der Kommission den Ausführungen des Gemeinderats vertraut, dass die Umbauten den Schulräumen adäquat Rechnung tragen werden. Was ein wenig unklar an der ganzen Sache ist, das hat auch zu diesen Diskussionen geführt, weshalb es eine Schulhausplanung gegeben hat, welche solche Räume zur Verfügung stellt, bei denen man schlussendlich nach sieben Jahren bereits sagt, ach Gott, die brauchen wir gar nicht, können wir in Schulraum umbauen. Der Entscheid ist eher gefallen, wegen der Frage, haben wir genügend Schulraum. Die einzige Antwort war, ja, wenn wir dies tun, dann haben wir, sonst haben wir nicht. Danke schön.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat der Budgetantragsteller, Christian Jucker.

Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Sehr geehrter Rat, sehr geehrte Anwesende. Auch bei diesem Geschäft ging es eine gewisse Zeit, bis ich eigentlich begriffen habe, worum es geht. Ich versuche aber, mich diesmal kurz zu halten. Das Geschäft besteht eigentlich aus zwei Elementen: dringender Raumbedarf der Primarschule für mindestens vier neue Klassen für das nächste Semester und strategischer Umbau der Tagesschule Allschwil. Bei der Tagesschule Allschwil soll ein Strategiewechsel stattfinden, weil in aktuellen Setups es doch einige Schwächen hat. Die Struktur ist eher überdimensioniert, die Gebühren sind nicht voll kostendeckend und zum Teil wettbewerbsverzerrend. Es werden somit private Anbieter unrechtmässig konkurrenziert. Es gibt Probleme mit den Subventionen, es gibt einen hohen Bedarf für die Betreuung über Mittag oder Mittagstisch, der jetzt nicht entsprechend separat angeboten ist. Es gibt eine ungleiche Auslastung über die Woche und über den Tagesablauf und sicher auch noch viele andere Dinge, die man besser machen kann.

Der zweite Teil dieses Budgetpostens ist der Raumbedarf der Primarschule. Da geht es darum, vier zusätzliche Klassenzimmer mit einer langen Rochade, die eigentlich durch den ganzen Schulraum geht, sicherzustellen. Im ersten Schritt wird im Gartenhof der Platz Tagesschule reduziert, damit nachher der schulpsychologische Dienst und Logopädie einziehen kann. Dann können in der Musikschule Religionszimmer frei gemacht werden. Zwei Religionszimmer im Schulzentrum Neuallschwil werden aufgelöst und in Klassenzimmer umgebaut. Ein Fachzimmer im Schulhaus Schönenbuchstrasse wird in ein Klassenzimmer umgewandelt und ein Kindergarten. Es gibt noch eine zweite Variante, wird ein weiteres Schulzimmer im Schulhaus Gartenstrasse geschaffen. Es gibt noch gewisse Subvarianten davon. Der Clou aber davon ist allerdings eigentlich, dass der Zusammenhang zwischen Wegräumen der Tagesschule im Gartenhof und dem Umbau, ehm, und dem Platzschaffen nicht notwendig ist. Der schulpsychologische Dienst und die Logopädie können auch in einer privaten Liegenschaft untergebracht werden, ohne dass wir künstlich aufbauen im Schema von: Wenn wir dies nicht tun, haben die Schüler nachher keinen Platz und stehen auf der Strasse.

Die ganze Rochade kann also auch eigentlich ohne den strategischen Umbau der Tagesschule stattfinden. Auch dann können wir den Schulraum für weitere vier Klassen schaffen und uns Zeit nehmen, den strategischen Umbau der Tagesschule richtig zu machen, und entsprechend einer Anspruchsgruppe auch Zeit zu geben, auf diese Änderungen zu reagieren. Denn die Änderungen, welche geplant sind, haben massive Konsequenzen für die Eltern und ihre Kinder, wenn in so kurzer Zeit mit der Brechstange ein neues Konzept eingeführt wird und dies dann wahrscheinlich zu einigen Umstellungen führt, was die Familien nicht gut tragen können. Wenn der Gartenhof umgebaut ist, gibt es keinen Weg zurück. Wenn also eine dieser erwünschten Zahlen oder Belegungszahlen nicht erreicht werden kann, dann besteht dieser Platz nicht mehr. Es ist unrealistisch, dass die geplanten Belegungsfaktoren zu 100 % stimmen. Es ist unrealistisch, dass die privaten Anbieter ihre Angebote in so kurzer Zeit aufbauen können. Von ihnen wird verlangt, eine massive Steigerung der Plätze vorzunehmen, und dies bis im Sommer, zusätzlich noch mit der Übernahme der Kinder von der Tagesschule.

Es ist auch unrealistisch, dass die betroffenen Eltern in so kurzer Zeit ihre Betreuungs- und Arbeitstage wechseln können. Am wichtigsten, den Kindern muss ein stabiles Betreuungsumfeld geboten werden. Viele Wechsel und Umstellungen sind einfach nicht wirklich kindgerecht. Es macht mehr Sinn, die Tagesschule mit einem regulären Projekt, vielleicht sogar mit Einbezug einer einwohnerrätlichen Kommission durchzuführen, abzustimmen und dann über einen längeren Zeitraum, während Eltern und Kinder mitmachen und die Umstellung übernehmen können, entsprechend durchzuführen.

In unserer Fraktion haben wir verschiedene Meinungen zu diesem Thema, eben z. B. wie weit eine Tagesschule gehen soll, ist es die Pflicht der Gemeinde, es durchzuführen oder nicht, ist es freiwillig, wie hoch müssen die Beiträge sein. Wir sind uns aber einig, dass dies eine überstürzte Aktion ist, dass es nicht sinnvoll ist, schon auf diesen Sommer mit der Brechstange die Tagesschule entsprechend aufzu. Deshalb bitte ich Sie, den Budgetantrag entsprechend anzunehmen. Dann kann die Gemeinde die Optimierung der Tagesschule vernünftig aufgleisen und dabei eltern- und kindgerecht angehen. Parallel dazu kann dann der Platz für alle vier zusätzlichen Klassen trotzdem geschaffen werden, weil, wie ich eben gerade erklärt habe, die beiden Themen eigentlich nicht in sich zwingend verknüpft sind. Danke schön.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut, jetzt wäre der zuständige Gemeinderat, die zuständige Gemeinderätin an der Reihe. Ich gebe das Wort an Franz Vogt.

Franz Vogt, Gemeinderat: Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte. Es ist mir wichtig, gleich zu Beginn etwas zu sagen, was vielleicht nicht klar rübergekommen ist. Es ist wirklich wichtig zu sagen, dass es nicht darum geht, nachher weniger Plätze zu haben. Es wird für Eltern und Kinder keine Konsequenzen haben. Die Feststellung ist, dass die Plätze heute massiv unternutzt sind. Das ist einfach die Feststellung. Der Raum wird nicht genutzt, wie er genutzt werden könnte. Beginnen wir doch am Anfang. Die Position, welche bestritten ist, stellt einen ersten Schritt im Rahmen der Umsetzung der von Schulrat, Musikschulrat und Gemeinderat gemeinsam beschlossenen Schulraumstrategie dar. Diese Strategie besteht aus einem kurzfristigen Teil, wie es richtig erwähnt wurde, und einem langfristigen Teil, der ebenfalls teilweise angesprochen wurde. Wichtig ist, dass die Schule im Sommer genügend Raum hat, und Christian Jucker hat es angesprochen, das wird mit einer doch längeren Rochade, oder wie hast du es genannt, erreicht. Es werden keine Klassenzimmer in die jetzige Tagesstruktur eingebracht, sondern es gibt eine Rochade. Wichtig ist zu sagen, es geht nicht darum, Betreuungsplätze zu streichen, das ist überhaupt nicht die Absicht, sondern es geht darum, dass dieser Platz, der halt doch teurer Raum darstellt, den wir mal gebaut haben, wir heizen ihn das ganze Jahr usw., und dann steht er halt die halbe Zeit leer. Am Morgen ist er per se leer, die Kunden sind in der Schule, das ist klar. Aber sonderbar wird es, wenn halt auch am Nachmittag ein grosser Teil dieses Raums leer steht.

Es würde eigentlich eine Win-win-Situation entstehen. Der schulpädagogische Dienst wäre weiterhin nah bei der Schule. Man könnte die eigenen Räume adäquat nutzen. Was vielleicht auch noch wichtig zu sagen ist, die 460'000 Franken wird es nicht benötigen. Das konnte man zum Zeitpunkt, als das Budget erstellt wurde, nicht besser wissen, weil die Schulraumstrategie da bisher nicht klar war. Ich bitte Sie aus diesem Grund, das Budgetpostulat abzulehnen.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Franz Vogt. Bevor ich nun zu den Fraktionsvertreterinnen und -vertreter komme, hat der Präsident der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission das Wort gewünscht. Ich erteile das Wort noch einmal an Mark Aellen.

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Sorry, das ist ein Missverständnis, ich wollte nicht das Kommissionswort. Ich habe vergessen, dass zuerst die Fraktionen kommen. Also stellt mich bitte hinter die Fraktionen. Danke.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut, das können wir gerne machen. Das Wort hat Claudia Sigel und anschliessend Noemi Feitsma.

Claudia Sigel, Die Mitte-Fraktion: Besten Dank, Herr Präsident. Ich spreche nicht für unsere Fraktion. Ich spreche für mich. Ich hoffe, ich darf trotzdem bereits jetzt schon sprechen? Danke schön. Unsere Fraktion ist auch wie die Grüne-Fraktion unterschiedlicher Meinung. Ich bin es auch. Ich habe aber etwas Mühe an den Ausführungen des Gemeinderats, wenn darauf beharrt wird, dass die Tagesstrukturen eine freiwillige Leistung der Gemeinde sind, und die Eltern sich auch an private Anbieter wenden können. Und zwar aus einem speziellen Grund. Das Bundesgericht hat vor Kurzem seine Meinung in Bezug auf geschiedene Leute eindeutig geändert. Nämlich, dass es keinen nachehelichen Unterhalt mehr geben soll.

In meiner Berufspraxis hat sich dies bereits zum Teil fatal ausgewirkt. Ich habe tatsächlich, halt leider meistens Frauen – es kann aber sicher auch Männer treffen – vertreten, die lange Zeit nicht gearbeitet hatten, weil sie die Kinder erzogen haben, weil sie zu Hause waren und ihre Aufgabe als Hausfrauen wahrgenommen hatten, und dann den Einstieg ins Berufsleben nicht mehr gefunden oder nicht mehr rechtzeitig gefunden haben. Ich musste vor Gericht recht strikte Richter antreffen, die das nicht interessierten. Es ist okay, wir müssen uns an die Praxis des Bundesgerichts halten, sie lehnt sich auch an die skandinavischen Länder an, man geht in Richtung Selbstständigkeit, man geht in Richtung *clean break*. Man darf aber auch nicht vergessen, dass das Paar, wenn sie noch zusammen sind und Kinder haben, eigentlich beide arbeiten sollten. Denn in diesem Moment, in dem es zu einer Trennung oder Scheidung kommt, ist es eigentlich zu spät, dass jener Teil der Eltern, der noch nicht gearbeitet hat, sofort einen Job findet. Das bedeutet, dass das Gemeindewesen, denn diese Regelung kommt auch vom Gemeindewesen, sie kommt von unserem obersten Gericht, bin ich der Meinung, dass das Gemeindewesen auch in der Pflicht ist, die Eltern zu unterstützen, von Anfang an, mit ausreichend Plätzen, damit sie wissen, sie können ihre Kinder dort hingeben, damit beide arbeiten gehen können.

Dabei sehe ich durchaus das Gemeindewesen in der Pflicht, vor allem, wenn es sich um eine Gemeinde wie Allschwil in dieser Grösse handelt, den Eltern ein Angebot zu unterbreiten, welches ihnen auch die Sicherheit gibt, dass sie arbeiten gehen und sich den Verpflichtungen stellen können. Ich ginge noch viel weiter, ich finde, wir sollten in dieser Gemeinde Tagesschulen anbieten. Wir sollten endlich beginnen, umzudenken. Was ich einfach schade finde, ist, dass sich der Gemeinderat vom Problem entledigen will, indem er sagt, hmm, es ist eine freiwillige Leistung der Gemeinde, das ist ohnehin nicht unsere Pflicht. Ich bitte die Gemeinderäte, egal ob ich nun zu diesem Postulat stimme oder nein stimme, dringend, persönlich noch einmal über die Bücher zu gehen. Es ist keine freiwillige Leistung. Es ist eine Verpflichtung des Gemeindewesens, Hand zu bieten, damit die Eltern in Zukunft eine Sicherheit haben. Danke vielmals.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Claudia Sigel. Das Wort hat Noemi Feitsma und anschliessend Jean-Jacques Winter. – Gut, Franz Vogt möchte gleich eine Antwort auf das Votum von Claudia Sigel geben. Dann gebe ich gleich dir das Wort, ja.

Franz Vogt, Gemeinderat: Danke schön. Ja, eben, ich glaube, es liegt hier ein kleines Missverständnis vor. Es geht nicht darum, diese Dinge abzubauen, sondern es geht darum, sie besser zu nutzen. Freiwillig bezieht sich nur auf das Anbieten der Gemeinde selbst. Die Gemeinde schaut und muss natürlich selbstverständlich schauen, dass solche Plätze zur Verfügung stehen. Das mit freiwillig bezieht sich nur aufs selbst Führen, von der Gemeindeverwaltung zu führen, das muss sie nicht. Was sie aber muss, ist, die Eltern zu unterstützen, wenn sie Plätze beanspruchen. Das tun wir auch mit unserem FEB-Reglement. Das ist der Punkt. Wir müssen wirklich unterscheiden, es geht nicht darum, Plätze abzubauen. Gegen diesen Vorwurf will ich mich entschieden wehren.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Franz Vogt. Das Wort hat jetzt Noemi Feitsma und anschliessend Jean-Jacques Winter.

Noëmi Feitsma, SP-Fraktion: Wie Christian Jucker bereits erwähnte, bin ich auch der Meinung, es sind zwei verschiedene Dinge, Schulraum und die schulische Tagesstruktur. Ich finde es auch nicht schön, dass alles in ein Paket gepackt wird. Was ich sehr bedenklich finde, ist, wenn wir darüber

diskutieren, wie die Schülerzahl in Allschwil wächst, dann ist doch eigentlich absolut logisch, dass dann auch die Anzahl der Kinder, welche eine Tagesstruktur, eine schulische Tagesstruktur benötigen, ebenfalls wächst. Ich höre immer wieder von Eltern und Kindern, die in dieser schulischen Tagesstruktur sind, dass es zu wenig Platz gibt. Ich höre von Dichtestress, dass es zu wenig Raum hat, könnte man sagen, zu wenig Raum, keine ungenutzten Räume hat. Es sei Dichtestress, es gibt Wartelisten, lange Wartelisten. Die Plätze in der schulischen Tagesstruktur sind heiss begehrt. Ich hielt das nun doch für einen Widerspruch und habe mich noch einmal telefonisch mit Carmen Obrist, der Leiterin der schulischen Tagesstruktur in Verbindung gesetzt, um es nachzufragen. Sie sagte mir, es besteht tatsächlich eine Warteliste für die schulische Tagesstruktur, und aktuell kann niemandem ein Betreuungsplatz garantiert werden. Auch nicht den Kindern, die gemäss Betriebsordnung § 7 priorisiert werden, z. B. Geschwister von Kindern, die bereits in der Tagesstruktur sind oder Kinder, die vom gemeindeeigenen Tageskindergarten in die schulische Tagesstruktur übertreten möchten. Gleichzeitig soll nun die Mindestbelegung per Schuljahr 24/25 reduziert werden. Die konkreten Auswirkungen dieser Änderungen sind zum jetzigen Zeitpunkt nicht abschätzbar. Also, wenn man nun Räume abschafft, heisst es, sagt jetzt Franz Vogt, es hat keine Konsequenzen für die Kinder. Natürlich hat es eine Konsequenz für die Kinder, wenn sie sich nicht mehr frei bewegen können, wenn immer mehr Kinder in immer weniger Raum gepfercht werden. Das ist doch eigentlich logisch. In diesen Räumlichkeiten gibt es effektiv keine Unternutzung.

Was ich aber noch viel pikanter finde, da schliesse ich mich auch Claudia Sigel an: In der Stellungnahme des Gemeinderats steht: *«Die von der Gemeinde geführte Tagesbetreuung ist ein freiwilliges Angebot, zu der die Gemeinde nicht verpflichtet ist.»* Franz Vogt hat es gleich auch noch einmal erwähnt. Er sagte, die Gemeinde biete es freiwillig an. Ich möchte einfach klarstellen, freiwillig bei *«freiwillige Tagesstruktur»* bezieht sich auf die Kinder. Es ist kein Verfassungsrecht, nicht wie die obligatorische Schulzeit, dass sie in die Tagesstruktur müssten, sondern es ist in ihrer Freizeit, und die Eltern können selbst freiwillig entscheiden, ob ihr Kind dorthin geht oder nicht. Das ist freiwillig. Aber die Gemeinde hat es anzubieten. Seitens der Gemeinde ist es nicht freiwillig. Ich verstehe nicht, wie der Gesamtgemeinderat die Meinung haben kann, dass es freiwillig, wenn es doch am 13. Februar 2011 in Allschwil eine Volksabstimmung gab, an der das Stimmvolk mit sage und schreibe 60 %, und ich sage es euch jetzt, über 60 % dafür ausgesprochen hat, dass Allschwil eine Tagesschule anzubieten hat. Die Tagesstruktur ist eigentlich die Lightversion dieses Stimmergebnisses. Gelder wurden für diese Tagesschule gesprochen, und sie wurde gebaut und ist nun so, wie sie hier ist. Nun kommt der Gemeinderat und behauptet, er muss die Tagesschule reduzieren oder die Tagesstruktur oder wie auch immer man es nennen will. Ich finde das ziemlich erschreckend, muss ich sagen. Kurz gesagt: In diesem Budgetposten geht es nicht um die Schaffung von Schulraum, das haben wir zuvor gehört. Der logopädische Dienst soll dort hinkommen, wobei er eigentlich lieber an einem anderen Ort anonym untergebracht werden würde, auch der schulpsychologische Dienst. Sondern, es geht ausschliesslich um den Abbau der schulischen Tagesstruktur, der Tageskindergärten und damit auch um die Untergrabung des Volkswillens. Als ich im November den Gemeinderat fragte, ob es Änderungen zur schulischen Tagesstruktur geben wird, ob es geplant ist, versuchte Silvia Stucki mir zu antworten und der Gemeinderat hat ihr dann eigentlich das Mikrofon abgestellt. Das erweckt in mir sehr, sehr stark den Eindruck, es tut mir leid, Gesamtgemeinderat, es erweckt in mir wirklich den Eindruck, dass unser Gesamtgemeinderat vorsätzlich verschweigen wollte, dass es um einen Abbau der schulischen Tagesstruktur geht. Es tut mir wirklich leid. In diesem Sinne bitte ich den Einwohnerrat, sich seiner Verantwortung gegenüber dem Stimmbürger und den Tagesschulkindern bewusst zu sein und das Budgetpostulat anzunehmen. Vielen Dank.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Auch hier würde der zuständige Gemeinderat gerne direkt Antwort darauf geben. Deshalb sorry, Jean-Jacques Winter, erteile ich das Wort nun Franz Vogt.

Franz Vogt, Gemeinderat: Ja, liebe Frau Feitsma, ich muss nun doch sagen, es werden da Dinge behauptet, welche bar jeglicher Grundlage sind. Das muss ich jetzt einfach so sagen. Das Mikrofon unserer Gemeinderatskollegin wurde nicht wegen der Sache abgestellt, sie hätte 180° Gegenteiliges sagen können, sie hat sich nicht an die Redeordnung gehalten. Ich kann es vergleichen, als wenn, wir haben hier ein paar Anwälte, deshalb nehme ich dieses Beispiel: Wenn sie ein Anwaltsteam haben, welches vor Gericht etwas vertritt, und plötzlich schert ein Mitglied dieses Gremiums aus und erzählt etwas, was nicht so abgesprochen ist, versteht es gegen das Kollegialitätsprinzip. Das war der Grund, weshalb das Mikrofon abgestellt wurde, überhaupt nicht wegen der Aussage selbst. Einfach nur, um es klarzustellen: Mit der Aussage selbst hatte es nichts zu tun. Wir sind nun mal, in der Schweiz ist es nun mal so, dass eine Exekutive im Gegensatz zu einer Legislative ein Kollegialgremium ist. Wenn der Entscheid mal gefällt wurde, und er fällt hinter verschlossenen Türen, wenn er gefällt wurde, sind

alle Mitglieder dazu gehalten, diesen Entscheid gegen Aussen mitzutragen. Das ist ein wichtiger Punkt. Man hätte in der Gemeinderatssitzung, welche vorher stattgefunden hat, anständigerweise darauf hingewiesen, dass man etwas sagen möchte, und man etwas auflegen will. Das ist nicht geschehen. Dies nun einfach mal in aller Deutlichkeit dazu.

Zum Angebot der Tagesstruktur. Sie zeigen mir bitte gerne mal den Gesetzesartikel, wonach die Gemeinde verpflichtet sei, selbst ein solches Angebot zu führen, wie Sie es erwähnen. Das möchte ich gerne sehen. Wie zuvor erwähnt, die Gemeinde ist verpflichtet, wenn eine Nachfrage besteht, dass sie finanzielle Unterstützung dazu gibt. Und noch einmal, ich habe es zuvor bereits erwähnt, es geht nicht darum, das Angebot abzubauen. Wenn von Wartelisten gesprochen wird, lüpfte es mir auch beinahe den Hut, die Zahlen der tatsächlichen Auslastung haben wir in der Schulraumplanung erhalten. Nun halten Sie sich fest: Es wären Plätze für ca. 140 Kinder vorhanden, am Nachmittag hat man zwischen 9 und 91 Kinder. Wenn man da von Wartelisten spricht und sogar noch, was offenbar geschehen ist, Kinder abweist, dann stimmt etwas wirklich nicht. Das muss ich nun hier in aller Deutlichkeit sagen. - [*Stimme im Hintergrund*] –

Ja, die Mindestbelegung wird natürlich von den Eltern gewünscht. Das ist immer ein Problem, dass man jetzt nur drei Mittagessen zusammen mit zwei Nachmittagsbetreuungen belegen kann. Die grössere Nachfrage ist in aller Regel bei Mittagessen oder bei einem kompletten Nachmittag. Viele Eltern buchen da halt drei und zwei, weil es gar nicht anders geht. Das ist sicher ein wichtiger Punkt, dass man es endlich der Nachfrage anpasst. Es ist einfach so, die Zahlen zeigen es, es ist nicht ausgelastet. Man kann nun auch anderes erzählen, aber die Tatsachen sind nun mal so, der Raum ist schlicht nicht ausgelastet.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Franz Vogt, das Wort hat Jean-Jacques Winter und anschliessend Matthias Häuptli.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Geschätzte Damen und Herren, Herr Präsident. Das Wort Rochade ist zuvor gefallen. Ich würde gerne als alter Schachspieler, die Rochade mitspielen. Es ist angedacht, dass der Sozialdienst, psychologische Dienst ins Schulhaus hier einzieht. Das, was wir hier haben, ist für Allschwil ein Aushängeschild. Seit Jahrzehnten als erste Gemeinde hatten wir das, haben es durchgezogen, ohne eine Verbindung zusammen mit anderen Gemeinden abzumachen. Wir dürfen stolz sein, was es ist. Es ist aber etwas, was man eigentlich lieber nicht hätte, wenn es einem trifft. Die Schritte sind manchmal schwer, dort hinzugehen. Man steht vielleicht vor einer Fallgrube als Kind in einer Erziehungssituation, in Begleitung des Umfelds eines solchen Menschen. Man geht in die Beratung, man ist doch mehr oder weniger stigmatisiert, es ist etwas ganz Spezielles. Angedacht ist jetzt, dass die Beratungsstunden, die Hilfsstunden, die Rettungsstunden hier in dieses Schulhaus kommen, auf Seite Lettenweg. In ein Haus, in eine Front mit Fenster von links nach rechts. Ich sage dem Aquarium. Da gehen Leute rein, jeder weiss am Schluss, aha, der Herr Winter muss hier rein, ui, ui, ui. Der Sohn vom Winter muss hier rein, ui, ui, ui. Es ist eine klare Sache, man geht dort rein, weil es Probleme gibt, sei es als Kind, als Erziehungsberechtigter, als Lehrkraft, als Betreuungsperson. In ein Aquarium, man läuft durch und sieht es. Das kann nicht in unserem Interesse sein, dass eigentlich die Institution, welche bedeutungsvoll ist und wo ganz viele Situationen geglättet werden können, können wieder so bringen, dass es funktioniert, in ein Aquarium kommen. Jetzt ist diese Sache im blauen Schulhaus. Ich sage ihm «blaues Schulhaus», weil es damals, als das Hallenbad noch nicht stand, ein blaues Schulhaus in Neuallschwil war. Man geht durch die Türe hinein, niemand weiss, wohin ich gehe. Gehe ich in die Musikschule ein Kind anmelden? Hole ich ein Kind von der Musik ab? Habe ich ein Gespräch mit etwas oder gehe ich schnell schauen, wo am Sonntag die Urne steht, um den Zettel einzuwerfen? Die Musikschule, dieses Haus gibt einen Rahmen, einen Deckmantel, dort ist niemand, der hineingeht, stigmatisiert. Er geht an einem bestimmten Ort rein und kommt hoffentlich mit einem kleinen Teil Hilfe wieder raus. Er ist anonym. Wenn wir es hier vorn reinnehmen, ist es sicher nicht anonym, ist es klar, wer hingeht, Halleluja, ist selbst schuld. Das ist eine miserable Lösung. Da ganz sicher all den Betroffenen, das sind nicht betroffene Leute, welche diese Hilfe benötigen, und sie meistens auch gross annehmen und weiterkommen, wenn man das hier vornmachen würde.

Noch ein zweites Thema schnell dazu. Jetzt nehme ich aus dem Antwortschreiben ein Wort raus, mit dem ein Auftrag an einen Schreiber ging, sicher nicht den Gemeinderatsschreiber, ich habe hier einen Brief an die Lehrerschaft, ich traue nicht dem Gemeinderat zu, es habe jemand von euch dieses Schreiben gemacht, so katastrophal kann es nicht sein. Darin steht, Mittagstisch, und das finde ich ganz grossartig, kann man hier im Foyer machen. Das steht hier schwarz auf weiss. Eine Idee wäre das, könnte hier vorn sein. Jetzt, meine Damen und Herren, nur mal vorstellen, in diesem Saal draussen im Foyer stellt der Hauswart, ich gespannt auf das Pflichtenheft, das er dann erhält, Tische

hin, Stühle dazu, Kinder und die Betreuungspersonen, die dabei sind, können essen, oben ist der Gang, der Herr Winter hat noch Schulbesuch, geht um zwanzig nach zwölf raus, die Kinder sehen das, es ist eine riesige Unruhe. Das ist durch. Da soll das stattfinden? Wie will man einen solchen Raum heizen können? Die Situation wie letzte Woche mit den Temperaturen? Sitzen dann hier Kinder im Mantel und mit Schal und eine Hand mit Handschuh? Es gibt einfach Erbsli und Rüeblli, was man mit dem Löffel essen kann. Denkbar ungünstig. Ich kann mir nicht vorstellen, dass jemand, der es geschrieben hat, mal hier sass an einem Tisch auf einem Stuhl.

Variante 2, man macht es diesem Saal hier. Auch das, meine Damen und Herren, habt ihr euch das vorgestellt? Auf diesem heiligen Boden, auf dem Kinder die Schuhe abziehen müssen, wenn sie hineinkommen, in den Socken herumspringen oder in den Finken? Wenn hier mal etwas ausleert, ein Tee oder etwas, oder im Foyer draussen? Nach dem Essen heisst es wieder Tische wegräumen, Stühle wegräumen, abends ist Einwohnerrat hier oder Bürgergemeinde, irgendwas. Das ist enorm. Es sind zwei Dinge darin erwähnt, die miteinander verknüpft sind. Der schulpsychologische Dienst kann nicht in einem Aquarium sein. Da machen wir keinem Menschen eine Freude. Lasst es bitte in einem Raum, wo es neutral ist. Sich solche Gedanken machen, dass man in diesen Räumen hier den Mittagstisch machen könnte, Halleluja. Ich wünsche guten Appetit.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Jean-Jacques Winter. Das Wort hat Matthias Häuptli und anschliessend Mark Aellen.

Matthias Häuptli, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Eigentlich hat nun eben mein Vorredner gesagt, was ich sagen wollte. Ich erwähne es noch einmal ganz kurz. Der schulpsychologische Dienst und die Familienberatung sind Institutionen, die niemand gerne in Anspruch nimmt. Schon gar nicht will man, dass die ganze Schule weiss, dass eine Familie dort in Beratung ist oder ein Kind zum psychologischen Dienst muss. Es ist ein No-Go, dass man diese Institutionen in einem Schulhaus unterbringt. Danke schön.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat Mark Aellen.

Mark Aellen, SP-Fraktion: Ich muss zuerst das Wort des Gemeinderats aufgreifen, das zuvor gefallen ist und ich noch gar nicht darauf antworten wollte. Das ist jetzt doch seltsam. Ich habe nun also verstanden, und der Gemeinderat darf mich gerne korrigieren, dass, wenn ein Gemeinderatsmitglied hier spricht, dass der ganze Gemeinderat schon im Voraus weiss, was das Gemeinderatsmitglied sagen wird. Sprich: Eigentlich könnte jeder jederzeit antworten. Das ist nicht etwas, was ihr wirklich zelebriert, auch nicht demonstriert. Oft geht es darum, wer antwortet wie und gut. Was mich noch mehr überrascht, das finde ich wirklich frappierend, man verletzt das Kollegialprinzip, weil man ein Wort ergreift in einer Fassung, die bislang nicht bekannt war, das verstehe ich. Was ich nicht verstehe, egal, was diese Person sagt, das kann nur nicht kollegial sein. Das verstehe ich gar nicht. Wenn etwas gesagt wird, was der Gemeinderat im Voraus schon sagt, es ist eigentlich das, was wir sagen wollen, dass man dann als nicht kollegial behandelt wird, nur weil man die Rede ergriffen hat, zu einem Zeitpunkt, an dem niemand sonst es wusste, scheint mir das extrem seltsam. Das war das eine Votum.

Das Zweite ist: Wir sprechen über die Belegung. Wir haben festgestellt, dass der Gemeinderat keine Ahnung hat, was seine Mitarbeiter Tagesbetreuungsschule sagen. Das liegt vielleicht daran, dass das Eine die Auslegung ist, die auf den Raum achtet, und das andere eine Auslegung ist, die auf die Kinder achtet. Wenn ich es überspitzt sage: Wenn ich einen Mittagsraum in diesem Zimmer mache, mit 500 Mitgliedern, dann wird das hier ziemlich eng werden. Das ist aber nur ein Anlass, es ist nämlich der Mittagstisch mit 500, im Rest des Tages steht das Ding leer. Also raumtechnisch total schlecht ausgenutzt, kindertechnisch vollkommen überladen. Ich habe absichtlich ein extremes Beispiel vorgebracht. Ich habe das Gefühl, wir laufen in dieser Diskussion vielfach in diese Klappergasse rein. Was ich allerdings nur noch wollte hinzufügen, ist ein Zitat des Gemeinderats, das da lautet: «*Der Gemeinderat erachtet den Bedarf zur Verstärkung des Tagesbetriebsangebots als gegeben und unterstützt die weiteren Bemühungen um die Einführung einer freiwilligen, öffentlichen Tagesschule als Ergänzung zu den bestehenden Dienstleistungen im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten der Gemeinde Allschwil.*» Kann man nachlesen im Einwohnerratprotokoll zu Geschäft 3635 A. Also, wir haben einen wankelmütigen Gemeinderat, denn mittlerweile ist er nicht mehr dieser Meinung. Wir haben keine effektive Tagesschule eingeführt, obwohl wir zuvor gehört haben, das Volk hat es bejaht.

Nun sagen wir, wir können es uns so nicht leisten, weil der Raum zu teuer ist, wir wollen gewisse Dinge an Private übergeben. Das ist also nicht unbedingt ein Einsatz dafür, dass man eine freiwillige,

öffentliche Tagesschule einführt. Zu diesem freiwilligen, öffentlichen Tagesschulraum benötigt es Tagesbetreuungsplätze. Also wir haben es nicht angestossen, wir als Einwohner und als Einwohnerrat haben es angestossen. Wir haben angestossen, dass es eine Tagesschule gibt. Wir haben nicht angestossen, man soll die Meinung ändern. Offensichtlich ist im Gemeinderat etwas passiert, der nun das Gefühl hat, man kommt billiger weg. Wir haben zuvor noch vom FEB-Reglement gehört, wir haben auch gehört, dass man mit diesem FEB-Reglement ziemlich viele Schwierigkeiten hatte. Und dass wir extrem Mühe haben, das FEB-Reglement zu überarbeiten. Wir liegen im Argen, wir müssen wirklich für die Ziele der Tagesschule arbeiten. Wenn wir jetzt einfach zustimmen, dass man die Räume umbaut, dann gehen wir nicht in diese Richtung. Wir gehen in Richtung der Auslagerung an Private. Das war nicht Sinn und Zweck dieser Vorstösse. Es war auch nicht Sinn und Zweck von dem, was der Gemeinderat anno dazumal erkannt hat. Insofern kann ich es nicht verstehen, dass man derart argumentiert und sagt, nein, wir bauen nichts ab, wir machen nur 88 Plätze fest, welche auch im 37 immer noch 88 Plätze sein werden, wenn wir uns gar keinen Raum mehr dafür reservieren wollen.

Mein letztes Votum: Wenn der Gemeinderat so wahnsinnig daran interessiert ist, die Räume effizient zu nutzen, erwarte ich, dass wir demnächst Budgetanträge erhalten, die das Gemeindezentrum umbauen. Denn so viel leeren Raum, den wir beheizen, habe ich noch selten in einem Haus gesehen. Da ist nicht einmal Actelion mit ihrem „Mikadobau“ weit weg davon. Danke schön.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke schön auch. Ich gebe noch einmal das Wort an Franz Vogt, er möchte sich direkt dazu äussern.

Franz Vogt, Gemeinderat: Ich muss jetzt schon sagen, ich staune richtig, was Sie hier erzählen, Herr Aellen, Entschuldigung. Im Gemeindehaus so viel Platz frei steht, also, man hat ihn gewaltig verdichtet, die Mitarbeiter hatten nicht besonders Freude. Ich glaube, im Gemeindehaus steht wirklich kein Raum frei. Noch einmal, es wird immer behauptet, man wolle Plätze abbauen. Tatsache ist aber, dass es Nachmittage gibt, an denen es neun Kinder in dieser Tagesstruktur hat, und es werden Leute abgewiesen, wie wir hier gehört haben. Sie können sich selbst ein Ding, die Vorstellung machen, was für Sie richtig ist und was nicht. Es wird immer erzählt, dass es ein finanzieller Beschluss war. Ja, man wollte Tagesschulen einführen und merkte, das ist weit weg vom Bedarf. Die Idee war, eine Tagesschule, eine richtige Tagesschule, dass es einen Klassenzug gibt, der dort in die Schule gehen und dieser dann auch Mittagsbetreuung haben. Das würde aber heissen, es müssten alle, die es wollen, hierhin. Das ist selbst jetzt ein Problem, wenn man hier in die Tagesstruktur will, muss man in dieses Schulhaus eingeteilt werden. Das gibt doch recht grosse Probleme. Sie müssen sich vorstellen, das sagen mir Eltern, ich bin zwar auch Vater, aber meine Töchter sind doch schon älter, dann haben wir selbst dieses Problem nicht gehabt, aber vorstellen kann man es sich doch wirklich auch selbst. Je kleiner das Kind ist, desto grösser ist die Nachfrage nach Betreuung. Da muss man nun wirklich nicht Fachmann sein, dass bei einem Erstklässler die Nachfrage nach Betreuung sicher deutlich höher ist als bei einem Sechstklässler. Deshalb hat man es dann gemerkt, hat es aufgetan. Man müsste es halt noch weiter öffnen, damit man die Mindestbelegung, das ist auch so beschlossen. Wurde übrigens auch von den Fachleuten der Tagesstrukturen so vorgeschlagen, dass man die Mindestbelegung auf ein Mittagessen mit einer Nachmittagsbetreuung reduziert. Dann wäre man Nachfrage gerecht oder zumindest sehr viel Nachfrage gerechter.

Nun noch einmal wegen dieses abgestellten Mikrofons. Ich weiss nicht, weshalb man so genau ... – oder – man hat einfach einen gefällten Gemeinderatsbeschluss gegenteilig dargestellt. So habe ich es gesagt, spielt keine Rolle, in welche Richtung das Gegenteilige dargestellt wird. Ich habe nicht gesagt, das hat man immer getan, dass jemand mal ergänzt hat, um das Wort zu ergreifen. Frau Nüssli hatte noch nicht einmal fertig gesprochen, als man ihr über den Mund gefahren ist. Es war klar, wer Antworten gibt, wenn noch etwas unklar gewesen wäre oder etwas nicht gewusst hätte, wäre es selbstverständlich gewesen, dass jemand anders auch das Wort ergreifen kann. Einfach dazu. Das musste ich nun einfach so sagen müssen, denn es werden hier gerne Dinge gesagt, die so nicht den Tatsachen entsprechen. Aber eigentlich geht es nicht darum. Eigentlich ginge es jetzt um das Budgetpostulat, worüber Sie entscheiden müssen, ob Sie es annehmen oder nicht annehmen. Interessant ist, dass, wenn ich von Verantwortung spreche, gibt es einen Aufschrei, und andere sprechen von Verantwortung, dann ist es kein Problem.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat noch einmal Mark Aellen.

Mark Aellen, SP-Fraktion: Nur kurz als Erläuterung. Es geht nicht um die Verdichtung der Räume, welche rund um den Innenhof der Gemeindeverwaltung liegen, sondern es geht um den Innenhof, der

über alle Stockwerke leerer Raum ist. Somit ist es ungenutzter Raum und somit sind es Kosten. Einfach als Beispiel. Das Zweite ist: Ich danke für die Erklärung von deinem Votum, dass man das möglicherweise hätte falsch verstehen können. Wir lassen es dahingestellt, denn, wie zuvor erwähnt, wir haben eigentlich über den Budgetantrag zu debattieren. Da ist die Räumlichkeit wichtiger als die Aussagekraft.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Mark Aellen. Gibt es noch weitere Wortmeldungen? Ganz kurz noch Nicole Nüssli, Gemeindepräsidentin.

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Vielleicht noch ganz kurz an Schaggi Winter wegen der Mittagstischthematik. Das sind alles erst einmal Gedankengänge, wo der Mittagstisch stattfinden könnte. Selbstverständlich ist es nicht die Idee, wenn er hier draussen stattfinden würde, dass alles so bleibt, wie es jetzt ist. Selbstverständlich muss man bauliche Massnahmen mehr oder weniger ins Auge fassen. Das ist Aufgabe der Architekten, der entsprechend ausgebildeten Leute, Vorschläge zu unterbreiten. Dass der Mittagstisch hier drinnen stattfinden kann, ich würde gerne einfach euch alle mal einladen, geht mal ins freie Gymnasium schauen. Die haben eine Aula, einen Saal, wie wir hier auch. Und darin findet der Mittagstisch statt. Null Problem. An den Privatschulen ist es offenbar möglich, bei uns soll das nicht möglich sein. Ich sehe keinen grossen Unterschied. Insofern bitte ich euch, heisst den Budgetantrag nicht gut. Ich denke, im Interesse der Schule ist es wichtig, dass wir einen Schritt weiterkommen.

Jetzt muss ich vielleicht noch einmal ein wenig Spielverderber sein, ich habe es gestern schon erwähnt, wenn wir wirklich in Richtung eines 4er-Standorts gehen, wenn wir weiter daran arbeiten wollen, muss der Gemeinderat jetzt der Auftrag an die Verwaltung geben, konkrete Massnahmen aufzuzeigen, wo wir sparen können. Denn der 4er-Standort, das haben wir euch gezeigt, die Tragbarkeit ist nicht gegeben. Ist ohne Massnahmen einfach nicht gegeben. Diese Massnahmen tun weh, sie tun weh für jeden einzelnen hier. Der eine hat mehr weh, wenn es um Kultur geht, der andere hat mehr weh, wenn es um Kinder geht, der Dritte hat mehr weh, wenn es ums Personal geht. Irgendwo werden wir uns schwer daran tun, die Abstimmung dann so durchzuführen. Der Gemeinderat hat die Aufgabe, jetzt komme ich wieder zum Rollenverständnis, deshalb sage auch ich noch etwas, der Gemeinderat hat die Aufgabe, die Vorschläge zu erarbeiten und sie euch zu unterbreiten. Das werden wir selbstverständlich tun und in Angriff nehmen. Zusammen mit der Verwaltung, zusammen mit der Geschäftsleitung, allen voran der Leiter der Gemeindeverwaltung wird es uns aufzeigen dürfen. Gerade jetzt, wenn es ums Personal geht, wie wir in Zukunft weiterfahren werden. Denn wir müssen Einsparungen vorsehen. Ohne die wird der 4er-Standort ein Traum oder eine Illusion bleiben. Einfach, damit das noch einmal gesagt ist. Ich bin dem AWB dankbar, dass es aufgenommen hat, bz und BAZ konnte darüber nichts schreiben, ich wäre froh, sie würden das vielleicht auch noch deutsch und deutlich schreiben.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke schön. Nun bin ich nicht sicher, Jean-Jacques Winter, war das eine Wortmeldung? Das ist nicht der Fall. Wenn es jetzt keine weiteren Wortmeldungen mehr gibt, ist die Rednerliste erschöpft.

René Amstutz, Präsident: Besten Dank. Dann kommen wir zur Abstimmung über den **Budgetantrag**. Der Antrag lautet:

Streichung der Position 5040.78 über CHF 460'000, Schulhaus Gartenhof, Umbau Betreuungsräume für die neue Nutzung. Wer diesem Antrag zustimmen möchte, soll die Karte jetzt erheben. Gegenstimmen? Enthaltungen?

://:

Sie haben diesen Antrag angenommen, mit 19 Ja gegen 11 Nein, 3 Enthaltungen und 1 Person im Ausstand.

René Amstutz, Präsident: Traktandum 4.1.7 erwähne ich, aber die SP hat ihn zurückgezogen. Einfach, damit wir es noch einmal gesagt haben.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 4.1.7

Budgetantrag von Niklaus Morat, SP-Fraktion, betreffend
SH Gartenhof, Umbau Betreuungsräume für neue Nutzung,
CHF 460'000.- / Moratorium Schulraum, Geschäft 4683B.7

René Amstutz, Präsident: Dieser Antrag wurde letzten Dienstag **zurückgezogen**.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 4.1.8

Budgetantrag von Christian Jucker, GLP, betreffend
Mobiliar Ersatzbau Pavillon Freizeithaus Geschäft 4683B.1

René Amstutz, Präsident: Ich bitte den 1. Vizepräsidenten, die Rednerliste zu führen.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Usanz gemäss hat der Präsident der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission, Mark Aellen, das erste Wort.

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Danke schön. Liebe Ratsmitglieder. Wir haben das letzte Mal schon ausgeführt, dass die Kommission mit diesem Budgetposten nicht ganz glücklich ist. Allerdings sehen wir es nicht als zweckführend, diesem Antrag wirklich zu folgen, auch wenn man gesetzlich gesehen dagegen vorgehen könnte. Wie zuvor erwähnt, die Sache ist passiert. Die Anschaffung dieses Mobiliars ist notwendig, sonst hat man einfach eine Unter... – ehm, nein, das ist falsch gesagt – unterstützt man das Begehren eines neuen Freizeithauses nicht adäquat, wenn man ihm nicht auch das Mobiliar zugesteht. Insofern lehnt die FIREKO diesen Budgetantrag einstimmig ab.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat der Budgetantragsteller, Christian Jucker.

Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrter Rat. Ich möchte es relativ kurz machen. Ich glaube, der FIREKO-Präsident hat bereits erwähnt, worum es geht. Wir hatten mit diesem Geschäft eine längere Geschichte, bei dem wir einen Kunstgriff machen mussten, damit es funktioniert. Ich glaube aber, wenn ich daran denke, welche Leistung das Freizeithaus für Allschwil erbringt, will ich diese Sache nun nicht weiterziehen. Es ist eine sinnvolle Sache, wir benötigen das Mobiliar. Wir möchten der Gemeinde einfach sagen, dass wir solche Planungen knapp an der Budgetgrenze, wie auch immer das jetzt legalistisch oder sonst funktioniert, einfach nicht schätzen und uns in Zukunft auch beschweren werden, wenn wir solche Planungen sehen. Damit möchte ich dieses Budgetpostulat zurückziehen.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Dann ist die Rednerliste automatisch erschöpft.

René Amstutz, Präsident: Besten Dank. Der **Antrag** wurde **zurückgezogen**.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 4.1.9

Budgetantrag von Niklaus Morat, SP-Fraktion, betreffend
Verpflegung für das Wahlbüro, Geschäft 4683B.5

René Amstutz, Präsident: Erneut, 1. Vizepräsident, bitte.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Auch hier hat Usanz gemäss das erste Wort der Präsident der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission, Mark Aellen.

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Ja, geschätzte Ratsmitglieder. Wir sehen das Wahlbüro eigentlich in derselben Funktion, wie es der Einwohnerrat auch ist. Auch der Einwohnerrat erhält eine Verpflegung. Also sollte auch das Wahlbüro eine Verpflegung erhalten. Insofern sehen wir überhaupt kein Problem. Die Umplatzierung des Budgets macht natürlich dann auch Sinn. Denn dann macht man es dorthin, wo es wirklich hingehört. Insofern kann die FIREKO es nur empfehlen, wie man sieht, einstimmig.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Ich möchte sogleich die SP-Fraktion fragen, wer in Vertretung des Budgetantragstellers das Wort ergreifen möchte. Das ist Lucca Schulz, ich erteile ihm das Wort.

Lucca Schulz, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Ja, wir machen es kurz. Wir freuen uns, dass der Gemeinderat es in Wiedererwägung gezogen hat und dem Antrag zustimmt, auch dass die FIREKO zustimmt. Ich möchte natürlich noch betonen, dass auch die Fraktion EVP/GLP/Grüne einen ähnlichen Antrag gestellt haben. Es wurde wieder aufgrund von Kommunikationsschwierigkeiten kein gemeinsamer, aber es zeigt doch, dass, wenn zwei es unabhängig voneinander denken, es eine gute Sache ist. Merci für die Zustimmung.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat der zuständige Gemeinderat. Ich gehe davon aus, das ist auch Franz ... – nein, ist Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli.

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Ja, mich freut es auch, dass sich der Gemeinderat ebenfalls dem angeschlossen hat.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut, wir kämen nun zu den Fraktionssprecherinnen und -sprechern. Gibt es Wortmeldungen? Das ist nicht der Fall. Allgemeine Rednerliste, gibt es da Wortmeldungen? Auch das scheint nicht der Fall zu sein. Somit ist die Rednerliste erschöpft.

René Amstutz, Präsident: Besten Dank. Wir kommen zur Abstimmung über den **Budgetantrag**. Der Antrag lautet:

Die Verpflegung für das Wahlbüro soll auch weiterhin mit CHF 3'000 im Budget aufgenommen werden. Wer dem zustimmen möchte, soll es mit Karte bezeugen. Gegenstimmen? Enthaltungen?

://:

Das wurde einstimmig, bei 1 Enthaltung, angenommen.

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 4.1.10

Budgetantrag von Anne-Sophie Metz und Christian Jucker,
EVP/GLP/Grüne-Fraktion, betreffend
Verpflegung Wahlbüro, Geschäft 4683B.11

René Amstutz, Präsident: Erneut, 1. Vizepräsident, bitte.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Rein formal gebe ich noch einmal das Wort dem Präsidenten der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission, Mark Aellen.

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Danke schön. Das ist nun ein Geschäft, zu dem ich sagen muss, ein Déjà-vu. [*Gelächter*] Leider nicht nur einmal. Wir überprüfen die Finanzierung in einem immer schnelleren Rhythmus. Als FIREKO-Präsident kann ich nur sagen, zum Glück machen wir nur einmal im Jahr ein Budget. Ich finde es faszinierend, dass der Gemeinderat immer wieder mit dieser Forderung kommt, die freiwillige Leistung zu überprüfen. Wir haben andere freiwillige Leistungen, die wir nicht derart oft überprüfen. – Ach, ich bin ... das ist ... welches Geschäft?

René Amstutz, Präsident: Also, wir sind nicht bei diesem Geschäft, das wäre das nächste. Wir sind noch beim zweiten Budgetantrag, der dasselbe beinhaltet. Ich hätte nun von der EVP/GLP/Grüne-Fraktion erwartet, dass sie ihren Antrag zurückzieht. Ich sehe als Zeichen von Christian Jucker, Anne-Sophie Metz möchte das Wort ergreifen. Anne-Sophie Metz, bitte.

Anne-Sophie Metz, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzte Anwesende, geschätzter Präsident. Ich würde sehr gerne den Budgetantrag zurückziehen, da ich zuvor erfreulicherweise zur Kenntnis genommen habe, dass er angenommen wurde. Danke schön.

René Amstutz, Präsident: Besten Dank. Somit ist der **Antrag zurückgezogen**. Wir gehen zum nächsten Traktandum.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 4.1.11

Budgetantrag von Niklaus Morat, SP-Fraktion, betreffend
Winterzulagen für EL-Berechtigte, CHF 125'000.-, Geschäft 4683B.8

René Amstutz, Präsident: 1. Vizepräsident, bitte.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat auch hierzu zunächst der Präsident der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission, Mark Aellen.

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Ich hoffe, ich bin beim richtigen Geschäft und wiederhole mich nicht gleich noch einmal. Die Stellungnahme habe ich nicht fertig ausgeführt. – Also, alles, was ich zuvor gesagt habe, gilt immer noch. Die FIREKO ist sich auch nach wie vor nie einstimmig einig, wie man es behandelt, aber sie ist sich immer mehrheitlich einig, dass man es beibehält. Ich möchte mir deshalb nun weiterhin die Voten ersparen, die man alle dafür aufbringt, weshalb man es machen sollte, denn das haben wir auch des Langen und Breiten diskutiert. Es ist nichts Neues hinzugekommen. Danke schön.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Ich möchte wiederum die SP-Fraktion anfragen, wer für den Budgetantragsteller spricht. Das ist Lucca Schulz. Ich erteile ihm das Wort.

Lucca Schulz, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Ja, wir teilen die Verwirrung, dass es ein Jahr, nachdem der Einwohnerrat doch sehr deutlich genau dasselbe befunden hat, noch einmal kommt. Gut, man muss die Einigkeit des Gemeinderats loben. Ich würde aber doch hoffen, dass man im nächsten oder übernächsten Jahr dann darauf verzichtet. Vielleicht jede Legislatur kann man es versuchen, aber zweimal hintereinander ist schon etwas viel. Inhaltlich kann man eigentlich auf das Protokoll der letzten Budgetdebatte verweisen. Es ist meiner Meinung nach inhaltlich alles gesagt.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Ich frage den Gemeinderat an, wer für ihn das Wort ergreifen möchte. Es getraut sich, glaube ich, gerade niemand. Gut, es sieht aus, als dass ich Robert Vogt das Wort erteilen darf.

Robert Vogt, Gemeinderat: Geschätzte Damen und Herren. Lassen Sie mich kurz begründen. Wir haben im Gemeinderat festgestellt, dass es halt jedes Jahr neu beurteilt wird. Wir stellen fest, dass die Ergänzungsleistungsbezüger bessergestellt sind. Deswegen wäre es nicht notwendig, die Winterzulagen zu sprechen. Deshalb kommt der Gemeinderat zum Schluss, dass man dieses Postulat ablehnen sollte.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Es wären jetzt die Fraktionssprecherinnen und -sprecher an der Reihe. Gibt es Wortmeldungen? Das ist nicht der Fall. Dann gehen wir gleich zur allgemeinen Rednerliste. Gibt es hier Wortmeldungen? Jean-Jacques Winter, bitte.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Nur ganz schnell. Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen. Die Begründung des Gemeinderats hat mich amüsiert. Ich lese dazu: «*Da ein Antrag gestellt werden muss, gibt es eine Nicht-Bezugsquote. Die Unterstützung kommt somit gemäss den Kriterien nicht*

allen zugute.». Es liegt doch an den Leuten, dass wir den Leuten sagen können, hey, du hast das Recht darauf. Es gibt ganz viele Leute, die halt nicht wissen, dass sie es beziehen könnten. Und Gott sei Dank haben wir es. Ich weiss aus eigener Erfahrung von Leuten, die ich betreuen durfte, dass sie es wirklich mit einem grossen Danke schön entgegennehmen und es auch ausdrücken. Danke vielmals.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Jean-Jacques Winter. Gibt es weitere Wortmeldungen? Das ist nicht der Fall. Dann ist die Rednerliste erschöpft.

René Amstutz, Präsident: Besten Dank. Somit kommen wir zur Abstimmung über diesen **Antrag**. Der Antrag lautet:

Die Einwohnergemeinde Allschwil entrichtet auch im Jahr 2024 Winterzulagen an EL-Berechtigte. Dazu wird das Budget von genannter Position auf CHF 124'000 erhöht. Wer dem zustimmen möchte, soll das mit Karte bezeugen. Gegenstimmen? Enthaltungen?

://:

Sie haben diesen Budgetantrag mit 20 Ja, gegen 12 Nein und 2 Enthaltungen angenommen. Somit ist der Budgetantrag angenommen.

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 4.1.12

Budgetantrag von Niklaus Morat, SP-Fraktion, betreffend
Mobilitätsmanagement Bachgraben, Geschäft 4683B.9

René Amstutz, Präsident: Erneut, 1. Vizepräsident, bitte.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Und erneut erteile ich das Wort dem FIREKO-Präsidenten Mark Aellen.

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Lieber Rat. Das ist so ein typischer Budgetantrag, der es uns schwierig macht, ihn zu beurteilen. Dieser Budgetantrag spricht nicht von Geld, er spricht von Stellenprozenten. Er spricht nicht von einem Konto, denn Stellenprozente fliessen in viele Konten rein. Eigentlich gestehe ich nicht ein Budget, sondern eine Stelle zu. Andererseits ist es klar, dass das Thema, um das es geht, und das Ziel, welches man erreichen will, für die Gemeinde relevant ist. Da war sich jeder in der FIREKO einig, wir müssen Mobilitätsmanagement betreiben. Nun ist eben die Frage, macht man das intern, extern, wo ist dieser Betrag eingesetzt usw. Da liegt ein wenig Uneinigkeit, trotzdem sich die Mehrheit dafür entschieden hat, dass man sagt, ja, wir beabsichtigen es intern abzuwickeln. D. h. wir sprechen für eine 50%-Stelle. Danke schön. Also, vielleicht noch, sorry, ein kurzes Schlusswort dazu, und ich werde es wiederholen. Stellt doch Anträge, die man wirklich budgetmässig beurteilen kann. Danke schön.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Der Budgetantragsteller wäre nun wieder an der Reihe. Ich frage die SP-Fraktion, wer ihn vertreten möchte. Das ist wiederum Lucca Schulz.

Lucca Schulz, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. In Anbetracht der Hinsicht, dass der Gemeinderat wieder die Annahme des Budgetantrags beschliesst oder es beliebt macht, verzichte ich auf weitere, inhaltliche Ausführungen.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut, der Gemeinderat ist nun an der Reihe. Wem darf ich das Wort erteilen? Das ist Gemeindevizepräsident, Franz Vogt.

Franz Vogt, Gemeinderat: Genau, ich bin da gewissermassen doppelt mit den Ressorts vertreten, mit Finanzen und auch Mobilität. Sie haben es gelesen, der Gemeinderat beantragt die Annahme dieses Budgetpostulats, weil es von der Sache her natürlich sicher eine gute Sache ist. Man hat sie schon gehabt. Jetzt ist sie aber ausgelaufen, oder sie läuft im Februar 2024 aus. Und in der allgemeinen Budgetdebatte im Gemeinderat, wo man gesagt hat, man schafft keine neuen Stellen, ist es halt dann diese Mobilitätsmanagements-Stelle, die auch da drunter fällt. Der Gemeinderat ist aber der Ansicht, dass es doch eine gute Sache ist. Denn im Bachgraben, wie Sie wissen, läuft wirtschaftlich

einiges. Es ist sicher wichtig, dass wir den Verkehr im Griff behalten. Bei diesem Mobilitätsmanagement geht es darum, dass die Leute andere Verkehrsmittel als das Auto wählen. Sie haben vielleicht auch die Plakate gesehen, die bei den Tramhaltestellen stehen, dass man doch den öV benutzen soll. Oder es kommen diese Velospot-Punkte. Dies sind alles Dinge, welche durch diese Stelle getan wird. Sie spricht auch mit den Firmen, dass sie darauf einwirken, dass die Leute doch öV, zu Fuss oder mit Velo kommen. Lucca Schulz hat es gesagt, der Gemeinderat beantragt Ihnen die Annahme dieses Budgetantrags.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Es wären nun die Fraktionssprecherinnen und -sprecher an der Reihe. Gibt es Wortmeldungen? Das ist nicht der Fall. Gibt es in der allgemeinen Rednerliste Wortmeldungen? Henry Vogt, bitte.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. In Anbetracht der späten Zeit, halte ich mich kurz – nein, tue ich nicht. Trotzdem. Ich meine, es ist ein Budgetantrag, ein Budgetantrag ohne Zahl, 5%-Stelle. Trotzdem möchte ich gerne wissen, um wie viel es sich hier handelt. Was sagen wir zu, um wie viel geht es? Oder erteilen wir nun mit diesen 5 % vielleicht eine Carte blanche usw.? Von mir ausgesehen, ist das kein Budgetantrag und gehört einfach nicht hierhin. Das kann man anderweitig lösen. Mir fehlt der Bezug zu einer Zahl, zu einem Budget, die wir eintragen können, um zu wissen, worum es wirklich geht. Danke schön.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Ich gebe das Wort zuerst dem FIREKO-Präsidenten und anschliessen an Gemeinderat Franz Vogt. Mark Aellen, bitte.

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Danke schön. Henry, ich antworte nun nicht direkt auf deine Frage, sondern indirekt. Wir haben uns diese Überlegung auch gemacht. Wir haben auch nachgefragt, was könnte es ungefähr kosten, erhalten wir einen ungefähren Preis. Das ist alles okay. Worum es aber hier geht, ist, ob wir eine Arbeit intern analysieren oder nicht. Wenn wir nun nein sagen, tun wir es nicht, nur weil wir auf einen Betrag bestehen wollen, der plus/minus in einem gewissen Range liegt, der, ich kann dir versichern, das kann ich schon jetzt, dass dieser Range nicht Millionen sein wird, sondern sich in einem sehr vernünftigen Rahmen hält. Nun aber sagen wollen, wir wollen es plafonieren oder eine genaue Zahl haben, sonst lassen wir es nicht zu, ist nicht zielfördernd. Das ist auch der Grund, weshalb die FIREKO so abgestimmt hat. Danke schön.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat Gemeindevizepräsident Franz Vogt.

Franz Vogt, Gemeinderat: Lieber Henry. Ich kann dir die genaue Zahl auch nicht nennen. Was ich aber sagen kann, es waren bis jetzt 45 Stellenprozente, die befristet waren, wie zuvor erwähnt, bis im Februar 24. Man spricht von 45 bis 50 Stellenprozente. Für eine 100%-Stelle kann man im Durchschnitt mit 120'000 Franken plus/minus rechnen. Das kann ich nun nicht genau sagen. Jesse van Rijswijk hat sich leider für heute entschuldigen müssen. Er ist natürlich davon ausgegangen, dass das Budget am Dienstag fertig behandelt wird, und hat heute leider einen anderen Anlass. Ich glaube, Grössenordnung – ich hoffe, dir reicht die Grössenordnung, die ich angegeben habe. Es wären also ca. 60'000 Franken.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Franz Vogt. Gibt es weitere Wortmeldungen? Das ist nicht der Fall. Die Rednerliste ist somit erschöpft.

René Amstutz, Präsident: Besten Dank. Wir kommen zur Abstimmung über den **Budgetantrag**. Der Antrag lautet:

Fortsetzung der Mobilitätsberatungs- und Managementstelle befristeten 45%-Stelle als reguläre 50%-Stelle. Wer diesem Antrag zustimmen möchte, soll es mit Karte bezeugen. Gegenstimmen? Enthaltungen?

//:

Sie haben diesen Budgetantrag mit 26 Ja, 6 Nein und 2 Enthaltungen angenommen.

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 4.1.13

Budgetantrag von Astrid Kaiser und Jean-Jacques Winter, betreffend Kulturförderung kulturelle Organisationen Allschwil, Geschäft 4683B.12

René Amstutz, Präsident: Bitte, Stephan Wolf.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke schön, sehr gerne. Ich übergebe das Wort wieder zuerst dem Präsidenten der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission, Mark Aellen.

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Danke schön. Liebe Ratsmitglieder. Das ist noch einmal so ein Beispiel eines Antrags, der extrem schwierig zu beurteilen war. Denn wenn man diesen Antrag liest, weiss man überhaupt nicht, worum es geht. Wenn man näher liest, merkt man, okay, es ist eine Subventionierung eines Projekts, welches von einem Verein durchgeführt wird. Aha, das haben wir ja schon. Da gibt es ein vorhandenes Budget, mit welchem wir Vereine in ihren Projekten unterstützen. Das hat dazu geführt, dass die FIREKO hier wirklich in einen Konflikt geriet. Denn das Projekt selbst finden wir eigentlich gut. Der Antrag selbst finden wir extrem schlecht. Denn er sagt praktisch nichts aus. Von wo soll es finanziert werden? Darüber wurden wir uns nicht einig. Ist es wirklich ein Extra-budget, das wir öffnen müssen, oder nimmt man es aus dem Vereinsbudget? Es hat dazu geführt, dass wir eigentlich eine Pattabstimmung hatten. Ihr seht es, 3:3 bei 1 Enthaltung. Nun könnt ihr natürlich fragen, weshalb der Präsident nicht den Stichentscheid gibt. [Stimme im Hintergrund] Genau. [Gelächter]. Wir können uns einfach nicht einigen. Deshalb liegt es nun an euch, dass ihr euch darüber einigt. Die Punkte sind effektiv, es ist eine sehr schlecht ausgearbeitet Vorlage, noch schlechter als jene zuvor. Sorry, das ist so, null Hintergrund, null Vorstellungen. Eigentlich haben wir etwas dafür, aber selbst der Gemeinderat sagt, nein, machen wir etwas Extra. Ich weiss nicht, wohin wir gehen sollen. Danke schön.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Nun sind die Budgetantragsteller an der Reihe. Ich frage an, möchte Astrid Kaiser, Jean-Jacques Winter etwas dazu sagen. Astrid Kaiser meint ja, ich erteile ihre hiermit das Wort.

Astrid Kaiser, AVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Im Hinblick auf die späte Zeit, möchte ich mich kurzfassen. Wir danken dem Gemeinderat für die Unterstützung und die positive Aufnahme ins Gespräch mit den Mitgliedern des Einwohnerrats. Was jetzt ansteht, ist die dritte Durchführung der Allschwiler Kulturtage im 2024. Nachdem das Patronat beim Kanton, dann bei der Gemeinde lag, werden jetzt die kulturellen Vereine und Kunstschaffenden diesen Anlass planen und durchführen. Dies entlastet auch die Fachstelle Kultur der Verwaltung sehr. Dank des Zusammenschlusses aller Beteiligten können auch Arbeiten wie Werbung, Material usw. gemeinsam geplant und genutzt werden, und auch gemeinsam getragen werden. Wie dem an die Fraktionen zugestellten Papier zu entnehmen ist, finden Angebote in diversen Bereichen statt. Ebenso für alle Generationen. Dank dieses breiten Schirms können Vereine und auch einzelne Kunst- und Kulturschaffende aufzeigen, wie vielfältig das Feld für Kunst und Kultur in Allschwil ist. Es ist auch kreative Werbung für Allschwil. Die Organisierenden stehen bereits weiter als in den Startlöchern und hoffen jetzt auf Unterstützung des Gemeinderats. Vielen herzlichen Dank.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke auch vielmals, Astrid Kaiser. Das Wort hat der zuständige Gemeinderat, das ist Andreas Bammatter.

Andreas Bammatter, Gemeinderat: Werter Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Es ist fünf vor zwölf gewesen, deshalb debattieren wir heute über diesen Budgetantrag. Wie Sie alle wissen, haben wir das Kulturleitbild verabschiedet. Darin gibt es Ziele. Der Gemeinderat hat gesagt, wir wollen diese Ziele auch erreichen. Wenn wir nun, wie die FIREKO sagte, projektbezogen eigentlich bereits ein Konto haben, ist das grundsätzlich richtig. Da aber dieses nicht budgetiert war, sieht der Gemeinderat als Gesamtes, dass wir unter diesem Konto 3112, Kulturförderung für kulturelle Organisationen in Allschwil, das Budget ausnahmsweise, und zwar wirklich ausnahmsweise um 19'500 Franken, wie der Antrag lautet, erhöht. Der einzige Grund ist, damit man es den anderen wegnimmt. Man hat immer gesagt, man will das vorhandene Geld verteilen. Der Antrag kam, aber er kam fünf vor zwölf. Wenn er vorher gekommen wäre, hätte man es budgetieren können. Wir anerkennen aber, dass die Eigenleistung sehr gross ist. Die Antragstellerin hat es gesagt, bis jetzt wurde die Kulturwoche immer von anderen organisiert und jetzt ist viel Eigenleistung dabei. Wir bitten darum, dies zu anerkennen. Es ist

in Allschwil, für Allschwil und es ist für alle. Bitte sprechen Sie den Betrag von 19'500. Somit erhöhen wir das Konto um diesen Betrag.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Es wären wiederum die Fraktionssprecherinnen und -sprecher an der Reihe. Gibt es Wortmeldungen? Das ist n... – doch, ich gebe das Wort an Florian Spiegel.

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Die SVP-Fraktion lehnt diesen Budgetantrag ab. Und zwar, der Finanzkommissionspräsident hat bereits einiges gesagt, es ist schlichtweg kein sauber ausgearbeiteter Antrag. Wahrscheinlich, so wie er wahrscheinlich auch fünf vor zwölf eingereicht wurde bei den projektbezogenen Ausgaben zur Kultur oder besser gesagt zum Reglement, so wurde dieser wahrscheinlich auch fünf vor zwölf eingegeben. Es wird nicht genannt, welches Konto, es ist nicht sauber ausformuliert. Wir sind der Meinung, dass es nicht der richtige Weg ist. Wir haben dieses Konstrukt, dieses Konstrukt von projektbezogenen Möglichkeiten für Ausgaben, die der Gemeinderat tätigen kann. Darüber haben wir ja bereits lange und intensiv über das Reglement diskutiert. Nun einen Präzedenzfall schaffen und es neu öffnen, ist einfach nicht der richtige Weg. Wenn wir dies heute gutheissen, machen wir mit diesem System Schule, dass wir und der Gemeinderat es eigentlich gar nicht mehr benötigen. D. h. nachher kann jeder Verein, der daran interessiert ist, oder jeder Verein, der etwas auf die Beine stellen möchte, über den Einwohnerrat mit so einem Budgetantrag auf dieses Konto kommen. Das ist finanzpolitisch nicht in Ordnung. Wir haben das Instrument, der Gemeinderat hat die Möglichkeiten. Wenn der Gemeinderat der Meinung wäre, dass man das Budget als Gesamthafes aufstocken müsste, dann müsste er es auf nächstes Jahr ordentlich ins Budget nehmen. Dann kann man diese Diskussion führen und die wäre richtig. Was wir jetzt aber tun, glauben wir, ist nicht zielführend und ist für die finanzpolitische Abhandlung, wie wir mit Geschäften umgehen wollen, nicht dienlich.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat Mark Aellen.

Mark Aellen, SP-Fraktion: Nun spreche ich effektiv nicht als FIREKO-Präsident. Weshalb kam die FIREKO zu einem Unentschieden? Die FIREKO kam zu einem Unentschieden, weil sie die Stellungnahme des Gemeinderats nicht kennt. Denn der Gemeinderat ist mit der Budgetbearbeitung in etwa gleich schnell wie wir. D. h. wir haben unsere Sitzung, bevor wir wissen, was der Gemeinderat eigentlich im Sinn hat. Würden wir die Chance haben, vorher informiert zu werden, dass der Gemeinderat absolut im Laufenden war, es unterstützt und auf diesen oder jenen Posten legen würde, hätte es keine Diskussion gegeben. Dann wäre euer Antrag in der Formulierung auch nicht so bescheiden ausgefallen, sondern man hätte ihn anständig formulieren können. Wenn schon solche Dinge im Voraus bekannt sind, dann macht sie rechtzeitig bekannt. Es ist mir klar, dass eine Budgetrunde nicht im November beginnt. Sie beginnt in der Mitte des Jahres, eigene Dinge für die Verwaltung sogar noch viel früher. Wenn ein Verein sich durchs Jahr hindurch dazu entschliesst, so etwas durchzuführen, nehme ich nicht unbedingt an, dass er bereits im Mai gewusst hat, wieviel es kosten wird. Insofern macht es für mich auch Sinn, dass man dann eben nachträglich in die Budgetdiskussion kommt. Ob es nun fünf vor zwölf ist oder um elf, ist mir eigentlich Wurst. Aber, macht es publik! Wenn ihr es versteckt, führt es genau zu solchen Angriffen, was dem Projekt nicht hilft. Das Projekt ist wichtig. Ich finde es ist unterstützungswürdig. Deshalb, ja, es ist formell nicht richtig, trotzdem ist es unterstützungswürdig.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen. Danke schön Mark, danke schön Gemeinderat, danke schön allen, die eine Kulturwoche unterstützen könnten. Jede Fraktion hat vor der Fraktionssitzung von uns Unterlagen mit dem kompletten Programm erhalten, das man an der Fraktionssitzung hätte anschauen oder einander senden können, alle hatten es zuhause, mit den Teilnehmenden, mit dem Programm im Größten. Wenn es gewisse Parteien oder Fraktionen nicht gesehen haben, kann ich nichts dafür. Wir haben nachgeschaut, im Verteiler waren alle, ich habe nachgeliefert. Dass wir nicht schon gewusst haben, als wir im letzten Mai begonnen haben, dass das neue Konzert überhaupt durchkommt, welches nun im Januar startet, war noch nicht klar, dass es wirklich so ablaufen würde. Wir sind laufend daran, das Projekt weiterzuentwickeln. Wenn ihr schaut, wie viele dahinterstecken, von der Musikschule über Jazzorchester, das Theater. Wir haben sicher etwas ganz Tolles getan, der Gemeinderat hat es auch in seinem Bericht gewürdigt. Wir wollen sicher nicht weniger strahlen als letztes Jahr, als Jean-Marc Wyss dahinterstand. Wir geben uns alle Mühe, Allschwil wird ein paar Tage kulturell strahlen. Ich danke für die Unterstützung.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Gibt es weitere Wortmeldungen? Das ist nicht der Fall. Die Rednerliste ist erschöpft.

René Amstutz, Präsident: Besten Dank. Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den **Antrag**. Der Antrag lautet:

Wir beantragen die Erhöhung des Kontos 3112 um CHF 19'500. Wer dem zustimmen möchte, soll es mit der Karte bezeugen. Gegenstimmen? Enthaltungen?

://:

Sie haben diesen Budgetantrag mit 18 Ja, 15 Nein, 0 Enthaltungen angenommen.

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 4.1.14

Budgetantrag von der FIREKO, betreffend
Streichung Investitionen in Geräte für den Wegmattenpark, Geschäft 4683B.13

René Amstutz, Präsident: Stephan Wolf, - erst noch Nico Jonasch.

Nico Jonasch, FDP-Fraktion: Ich habe schnell eine Frage. Zuvor hatten wir immer 34 Stimmen und jetzt sind wir 18 plus 15, gibt 33?

René Amstutz, Präsident: Ist uns auch aufgefallen. Wir gehen davon aus, dass jemand nicht abgestimmt hat.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Nachdem es geklärt ist, würde ich mit der Rednerliste weitergehen. Und zwar erteile ich dem Präsidenten der FIREKO, Mark Aellen, das Wort.

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Geschätzte Mitglieder. Wir haben wiederum einen solchen Fall, für den wir mit unvollständiger Information einen Bericht verfassen mussten. Die Folgekostenrechnung wurde nachgeliefert. Die habt ihr vom Gemeinderat mitgeteilt erhalten. Als wir nach einer detaillierten Auflistung gefragt haben, erhielten wir dieselben Zahlen, die im Bericht stehen. Wir haben gefunden, das ist nicht ausreichend. Deshalb haben wir diesen Antrag auf die Wegmatten-Streichung, auf die Gerätestreichung für die Wegmatte einstimmig eingestellt. Nun kann ich als FIREKO-Präsident nichts mehr sagen, denn alles, was Sie jetzt haben, wäre meine Beurteilung. Wir konnten als FIREKO nicht mehr zusammensitzen, um die neuen Informationen auszunutzen. Danke schön.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Weil das Budgetpostulat von der FIREKO selbst kommt, entfällt natürlich die Wortmeldung der Budgetantragsteller, denn der Präsident der FIREKO gerade gesprochen hat. Somit möchte ich den Gemeinderat anfragen ... – Mark Aellen möchte doch noch etwas sagen, ich gebe ihm noch einmal das Wort.

Mark Aellen, SP-Fraktion: So wurde es nicht verstanden. Das war einfach die FIREKO-Meinung. Als Antragsteller möchte ich einfach noch einmal klarstellen, um was es geht. Wir machen eine Internalisierung von Arbeit. Was wir als Preise ausgewiesen erhielten, sind, soviel kosten die Geräte und soviel haben wir nach Extern bezahlt. Wenn irgendjemand der Meinung ist, dies reicht, um zu beurteilen, ob man eine Arbeit internalisieren kann, muss ich einfach sagen, Hallo, die Geräte machen die Arbeit nicht selbst, jemand muss die Geräte benutzen. Was ist mit den Stunden, in denen man diese Geräte benutzt? Was hat er denn zuvor in diesen Stunden getan? Wo kommen die Geräte hin? Wo werden sie unterhalten? Was für Kosten sind das? Nun könnt ihr euch selbst überlegen, ob die Antwort des Gemeinderats das wirklich deckt und ob er auch aufzeigt, ob 220 Stunden einfach so in einem Budget rumliegen, oder ob man da noch andere Dinge tun muss, was mit den 220 Stunden zuvor getan wurde. Es ist ein Rattenschwanz, das alles konnten wir nicht diskutieren, weil wir keine Antwort erhielten. Danke schön.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut. Wem vom Gemeinderat darf ich das Wort erteilen? Ah, Robi Vogt, ich gebe dir das Wort.

Robert Vogt, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, werte Damen und Herren. Der Gemeinderat hat nun zum Glück in drei Punkten erklären können, was eigentlich Sache ist. Und zwar, bei den Vollkosten kommt jetzt eindeutig raus, dass die Eigenleistungen günstiger sind, als wenn wir es an Dritte

vergeben. Der zweite Punkt ist, wenn bereits unsere Mitarbeiter optimiert eingesetzt werden und an anderer Stelle Aufwand eingespart werden kann, ist es möglich, die Gerätschaften zu bedienen, ohne dass wir den Stellenetat erhöhen müssen. Wir können also Leute, die bisher etwas anderes getan haben, für die Rasenpflege mit den neuen Gerätschaften einsetzen. Das Dritte, das ist von mir aus gesehen das allerwichtigste Argument. Das ist doch das, dass wenn wir die Drittleistung einkaufen müssten, müssten wir ja nach der Streichung noch einmal 49'500 Franken budgetieren. Also würden wir das Budget erhöhen. Dementsprechend empfehle ich Ihnen dringend, das Budgetpostulat abzulehnen.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Robi Vogt. Dann wären nun jetzt die Fraktionssprecherinnen und -sprecher an der Reihe. Gibt es Wortmeldungen? Das ist nicht der Fall. Wir kommen zur allgemeinen Rednerliste. Gibt es da Wortmeldungen? Henry Vogt, bitte.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich muss schon sagen, die Qualität unserer Budgetanträge hat dieses Jahr brutal nachgelassen. Es ist nun der dritte Budgetantrag in Folge, bei dem ich sagen muss, der einfach nicht richtig ist, und ich ehrlich gesagt nicht verstehe, wieso überhaupt so etwas, alle drei auf die Liste kommen können, weil die Investitionen in Geräte für den Wegmattenpark gestrichen werden sollen. Wenn Investitionen gestrichen werden sollen, muss doch irgendwo eine richtige Zahl stehen, stehen, was gestrichen wird, wieviel wird gestrichen. Ob nun die Informationen gekommen sind oder nicht gekommen sind, ist ehrlich gesagt nicht das Problem des Rats, aber ein Budgetantrag, der offen und nicht fertig ausformuliert ist, sollte man eigentlich gar nicht annehmen dürfen. Danke schön.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Gibt es weitere Wortmeldungen? Das ist nicht der Fall. Dann ist die Rednerliste erschöpft.

René Amstutz, Präsident: Besten Dank. Somit kommen wir zur Abstimmung über den **Budgetantrag**. Der Budgetantrag lautet:

Die Investitionen in Geräte für den Wegmattenpark (Konto 3420.5060.02) sollen gestrichen werden. Wer dem zustimmen möchte, soll es mit Karte bezeugen. Gegenstimmen? Enthaltungen?

://:

Also, spannend. Es gibt 15 Ja, 15 Nein und 4 Enthaltungen. Ich schliesse mich meiner Fraktion an und lehne diesen Antrag auch ab. Somit ist dieser Antrag abgelehnt.

René Amstutz, Präsident: Somit kann ich feststellen, dass über alle Budgetanträge abgestimmt wurden. Wir kommen zur Detailberatung des Traktandums 4.2.

Traktandum 4.2 DETAILBERATUNG

Traktandum 4.2.1 Budget 2024

und

Traktandum 4.2.2 Festsetzung des Steuerfusses für natürliche Personen und Steuersätze für juristische Personen für das Jahr 2024

René Amstutz, Präsident: Wir gehen durchs Budget 2024. Die 2. Vizepräsidentin ruft den Bericht zum Budget kapitelweise auf und der 1. Vizepräsident stellt die Wortmeldungen fest. Bitte.

BUDGET ERFOLGSRECHNUNG

0. Allgemeine Verwaltung, Seite 36 - 38

keine Wortmeldung

1. Öffentliche Ordnung und Sicherheit, Seite 38 - 42

keine Wortmeldung

2. Bildung, Seite 42 - 48

keine Wortmeldung

3. Kultur, Sport, Freizeit, Kirche, Seite 49 - 53

keine Wortmeldung

4. Gesundheit, Seite 54 - 56

keine Wortmeldung

5. Soziale Sicherheit, Seite 57 - 61

keine Wortmeldung

6. Verkehr, Seite 61 - 62

keine Wortmeldung

7. Umweltschutz und Raumordnung, Seite 62 - 68

keine Wortmeldung

8. Volkswirtschaft, Seite 68 - 69

keine Wortmeldung

9. Finanzen und Steuern, Seite 70 - 72

keine Wortmeldung

BUDGET INVESTITIONSRECHNUNG

0. Allgemeine Verwaltung, Seite 75

keine Wortmeldung

1. Öffentliche Ordnung und Sicherheit, Seite 75

keine Wortmeldung

2. Bildung, Seite 76 - 77

keine Wortmeldung

3. Kultur, Sport, Freizeit, Kirche, Seite 77 - 78

keine Wortmeldung

4. Gesundheit, Seite 78

keine Wortmeldung

5. Soziale Sicherheit, Seite 78

keine Wortmeldung

6. Verkehr, Seite 78 - 79

keine Wortmeldung

7. Umweltschutz und Raumordnung, Seite 79 – 81

keine Wortmeldung

René Amstutz, Präsident: Besten Dank. Ich stelle fest, dass keine Wortmeldungen mehr vorhanden sind. Somit ist die Beratung über dieses Geschäft 4683 A / B / C abgeschlossen. Falls erwünscht, erteile ich noch das Schlusswort an Mark Aellen, FIREKO-Präsident, und an Gemeindevizepräsident Franz Vogt. Mark Aellen verzichtet. Gemeindevizepräsident Franz Vogt, bitte.

Franz Vogt, Gemeinderat: Liebe Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte. Ich danke vielmals fürs Vertrauen fürs Annehmen dieses Budgets. Ist es doch immer ein wichtiger Schritt in der Gemeinde. [*Stimmen im Hintergrund – Abstimmung kommt noch, Entschuldigung*] – Dann machen wir es später, oder ich kann jetzt eigentlich trotzdem weitermachen mit dem, was ich sagen wollte. Wir haben verstanden, dass wir eine Sondervorlage zur Vorbereitung der eigentlichen Sondervorlage Vorprojekt ausarbeiten sollen. Also eine eigentlich eine Vor-Sondervorlage für die Sondervorlage, bei der die Gegenüberstellung eines 3er-Standorts mit einem 4er-Standort beinhaltet. Der Auftrag wird an Patrick Dill, Leiter Gemeindeverwaltung gehen, der es an das operative Umsetzungsgremium weitergeben wird. Klar ist, dass auch die finanziellen Aspekte es umfassen wird. Sollten sich die Analysen zur Tragbarkeit bewahrheiten, wird es auch mögliche Massnahmen umfassen, wie vorgestern und auch heute bereits einige genannt wurden. Ich kann dazu vielleicht auch noch das Beispiel der Gemeinde Reinach aufführen, mit der wir vor ein paar Wochen bei uns ein Gemeinderatstreffen hatten. Bei ihr wurde der Gemeinderat auch quasi dazu angehalten, einen zusätzlichen Standort zu machen. Es ist so, dass dort das Geld bis zu einem gewissen Punkt ausreicht, aber für das eine Schulhaus, für die notwendige Totalrenovation reicht es im Moment nicht, sie wurde daher nach hinten zurückgestellt. So hat man es uns berichtet. Das sind diese Punkte. Ich hoffe, ich hätte das richtig aufgenommen, was der Rat hier wollte. Danke schön.

René Amstutz, Präsident: Besten Dank. Ich stelle fest, dass niemand mehr das Wort ergreifen möchte. Wir kommen zu den Anträgen des Gemeinderats. **Antrag des Gemeinderats** gemäss Seite 4683, Seite 12.

Gestützt auf diese Ausführungen beantragt der Gemeinderat dem Einwohnerrat wie folgt zu beschliessen:

1. Das Budget 2024 für die Einwohnergemeinde Allschwil wird genehmigt.

Wer dem zustimmen möchte, soll das mit Karte bezeugen. Gegenstimmen? Enthaltungen?

://:

Sie haben diesen Antrag, das Budget 2024 einstimmig angenommen.

2. Der **Steuerfuss** für die **Einkommens- und Vermögenssteuer** der **natürlichen Personen** wird unverändert auf 58,0 % der Staatssteuer festgelegt.

Wer dem zustimmen möchte, soll es mit der Karte bezeugen. Gegenstimmen? Enthaltungen?

://:

Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

3. Der **Steuerfuss** für die **juristischen Personen** (Gewinn-, Kapital- und Sondersteuern) wird auf 55,0 % der Staatssteuer festgelegt

Wer dem zustimmen möchte, soll es mit der Karte bezeugen. Gegenstimmen? Enthaltungen?

://:

Der Antrag wurde auch einstimmig angenommen.

Wir kommen zur **Schlussabstimmung** über das **Geschäft 4683 A B C** nach § 84 Geschäftsreglement. Wer das ganze Geschäft als Ganzes abschliessen möchte, soll es jetzt mit der Karte bezeugen. Gegenstimmen? Enthaltungen?

://:

Das Geschäft ist auch als Ganzes einstimmig abgeschlossen.

René Amstutz, Präsident: Wir würden nun, es sei denn, es käme ein Antrag aus dem Rat ... Genau, Christoph Ruckstuhl, bitte.

Christoph Ruckstuhl, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Ich stelle den Antrag, auf Beendigung der Sitzung.

René Amstutz, Präsident: Besten Dank. Der Antrag ist gestellt. Möchte jemand das Wort ergreifen, sonst gehen wir gleich direkt zur Abstimmung? Keine Wortmeldung. Somit:

Wer die Sitzung jetzt abbrechen möchte, soll es mit Karte bezeugen. Gegenstimmen? Enthaltungen?

://:

Gut, genau. Also die Sitzung wird grossmehrheitlich beendet.

Vielen Dank, schöne Festtage und bis im nächsten Jahr.

ENDE DER SITZUNG 22.05 Uhr